Achtzehnter Bericht

über das

Wirken des historischen Vereins

zu

Bamberg

vom Juni 1854 bis zum Ende Mai's 1855,

erstattet von dem

Vereins-Sekretaer.

Bamberg, 1855.

Druck von J. M. Reindl.

Achtzehnter Bericht

über das

Wirken des historischen Vereins

zu

Bamberg

vom Juni 1854 bis zum Ende Mai's 1855,

erstattet von dem

Vereins-Sekretaer.

Bamberg, 1855.

Druck von J. M. Reindl.

I.

Wenn auch in dem abgelaufenen Jahre für den historischen Verein in Bamberg bezüglich seiner Wirksamkeit minder günstige Umstände eintraten, indem sonst eifrige und thätige Mitglieder ihm in dem vorhergehenden Jahre durch den Tod entrissen worden, andere durch ihre wichtigen und häufigen Berufsgeschäfte auch bei dem besten Willen ihm weniger Thätigkeit zuzuwenden vermochten, so hat doch der Verein nichts aus dem Auge gelassen, was seinem Zwecke förderlich sein und ihn dem ihm vorgesteckten Ziele näher bringen konnte. Nicht nur wurden mit andern in- und ausländischen historischen und alterthumsforschenden Vereinen und gelehrten Gesellschaften, sowie mit einzelnen berühmten Forschern und Schriftstellern die alten Verbindungen, deren sich der hiesige Verein in Menge zu erfreuen hat, fortgesetzt, und der eingeleitete gegenseitige Austausch von Vereinsschriften und anderen erschienenen historischen Werken unterhalten, sondern es wurden auch neue Bekanntschaften und Verbindungen angeknüpft. Wie nützlich und nothwendig es einem historischen Vereine ist, von allen wichtigen Erscheinungen im Gebiete der Geschichts- und Alterthumsforschungen fortwährend Notiz zu haben, leuchtet Jedem von selbst ein. Durch den angebahnten und fortgesetzten Verkehr zwischen den einzelnen Vereinen, in den zahlreichen gefälligen Zusendungen, sowie durch die Einsichtnahme resp. Anschaffung der neuesten Geschichtswerke wurde für den hiesigen Verein jene fortwährende Kenntniß ermöglicht.

In gleicher Absicht wurde das mit dem verehrlichen historischen Verein für Oberfranken in Bayreuth besonders ver-

einbarte Verhältniß, wonach zur Vermeidung von Collisionen und zur besseren Förderung des gemeinsamen Zweckes beider Vereine die von denselben beabsichtigten zum Drucke durch die Vereinsschriften bestimmten Arbeiten und Forschungen bezüglich der oberfränkischen Geschichte vorher gegenseitig zur Kenntniß gebracht werden sollen, aufrecht erhalten und das gute Einverständniß der beiden Vereine zu bewahren und zu befestigen gestrebt. Deßhalb wurde in der Juni-Sitzung beschlossen, auch in diesem Jahre die gewöhnlich jährlich stattfindende gemeinsame Sitzung der historischen Vereine von Bayreuth und von Bamberg anzuberaumen. Es wurde hierbei der Vorschlag gemacht, daß statt der bisher üblichen, von dem Vorsitzenden der gemeinschaftlichen Sitzung gegebenen Darlegung der Wirksamkeit und des Standes der beiden Vereine, welche Darlegung immer mit Schwierigkeiten verbunden war, und nicht die nöthige Genauigkeit in den Angaben haben konnte, von den Sekretären der respektiven Vereine eine solche auf die Sitzungsprotokolle gegründete kurze Uebersicht nach vorgängiger Einleitung und Eröffnung der Sitzung von Seite des Vorsitzenden den versammelten Mitgliedern vorgetragen werden sollte. Dieser Vorschlag wurde von dem Bayreuther Verein angenommen und nach getroffener Uebereinkunft die gemeinsame Sitzung am 11. Juli in Kulmbach in dem dortigen Harmonie-Lokale, das mit dankenswerther Bereitwilligkeit schon mehrmals hierzu abgelassen wurde, abgehalten. Mit einer kurzen Anrede eröffnete der Hochwürdigste Herr Weihbischof, Domkapitular und erzb. General-Vicar Deinlein als Vorstand des Bamberger historischen Vereins, welchem der festgesetzten Ordnung gemäß dießmal der Vorsitz gebührte, die Sitzung. Nach geschehener Wahl eines Sekretärs für die gemeinschaftliche Sitzung erstatteten, wie festgesetzt worden, die Sekretäre der beiden Vereine Herr Professor Dr. Holle von Bayreuth und Domkapitular Rothlauf von Bamberg Bericht über den Stand und das Wirken ihrer respektiven Vereine in dem abgelaufenen Jahre.

Darauf las Domkapitular Rothlauf zur Erinnerung des am 15. Dez. 1853 verstorbenen Domkapitulars Friedrich Wunder, eines allgemein geehrten und thätigen Vereinsmitgliedes, dessen Nekrolog.

Hr. Professor Dr. Holle von Bayreuth hielt dann einen Vortrag über die Reichsherrn von Kreussen und Ottohesdorf (Ottelsdorf), worin nachgewiesen wurde, daß diese beiden Eines Geschlechtes gewesen seien.

Hr. Stadtpfarrer Schweitzer von Bamberg trug einen aus einer größeren historischen Arbeit entnommenen Abschnitt vor, betitelt: „die Bamberger Geißeln im Markgraf Albertinischen Kriege anno 1553“, worin die Noth geschildert wurde, welche 79 vom Markgrafen Albrecht als Geißel weggenommene und auf seinem Kriegszug bis nach Hannover fortgeschleppte Bamberger Bürger während dieser Gefangenschaft zu erdulden hatten.

Hierauf las Hr. Bürgermeister von Hagen aus Bayreuth einen Aufsatz unter dem Titel: „der Panslavismus bei Bearbeitung der fränkischen Geschichte“, worin nachzuweisen versucht wurde, daß die Behauptung neuerer Historiker, als sei Oberfranken ursprünglich zum größten Theile von slavischen Stämmen bevölkert gewesen, irrthümlich, und daß die nur sporadisch in Oberfranken vorhandene slavische Bevölkerung erst im 6ten oder 7ten Jahrhundert nach Chr. Geburt eingewandert sei.

Schlüßlich gab der diesjährige Vorsitzende, der Hochwürdigste Herr Weihbischof, Domkapitular und erzb. General-Vicar Deinlein ein Lebensbild des Fürstbischofs von Bamberg Johann Georg II. Fuchs v. Dornheim, Nachfolgers des trefflichen Fürstbischofs Gottfried von Aschhausen. Nebst der Art und Weise seiner Wahl und den Schicksalen seines Regentenlebens enthielt dasselbe vornehmlich eine Rechtfertigung des genannten Fürstbischofs gegen die ihm gemachten Vorwürfe wegen allzu großer Strenge in den damals häufig vorkommenden Hexenprozessen. Interessant waren die dabei

abgehandelten urkundlich begründeten Begriffe und Ansichten jener Zeit über Hexen, Hexerei und Hexenprozesse.

Fröhlich gingen die versammelten Mitglieder der beiden Vereine nach geschlossener Sitzung und freundschaftlicher Unterhaltung bei einem frugalen Male auseinander, gegenseitig nun zu weiteren Bestrebungen angeregt und ermuntert, dem verabredeten Plane gemäß ihre geschichtlichen Forschungen nach Kräften fortzusetzen.

In den Sitzungen während des Jahres, deren in diesem Jahre wegen eingetretener Hindernisse nicht soviele als gewöhnlich gehalten werden konnten, wurden die Vereins-Angelegenheiten geordnet, die neuen Erscheinungen im Gebiete der Geschichtsforschung zur Kenntniß gebracht und die von Außen her oder von den Vereinsmitgliedern angeregten Fragen über einzelne, der Forschung unterzogene geschichtliche Gegenstände besprochen. So wurde auf eine von k. Regierung von Oberfranken an den Verein gerichtete Aufforderung, über den geschichtlichen Werth der dermaligen alten Schloßgebäude zu Pottenstein sich zu äußern, die geeignete Nachforschung angestellt, und zu diesem Behufe auch mit dem dortigen k. Landgerichte und dem kathol. Pfarramte ins Benehmen getreten. In einer Sitzung des Vereins hielt Herr Professor v. Reider darüber einen Vortrag, aus welchem, sowie aus allen darüber erhaltenen Notizen hervorging, daß von dem ehemals geschichtlich berühmten Schlosse Pottenstein dermalen fast nichts mehr übrig ist, die jetzigen Gebäude einer viel jüngeren Zeit angehören und sonach an dieselben als solche sich keine merkwürdige geschichtliche Erinnerungen knüpfen, die deren Erhaltung wünschenswerth machten.

Die schöne Aufgabe, welche bekanntlich Seine Majestät unser allergnädigster König Maximilian, der sich als einen eben so großen Freund und Beförderer der vaterländischen historischen Studien und Forschungen, als der naturhistorischen Studien und der industriellen und gewerblichen Bestrebungen und Verbesserungen beweiset, den historischen Vereinen Bayerns

in der Aufforderung allergnädigst zu stellen geruhten, nämlich die Bearbeitung topographischer Geschichten der vorzüglicheren Städte Bayerns zu übernehmen, wurde wie überall so auch von dem histor. Vereine in Bamberg mit freudigster Bereitwilligkeit aufgegriffen; einmal, weil darin überhaupt das allerhöchste Vertrauen Seiner Majestät des Königs zu den historischen Vereinen und die Versicherung Allerhöchstdero Sorgfalt und Schutz für die historischen Bestrebungen dadurch zu Tage tritt, dann auch deßhalb, weil somit zum erstenmale alle bayerischen Geschichts-Vereine veranlaßt sind, in einer Richtung ein gemeinsames Ziel gleichmäßig zu erstreben und dem allerhöchsten Aufrufe entsprechend ein Werk zu Stande zu bringen, das als ein gemeinsames Band das ganze engere Vaterland umschlingen würde. Sobald daher im allerhöchsten Auftrage die nähere Erörterung der Grundzüge, welche Se. Majestät der König bei Bearbeitung der histor. topographischen Städtebeschreibungen Behufs der Erzielung einer möglichst gleichförmigen Behandlungsweise in den verschiedenen Kreisen des Königreiches im Allgemeinen berücksichtigt wissen wollten, mitgetheilt worden waren, versäumte man nicht die Vereins-Mitglieder hiervon in Kenntniß zu setzen und dieselben aufzufordern, den allerhöchsten Absichten gemäß der Bearbeitung der topographischen Beschreibung der einen oder andern wichtigen Stadt unseres Bezirkes nach den gegebenen Direktiven sich zu unterziehen. Wie dieß für die hiesigen frequentirenden Veinsmitglieder geschah, so ergeht hiermit in gleicher Weise an die auswärtigen Mitglieder des Bamberger histor. Vereins diese Aufforderung mit dem Bedeuten, daß die beregten Direktiven jederzeit auf Verlangen werden mitgetheilt werden.

Als sich unter dem 30. November der histor. Verein von und für Oberbayern in dieser Angelegenheit an den hiesigen Verein wendete, und den Wunsch aussprach, die einzelnen historischen Vereine Bayerns möchten bei den zu bearbeitenden topographischen Städtebeschreibungen darauf Bedacht nehmen, daß durch Zusammenstellung dieser Beschreibungen ein gemein-

sames, auch dem Aeußern nach zusammengehöriges Werk entstehe, deßhalb über die äußere Form desselben eine Einigung zu Stande komme und zugleich zur Erleichterung der Veröffentlichung durch Einhaltung derselben Form der Editionen diese Veröffentlichung in einer Reihe von Heften ermöglicht werde, versäumte der hiesige Verein nicht, über einen solchen Plan seine größte Befriedigung auszusprechen und zugleich nach gepflogener Berathung zu antworten, daß man die zur Erreichung obigen Zweckes in Vorschlag gebrachte Form der Edition der zu bearbeitenden topographischen Geschichten ganz entsprechend finde und diesseits in Anwendung zu bringen gedenke, auch allenfalls fertige Arbeiten der fraglichen Art nicht eher veröffentlichen werde, als bis die gemeinschaftliche Uebereinkunft aller bayerischen Geschichts-Vereine, zu deren Zustandekommen man möglichst beizutragen bereit sei, in dieser Hinsicht erfolgt sein werde.

In der Januar-Sitzung wurde auch ein Stück eines Hau-Instruments (Schwertes), welches bei dem Durchbrechen der Ohio- und Illinois-Eisenbahn durch einen Häuptlings-Hügel unweit Illinoistown in Nordamerika ausgegraben, und von einem Bamberger, dem Drechsler G. Görtler, anher in seine Vaterstadt geschickt worden, zum Besehen vorgelegt, und darüber eine Besprechung eingeleitet. Nach der Aussage des Zusenders, welche sich auf das Urtheil eines Sammlers und Kenners von Alterthümern in St. Louis gründet, dürfte es ein Tauschstück der dort einst lebenden Indianer-Stämme mit den angesiedelten Franzosen sein.

Schlüßlich wurde ein Manuscript (v. 1788), Beschreibung der 50jährigen Jubelfeier des Hrn. Prälaten Roßhirt in Kloster Ebrach von Leimeister, gelesen.

In der Februar-Sitzung wurde nach gepflogener Berathung beschlossen, daß zu dem diesjährigen Jahresbericht des Vereins als Zugabe das Registrum Burghutariorum, von dem bereits die 7 ersten Bogen abgeschrieben bereit lagen, herausgegeben, und der Ehrenvorstand des Vereins, Herr Pro-

fessor Dr. Constantin Höfler, der dasselbe aus dem hiesigen k. Archiv ans Licht zog, ersucht werden sollte, einen Commentar dazu zu schreiben.

In derselben Sitzung wurde das bevorstehende auf das laufende Jahr fallende Jubiläum des 25jährigen Bestehens des hiesigen histor. Vereins besprochen. Aus mehreren wichtigen Gründen kam man zu dem Beschlusse, daß die Feier desselben auf das kommende Jahr verschoben und einstweilen die geeigneten Vorbereitungen dazu getroffen werden sollen.

In der März-Sitzung wurde vor Allem nach Bekanntgabe der zahlreichen Zusendungen und Geschenke über die von dem Verwaltungs-Ausschuße des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine, dessen Geschäftsführung zur Zeit von Hannover aus besorgt wird, beabsichtigten Unternehmungen und herauszugebenden Werke eine Besprechung gepflogen.

Dieselben sind zunächst:

1) die neue Ausgabe des Heliand (der altsächsischen Evangelien-Harmonie) von Dr. Köne in Münster, ein Lied vom Leben Jesu, gleich bewunderungswürdig als eine der erhabensten Schöpfungen frommer, christlicher Dichtung, wie als Fundgrube für altsächsische Sprach-Forschung, bei welcher Ausgabe die Londoner Handschrift, als den alt echten Heliand bewahrend, zu Grunde gelegt wird.

2) Das Facsimile einer aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Ansicht der Stadt Lübeck von Dr. Geffken in Hamburg.

3) Die Kunstwerke des Nieder-Rheins von Dr. Ernst Aus'm Wörth, dessen I. Band in diesem Jahre erscheinen soll, und Sculpturen des Rheinlandes von Holland bis Köln umfaßt. Der 2. Band soll die Sculpturen von Köln, und ein dritter die Malereien aus beiden Gebieten enthalten.

4) Das Unternehmen der Gaubeschreibung Deutschlands. Als Anfang dieses nationalen Werkes ist bekanntlich be-

reits die Beschreibung des Gaues Wettereiba (Wetterau) von Dr. Landau in Cassel erschienen und damit die Bahn für zahlreiche Nachfolger eröffnet. Der von dem Gesammtverein zur Leitung des Unternehmens bestellte Redaktions-Ausschuß ist in der Weise ergänzt, daß neben dem Herrn v. Ledebur, die Herren Dr. v. Spruner und Dr. Landau in denselben gewählt wurden.

Es wurde von dem Vereine der Beschluß gefaßt, an den Unternehmungen resp. den herauszugebenden Werken sub Nro. 1, 2, und 3, als welche dem näheren Vereinszwecke fremd sind, sich nicht als solcher zu betheiligen, dagegen werden hiermit die einzelnen Vereinsmitglieder und alle Freunde deutscher Alterthums- und Sprachwissenschaft, sowie deutscher Kunst in Sculptur und Malerei auf die nationalen großartigen Unternehmungen aufmerksam gemacht und zur möglichen Förderung ihrer Seits aufgerufen.

Bezüglich des Sub Nro. 4 bezeichneten Unternehmens, nämlich der Herausgabe von Gau-Beschreibungen, wurde, wie schon im vorjährigen Jahresbericht pag. 11 angedeutet worden, die Mitwirkung des hiesigen histor. Vereins hierzu zugesagt. Da für den Bamberger Bezirk bereits eine Gau-Karte besteht, so kann eine Gau-Beschreibung keine besondere Schwierigkeiten machen, und werden hier, wie schon die bei der Berathung anwesenden Vereins-Mitglieder, sämmtliche Mitglieder zu dergleichen Bearbeitungen aufgefordert und deren mögliche Beiwirkung zur Förderung des Unternehmens beansprucht.

Nicht mindere Theilnahme und Aufmerksamkeit wendete der histor. Verein den schönen und großen Unternehmungen des germanischen Museums, dieses vorzüglich durch die rastlose Thätigkeit und Opferwilligkeit des Herrn Freiherrn Hans von Aufseß ins Leben gerufenen großartigen National-Instituts des deutschen Volkes zu. Der von diesem Institute Behufs der Erhaltung und Erfrischung der bereits gewonnenen, sowie der Erweckung neuer Theilnahme erlassene Aufruf wurde den Vereinsmitgliedern unter geeigneter Aufmunterung mitge-

theilt, und alsbald sind mehrere unter den hiesigen Mitgliedern des historischen Vereins, sowie dieser als solcher selbst, dem genannten Institute mit jährlichen Geldbeiträgen beigetreten. Wir richten hiermit auch an alle auswärtige, ordentliche wie außerordentliche Mitglieder des Bamberger histor. Vereines, und nicht minder an alle sonstige Freunde der Geschichte und Förderer histor. Forschungen und Bestrebungen den lebhaften Aufruf, sich für das germanische Museum zu interessiren, dafür möglichst große Theilnahme zu zeigen, und dasselbe bei Andern zu erwecken, und nach Kräften das Gedeihen desselben zu fördern. Wir wollen hier etwas über dessen Wesen und Zweck, dessen Organismus, sowie dessen Mittel zur Erreichung des vorgesetzten Zieles, wie es von dem Institute selbst angegeben wird, anführen, um eines Theils denjenigen, die noch nicht hiermit bekannt sind, eine richtige Vorstellung und Würdigung des wahrhaft großartigen Unternehmens zu ermöglichen, andern Theils die Wege zu zeigen, auf welchen, und die Art und Weise kund zu geben, in welcher jeder Einzelne seine Theilnahme für dasselbe bethätigen und zur Förderung des Ganzen beitragen könne.

„Das germanische Museum, beschlossen und satzungsmäßig errichtet durch eine Versammlung von Männern der Wissenschaften aller deutschen Staaten, gegründet und erhalten durch freiwillige Beiträge aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes, von der deutschen Bundesversammlung anerkannt und der Unterstützung aller deutschen Regierungen empfohlen, ist als deutsche National-Anstalt der Benützung jedes deutschen Staatsbürgers zugänglich.“

„Sein Zweck besteht darin:

a) ein wohlgeordnetes Generalrepertorium über das ganze Quellenmaterial für die deutsche Geschichte, Literatur und Kunst, vorläufig bis zum Jahre 1650, herzustellen;
b) ein diesem Umfange entsprechendes allgemeines Museum, bestehend in Archiv, Bibliothek, Kunst- und Alterthums-

Sammlung, hauptsächlich auch Copien aus andern Museen zu errichten;

c) beides durch zweckmäßige Anordnung und Bearbeitung allgemein zugänglich und nutzbar zu machen, und endlich

d) durch Veröffentlichung der bedeutendsten Quellenschätze und Herausgabe belehrender Handbücher gründliche Kenntniß der historischen, literarischen und artistischen Zustände der deutschen Vorzeit zu verbreiten.

Es stellt daher seinem Zwecke nach das germanische Museum eine wissenschaftliche Lehranstalt für deutsche Geschichte, Literatur und Kunst dar."

"Sein Organismus ist analog dem einer wissenschaftlichen Staatsanstalt, nur mit dem Unterschiede, daß dessen Angelegenheiten in oberster Instanz von keiner Staatsbehörde, sondern von einem Collegium von Männern der Wissenschaft aus verschiedenen deutschen Staaten nach Vorschrift der bestehenden Satzungen geordnet werden, wobei jedoch einer obersten Staatsbehörde das Recht der Oberaufsicht zukommt."

"Bezüglich der Mittel zur Erreichung seines Zweckes war das germanische Museum, wie es aus dem Bewußtsein des Bedürfnisses einer allseitigen und vollkommen wissenschaftlichen Erforschung und Zusammenstellung der historischen Quellen des großen Gesammtvaterlandes hervorgegangen, bei seiner Begründung und ist in seiner Fortbildung lediglich auf die patriotische Beihülfe und Unterstützung der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes angewiesen. Dieselbe besteht aus Verleihung von Geldmitteln, aus Hingabe von Sachen und aus Leistung von Arbeit."

"Die dem Museum nöthigen Mittel an Geld sind entweder Zuschüsse aus öffentlichen Kassen oder von Privaten, und zwar theils für Fundation des Museums und Vermehrung seines Vermögens, theils für Bestreitung seiner laufenden Ausgaben, je nachdem die Geber sie hierfür bestimmen."
"Nicht sowohl auf große Opfer Einzelner als auf kleine Beiträge Vieler gründet das Institut seine Hoffnungen; da-

her wird jede Gabe, sei sie auch noch so klein, zumal wenn sie als jährlicher Beitrag gezeichnet wird, ihre dankbare Anerkennung finden. Die Einzeichnung derselben wird das Museum durch seine Agenten seiner Zeit besorgen lassen, wenn die schriftliche Zusage von Seite der Theilnehmer eingegangen ist. Denjenigen, welche sich mit einem Jahresbeitrag über einen Gulden oder mit einer Aktie betheiligen, wird regelmäßig der Jahresbericht nebst einer sogenannten Ehrenkarte, welche zum persönlich freien Eintritt in die Sammlungen des Museums berechtigt, übersendet werden."

"Das Museum vermehrt sein Vermögen aber auch durch freiwillige Beiträge von Gegenständen, wie dieß namentlich durch Einsendung von Verlagsartikeln des deutschen Buchhandels, von Publikationen der Akademien, Schulen, gelehrten Gesellschaften und Vereinen geschieht. Ein Gleiches findet auch durch Einsendung von Doubletten aus öffentlichen und Privatsammlungen und durch Mittheilung von Geschenken überhaupt statt."

"Endlich gewinnt das Museum auch die Mittel, namentlich zur Durchführung seiner größten Aufgabe, des Generalrepertoriums, durch Leistung freiwilliger Arbeiten und unentgeltliche Beihülfe bei Verzeichnung der literarischen und artistischen Quellen in fremden Sammlungen."

Der Verwaltungsausschuß des Museums hat beschlossen, jährlich einen Band unter dem Titel: "Schriften des germanischen Museums" erscheinen zu lassen, und zwar, nachdem eine öffentliche Darlegung des ganzen Wesens und Bestandes des germanischen Museums selbst gegeben ist, theils wissenschaftliche Abhandlungen aus dem Bereiche der im Museum vertretenen Führer, theils in gleicher Richtung Zusammenstellungen von Quellen und Citaten über besonders wichtige, noch nicht gehörig erforschte und erörterte Materien, so wie endlich auch noch wenig oder gar nicht bekannte interessante Aktenstücke, Briefe, Urkunden, Gedichte und sonstige literarische Erzeugnisse deutscher Vorzeit abdrucken zu lassen.

Mögen recht viele Vereine und Gesellschaften, einzelne Gelehrte und Forscher, Geschichts- und Alterthumsfreunde dem jungen, hoffnungsvollen Institute in der einen oder andern Weise ihre Theilnahme und Unterstützung angedeihen lassen, daß in vereinten Kräften dasselbe erstarke zum segenreichen Wirken!

Aus den regen Bestrebungen der eben beregten großen Institute, nämlich des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine und des germanischen Museums, sowie aus der Aufmerksamkeit und Theilnahme, welche soviele auswärtige Vereine, großartige Institute und einzelne Gelehrte dem histor. Vereine von Bamberg zuwendeten, erwuchs diesem viele Aufmunterung und Ermuthigung. Man fühlt sich verpflichtet, hierfür öffentlich zu danken, und bittet zugleich um ferneres Wohlwollen.

Aber auch anderseitige höchste und hohe Protection wurde dem historischen Vereine gnädigst zu Theil, und dadurch dessen Thätigkeit angespornt. Auch für solche ermunternde Anerkennungen und solchen fördernden Schutz wird hier öffentlich der schuldigste Dank ausgesprochen und damit die unterthänigste Bitte verbunden, sie mögen auch ferner dem Vereine zu Theil werden.

II.

Die im Laufe des Jahres statutenmäßig vorgenommene Wahl des Vorstandes des histor. Vereines brachte in dem Vorstands-Personal keine Aenderung hervor, indem es ganz dasselbe, wie im vorigen Jahre verblieb. Vorstand des Vereines ist: der Hochwürdigste Herr Weihbischof, Domcapitular und Erzb. General-Vicar Deinlein, Kassier: Herr Stadtpfarrer Schweitzer.

Bibliothekar und Conservator: Herr Professor von Reider. Sekretär: Domcapitular Rothlauf.

III.

Ueber die Vermögens-Verhältnisse des histor. Vereines gibt die nöthigen Aufschlüsse die hier folgende

Rechnung für 1854.

A. Einnahmen.

	fl.	kr.
An Abktivbestand	2	31
„ Aktiv-Außenständen	4	—
„ Beiträgen	294	36
9 fl. Rückstände.		
„ Verkauf von Werken	—	—
„ Zinsen	—	—
„ Insgemein	—	—
9 fl. Rückstände. Summa:	301 fl.	7 kr.

B. Ausgaben.

	fl.	kr.
An Zahlungsrückständen	—	—
„ Passivreceß	—	—
„ Kosten für Ankauf von Druckwerken .	15	9
„ Druckkosten	91	18
„ Buchbinderlohn	60	4
„ Versendungskosten	2	18
„ Bedienung	14	42
„ Utensilien-Verbrauch	—	18
„ Porto-Kosten	13	28
„ Insgemein	8	13
Summa:	205 fl.	30 kr.

C. Abschluß.

	fl.	kr.
Einnahmen	301	7
Ausgaben	205	30
Aktivbestand:	95 fl.	37 kr.

Etat für 1855.

I. Einnahmen.

	fl.	kr.
An Aktivbestand	95	37
" Aktiv-Außenständen	3	—
" Beiträgen: a) v. Herrn Herzog Max, Königl. Hoheit	60	—
b) von 21 ordentlichen Mitgliedern	84	—
c) von 136 außerordentlichen Mitgliedern	136	—
" Verkauf von Druckschriften	5	—
Summa:	383 fl.	37 kr.

II. Ausgaben.

	fl.	kr.
An Zahlungsrückständen	—	—
" Kosten für Bücherankauf	10	—
" Druckkosten, Papier	160	—
" Buchbinderlohn	40	—
" Bedienung	20	—
" Reparaturen	5	—
" Post-Porto	15	—
" Abgang an Beiträgen	15	—
" Insgemein	15	—
Summa:	280 fl.	— kr.

IV.

Stand der Mitglieder-Zahl.

Von den im vorigen Jahre verzeichneten 21 ordentlichen Mitgliedern des Vereins ging eines durch Tod ab, nämlich der Hochw. Herr geistliche Rath und Stadtpfarrer Dr. Haas, ein im Fache der Geschichts- und Alterthums-Forschung wohlbekannter Name. Zu dem Vereine trat als ordentliches Mit-

glied Herr Glaser, I. Bürgermeister von Bamberg; es bleibt also der vorjährige Stand zu 21 Mitgliedern.

Außerordentliche Mitglieder zählte im vorigen Jahre der histor. Verein 161. Von denselben sind gestorben: 2, und ausgetreten 2; beigetreten sind als ausserordentliche Mitglieder 5, nämlich: Herr Pfarrer Schlör zu Memmelsdorf, Herr Burkhardt in Jena, junger gelehrter Forscher, Herr Kürschner, Landarzt in Schwarzach, Herr Landrichter Fr. Geiger in Weismain, Herr Fr. Fuß, Hofmeister in München. Gegenwärtiger Stand 162.

Von den im vorigen Jahre verzeichneten Ehrenmitgliedern gingen durch Tod ab die Herren: Dompropst Dr. v. Deutinger zu München, Dr. Melly zu Wien, k. Landrichter Rost zu Münnerstadt, Apotheker Sippel zu Bamberg. Zum Ehrenmitglied wurde ernannt Herr H. K. Föringer, Kustos der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München; es verbleiben also 1 Ehrenvorstand und 85 Ehrenmitglieder.

Verzeichniß

der dem Vereine im Laufe des Jahres gemachten Geschenke.

A. Druckschriften.

a) Geschenke von inländischen Instituten und Vereinen.

Von der kgl. Akademie der Wissenschaften in München:

Abhandlungen der histor. Klasse, Bd. VII. Abtheilung. 2. Pfalzgraf Ruppert der Cavälier, von Spruner.

Vom histor. Vereine von und für Oberbayern:

XVI. Jahresbericht für 1853; dann Oberbayer'sches Archiv für vaterländische Geschichte, XIV. Band, 2, 3 Heft.

Vom historischen Vereine von Mittelfranken zu Ansbach:

XXII. Jahresbericht, Ansbach 1853. 4.

Vom historischen Vereine von Unterfranken und Aschaffenburg:

Dessen Archiv, Bd. XIII., 1, 2 Heft. — Lorenz Fries, der Geschichtschreiber Ostfrankens. v. Heffner u. Reuß 1853.

Vom histor. Vereine für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg:

Dessen XX. Jahresbericht pro 1854 und Statuten des Vereins. 1854.

Vom histor. Vereine für Niederbayern:

Dessen Verhandlungen B. IV. H. 1. Landshut 1855.

Vom Germanischen Museum zu Nürnberg:

25 Exemplare dessen Aufrufes „das germanische Museum betreffend.“ Organismus des german. National-Museums zu Nürnberg. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Nr. 1—7. 1855.

b) Geschenke von ausländischen Vereinen.

Von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien:

Deren Sitzungsberichte der philos. histor. Klasse XII. Band, 2tes, 3tes und 4tes Heft 1854 — XIII. Band 1tes, 2tes und 3tes Heft; dann XIV. Band, 1854, 1tes u. 2tes Heft. XV. Band, 1tes Heft, Jänner 1855.

Deren Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, XII. Band, 1tes und 2tes Heft 1854 — XIII. Band, 1tes 2tes, 3tes Heft. XIV., Heft. 1—2; XV. Bd. 1. Heft.

Notizblatt für 1853, dann für 1854, Nr. 18—24., dann für 1855, Nr. 1—12.

Register zu den Sitzungsberichten I—X. 1854.

Monumenta Habsburgica, I. Band, 1tes Heft. 1853.

Almanach der k. k. Akad. der Wissenschaften, V. Jahrgang 1855.

Von dem Vereine für hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel:

Dessen Zeitschrift VI. Band, 3tes und 4tes Heft. 1854.

Von dem Württembergischen Alterthumsvereine zu Stuttgart:

Dessen VII. Jahresheft nebst Rechenschaftsbericht mit Abbildungen.

Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel:

Deren Urkundensammlung Band III. Abtheilung 1. der nordalbingischen Studien mit Fortsetzung und Schluß des Handschriften-Verzeichnisses. — Neues Archiv VI. 1. 2. 1851/54.

Diplomatarium des Klosters Arensböck von Ad. Jessien, Pastor zu Elmschenhagen. Kiel 1852. 4.

Von der Stettinischen Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde.

Deren „Baltische Studien", XV. Jahrg., 2tes Heft. 1854.

Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz:

Deren „neues lausitzisches Magazin", Bd. XXIX. Heft 3 und 4. — Band XXX. Heft 1—4. — Band XXXI., 1tes bis 5tes Heft, Görlitz 1852 bis 1855.

Von dem Museum Francisco-Carolinum in Linz:

Dessen XIV. Bericht nebst der IX. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Ens. 1854.

Von dem Ferdinandeum für Tirol zu Insbruck:

Dessen Zeitschrift, III. Folge, 4tes Heft. 1854.

Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau:

Deren XXXI. Jahresbericht für 1853. 4.

Von dem Vereine von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn:

Dessen XX. Heft der „Jahrbücher." — Das 1. 2. Heft des XI. Jahrganges, Heft XXI. XXII.

Vom Vereine für thüringische Geschichte u. Alterthumskunde:

Dessen Zeitschrift Bd. I. 1—4. Jena 1852, 3, 4. Michelsen, der Mainzer Hof zu Erfurt. Jena 1853. Derselbe über die Ehrenstücke und den Rautenkranz. Jena 1854. 4.

Vom historischen Vereine für Niedersachsen in Hannover:

Dessen XVII. und XVIII Vereins-Nachricht für 1853

und 1854, dann den Jahrgang 1850 — ferner das I. u. II. Doppelheft des Jahrganges 1851, das III. Doppelheft des Jahrgangs 1852, der Zeitschrift. — Das Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen, III. Heft. 1. Hälfte 1855.

Vom k. sächs. Vereine für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Dresden:

Dessen Mittheilungen.

Von der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat:

Verhandlungen III. Band, 1tes Heft. Dorpat 1854.

Von dem Vereine für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde:

Urkundenbuch der Stadt Lübeck II. Theil, 2. 3., 4. Lieferung. Lübeck 1854. 4.

Von dem historischen Vereine für Steiermark zu Gratz:

Dessen Mittheilungen. Heft IV, V. 1853, 54. Jahresbericht 1854, 55. Bericht über die 5. allgemeine Versammlung des Vereines 1855. Knabel, Götter-Dualismus. Gratz. 1855.

Von dem Alterthums-Vereine für das Großherz. Baden:

Denkmale der Kunst und Geschichte des Heimathlandes. I. Grabmal der hl. Nodpurga in der Kirche zu Hochhausen am Nekar. II. Röm. Feldzeichen. Veröffentlichungen v. 1854, 55.

Von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu Münster:

Zeitschrift für vaterländische Geschichte ꝛc. V. Band (neuer Folge) Münster 1854. 8.

Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnthen bis zur Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern v. Gottlieb Fr. v. Ankershofen II. B., 3 H. 788—976.

Vom hessischen Vereine für Geschichts-, Landes- und Althumskunde zu Kassel, Darmstadt, Frankfurt und Wiesbaden:

Periodische Blätter. Jahrgang 1854. 1—4.

Von dem Vereine für Meklenburg. Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:

Jahrbücher und Jahresbericht XIX. Jahrgang. 1854.

Von der k. k. mähr. schles. Gesellschaft des Ackerbaues der Natur und Landeskunde zu Brünn:

Deren Mittheilungen. Jahrgang. 1853. Brünn.

Von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz:

Archiv für schweizerische Geschichte, Band X., Zürich 1855.

Vom Vereine für Hamburgische Geschichte:

Dessen „Zeitschrift" I. Band, 1tes Heft (neuer Folge) Hamburg. 1854.

Von dem Vereine für Siebenbürgische Landeskunde zu Hermannstadt:

Dessen Vereinsarchiv I. Band, 3 Heft. — Chronicon Hungariae et Transsilvaniae. I. II. 990—1699. Coronae.

Gymnasial-Programm. 1853/54.

Vom K. Württemberg statist. topograph. Bureau in Verbindung mit dem Vereine für Vaterlandskunde zu Stuttgart:

Dess. „Württembergische Jahrbücher", Jahrg. 1853. 1. 2.

Von der historischen Gesellschaft zu Basel:

„Frauenkrieg" v. 1653 in d. Landschaft Basel v. Dr. A. Heusler, Prof. – Deren Beiträge zur vaterl. Geschichte. V. Bd. 1854.

Vom historischen Vereine für Nassau zu Wiesbaden:

Dessen „Annalen" Band IV, Heft 3. Die römischen Inschriften des Herzogthums Nassau. 1855.

Von der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel:

Deren „Mittheilungen" VI. Heft. — Die Dominicaner-Klosterkirche in Basel. M. 8 Lith. u. 1 Holzschnitte. 1855.

Von dem historischen Vereine der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug:

Dess. Geschichtsfreund XI. mit vortrefflicher Lithographie Einsiedeln 1855. 8.

Von der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich:

Deren „Mittheilungen" XVIII. und XIX. 1849, 55. 4.

c) Geschenke von Privaten.

Vom Hrn. Jos. Diemer, Director d. Wien. Univ.-Bibliothek:

Zwei Bändchen „kleine Beiträge“ zur älteren deutschen Sprache und Literatur. Wien 1851—4. 8.

Vom Herrn Pfarrer Thiem in Kupferberg:

Ein Manuscript von Jäck.

Vom Herrn Oberstlieutenant von Spruner:

„Pfalzgraf Rupert der Cavalier“. 1854, von ihm selbst herausgegeben. 4.

Vom Herrn Pfarrer Schmitt zu Hollfeld:

Ein Manuscript (1788). Beschreibung der 50jährigen Jubelfeier des Prälaten Roßhirt in Kloster Ebrach.

Vom Herrn Dr. Roth in München:

Bruchstücke aus Jansen des Eninkel's gereimter Weltchronik, München 1854. — Dann kleine Beiträge XII. Heft, und Kozroh's, Mönches zu Freysing, Renner über die ältesten Urkunden des Bisthums Freising. — Verzeichniß der freisinger Urkunden vom hl. Korbinian bis zum Bischoffe Egilbert nach Kozroh's Handschrift, nebst einem Anhange, oberpfälzische Ortsnamen enthaltend. 1855.

Vom Herrn Böhmer, Hofrath und Bibliothekar in Frankfurt:

Wittelsbachische Regesten von 1180—1340. Stuttgart 1854. 4.

Vom Herrn Müller von Raueneck:

Jahresbericht des k. preußischen Gymnasiums zu Schleusingen 1854.

Psalterium de anno 1550. 4.

Vom H. Föringer, Kustos der k. Hof- und Staatsbibliothek in München:

Beiträge zur bayer. Rechts-Territorial-Geschichte und Anordnungen über den herzoglichen Hofhalt in München während des XVI. Jahrhunderts. 1847.

Ueber die ehemalige Burg Karlsberg bei Leutstetten:

Nachrichten über eine zu Geiselbrechting aufgefundene

tabula honestae missionis. — 2 Bilder Alt-Münchens. — Handschriften u. Ausgaben d. bay. Landtafel, welche Schriften von ihm herausgegeben wurden.

Vom Herrn H. G. Ehrentraut in Hannover:

Friesisches Archiv. Zeitschrift für friesische Geschichte und Sprache, I. Band, Oldenburg 1849, herausgegeben von H. G. Ehrentraut.

Vom H. Freih. Max v. Speck-Sternburg:

Allgemeine Zeitung für die deutschen Land- und Forstwirthe, Leipzig, 32ter Jahrgang Nro. 1—4. 1855.

Vom Herrn Wildberger, Orthopäden in Bamberg:

II. Jahresbericht seines orthopäd. Instituts. 1855.

Vom Herrn Professor v. Reider:

Dessen Verzeichniß der Münzsammlung des Dr. juris Philipp Mayer. Bamberg 1855. 8.

Vom Directorium des St. Johannis-Zweig-Vereins in Bamberg:

Dessen I. Jahresbericht 1855.

Vom Herrn Dr. Gutenäcker, königl. Studienrektor in Bamberg:

Jahresbericht über das k. Lyceum, Gymnasium und die Lateinschulen zu Bamberg 1854. 1855.

Vom Herrn Dr. Schneider, magistr. Rechtsrath und Rektor der Gewerbsschule in Bamberg:

Jahresbericht über die Landwirthschaft- u. Gewerbsschule. 1854. 1855.

B. Käufe.

Beschreibung des Gaues Wettereiba (Wetterau), mit einer Karte von Dr. Landau. Kassel 1855.

Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichte und Alterthums-Vereine, herausgegeben von Dr. Löwe zu Dresden — die Fortsetzungen des 2ten und 3ten Jahrgangs. 1854|5.

Dr. Rudhart, Taschenbuch für die vaterländ. Gesch. I.

Subscribirt wurde auf:

1) Moyer's zu Minden Reihenfolge der deutschen Bischöfe.

2) auf den Anzeiger des germanischen Museums zu Nürnberg mit jährlich 5 fl.

Geschenke an Münzen.

Vom Herrn Pagendirektor Müller in München:

a) Eine herrliche Denkmünze mit der Umschrift: EVGENIVS LEVCHTENBERGIAE DVX AICHSTADII PRINCEPS. ET. ET. unten: F. PUTINATI F. 1819. Auf der Rückseite in einem Eichen- und Lorbeerkranze: PRO MEMORIA, von Silber, 10 Kölner Loth schwer.

b) 1 Silber-Medaille v. M. mit Pauli Bekehrung. 1717. Umschrift: SIHE SAVL DV VERFOLGEST MICH. Actorvm IX, v. IV. R.) Höre Nachwelt! Da der Kaiser über Christi Feinde siegt, wird|er selbst von andern Christen zv der Türken Schvz bekriegt.

Vom Herrn Pfarrer Schmitt zu Hollfeld:

a) Kupfermedaille auf Papst Alexander VII. v. Alberto Hamerani. R.) Populum Religione tuetur. (Venuti Numism. Pontifex. 261.)

b) Zinnmedaille auf Eröffnung der München-Augsburger Eisenbahn 1840.

Geschenke von Alterthümern.

Vom Drechsler Gg. Görtler aus Bamberg in Nordamerika: Ein Stück eines Hau-Instruments, gefunden im Staate Illinois.

Nekrolog

des

Herrn Domkapitulars Friedrich Wunder,

wie er in der gemeinsamen Sitzung zu Culmbach am 11. Juli 1854 gelesen wurde.

Es ist ein schöner und löblicher Gebrauch, daß in gelehrten Gesellschaften und strebsamen Vereinen bei gewissen Gelegenheiten jener im Laufe des Jahres verstorbenen Vereinsmitglieder gedacht wird, die durch Gelehrsamkeit im Allgemeinen, oder durch eine besondere verdienstliche Theilnahme an den Interessen der Gesellschaft sich hervorgethan haben. Diesen schönen Gebrauch nachahmend, erlaube ich mir heute in dieser Versammlung eines Mannes zu gedenken, der oft und mit besonderer Vorliebe derselben beiwohnte, daher wenigstens von dem größeren Theil der Anwesenden persönlich gekannt, allen aber durch seine Leistungen und Verdienste für den Bamberger histor. Verein bekannt war. Ich spreche von dem am 15. Dezember verflossenen Jahres (1853) dahin geschiedenen Herrn Friedrich Wunder, Kapitular und Senior des Domcapitels zu Bamberg. Wer von uns erinnert sich nicht des langen, hageren Mannes mit ehrwürdigem weißen dünnen Haare, in dessen schwachem, anscheinend gebrechlichem Körper soviel Lebenslust und ein bis zu den letzten Stunden frischer Geist wohnte, der den Greis des Leibes Schwäche und des Alters Mühseligkeiten vergessen zu machen schien, und ihn mit jenem Humor und jener Munterkeit erfüllte, mit der wir ihn immer in dieser Versammlung sich bewegen sahen? Vergegenwärtigen wir uns denselben, und sehen wir, wie er das ge-

worden, was er war. Geboren am 19. October 1775 zu Hannberg, einem kleinen, aber schön gelegenen sehr alten Orte im jetzigen Landgerichte Herzogenaurauch, wo sein Vater Johann Veit Wunder damals Schullehrer war, mochte er schon als Kind manchen Eindruck empfangen haben, der für seine künftige Richtung entscheidend einwirkte, so z. B. die Vorliebe zur Natur und der Erforschung ihrer Gesetze, seine Liebe zur Kunst in Malerei und hier vorzüglich in Landschaftmalerei, dann zur Musik und Gesang, die sein Vater lehrte, endlich seine besondere Neigung zur Geschichtsforschung, wozu ihn, wie aus seinen hinterlassenen Papieren ersichtlich ist, die alterthümlichen Mauern und Gebäude seines Geburtsortes sehr frühzeitig anspornten, da er deren Ursprung kennen zu lernen wünschte. Den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung legte er in den Jahren von 1787 bis 1792 an den damaligen Gymnasial-Anstalten zu Bamberg. Er betrieb seine Studien mit Lust und Eifer und machte in den verschiedenen Lehrgegenständen die erwünschten Fortschritte. An der Universität daselbst widmete er sich nach Beendigung seiner philosophischen Studien anfangs der Jurisprudenz, später der Theologie. Nachdem er am 22. Dezember 1798 die Priesterweihe empfangen hatte, und unter dem 28. Januar 1799 approbirt worden war, trat er bei der gräflich von Rotenhan'schen Familie dahier als Hofmeister ein, wo er schöne Gelegenheit hatte, auch die nöthige äußere Bildung sich anzueignen und in den neueren Sprachen, besonders in der bei den adeligen Familien damals fast ausschließend gebräuchlichen französischen Sprache sich auszubilden. Er setzte hier seine Studien, die mehr auf Philologie und die allgemeinen Wissenschaften, als auf Theologie und Seelsorge gerichtet waren, fort. Im Herbst 1802 wurde er zum Professor der I. Gymn.-Kl. in Bamberg ernannt, wo er im Jahre 1804 bei der neuen Organisation des Gymnasiums das Inspektorat der III. Klasse des ersten Triennalkurses und das Lehrfach der Naturwissenschaft und der Mathematik übernahm. Im Jahr 1808, als das allgemeine Normativ vom 3. Nov.

desselben Jahres eingeführt wurde, berief man Wunder als Professor der Mathematik, Geschichte und Geographie nach München, wo er bis zum October 1811 lehrte, von da dann wieder nach Bamberg zurückkam, und zum Professor der Mathematik, Kosmographie und Physiographie ernannt wurde. In dieser Eigenschaft verblieb er bis zum 12. October 1816, als in welchem Jahre die Professur der Mathematik aufgehoben und Wunder mit vollem Gehalte in den Ruhestand versetzt wurde. Seit dem Jahre 1812 war er auch in den Genuß des Molitor'schen Benefiziums getreten. Während der Zeit seines Lehramtes sowohl zu Bamberg als zu München beschäftigte er sich besonders mit Geschichte. Es liegt von ihm ein ziemlich umfangreiches Manuscript vor überschrieben: Bambergs älteste Geschichte, ein Versuch von Georg Friedrich Wunder 1801; dann ein zweites: Bambergs älteste Geschichte, München 1809. In diesem Jahre war es auch, daß die von der fürstlich Jablonsk'schen Gesellschaft zu Leipzig ausgeschriebene Preisfrage: „über die ältesten Verhältnisse zwischen Thüringen und Franken“ von ihm beantwortet, seine Arbeit als die beste anerkannt und ihm der ausgesetzte Preis, eine goldene Medaille (zu 24 Ducaten) zugetheilt wurde. Aus der Zeit von 1811 bis 1816 findet sich eine große Sammlung von mathematischen Aufgaben, die er für seine Schüler zusammengetragen hat, und ein Manuscript (aber nur Copie) vor betitelt: „Kosmographie, vorgetragen für die Schüler der beiden Gymnasial-Mittelklassen in Bamberg im Jahr $18^{14}/_{15}$ und $18^{15}/_{16}$ von Fr. Wunder Professor“, welches er später, im Jahre 1819 nämlich, drucken ließ. Vom Jahre 1817 bis 1822 benützte er seine Muße, die ihm als Quiescenten und Beneficiaten reichlich zu Gebote stand, vorzüglich zu Arbeiten auf der königl. Bibliothek in Bamberg. Hier war er beständig mit Bibliothekar Jäck zusammen und trat in innige Freundschaft mit demselben. Zum Pfarrer bei St. Gangolph dahier im Jahre 1822 ernannt, war er thätig in der Seelsorge, in der Armenpflege und von 1831 an als wirklicher

erzbischöfl. geistlicher Rath Mitarbeiter im erzb. Ordinariats-Kollegium. Im Jahre 1836 wählte ihn das erzbischöfliche Domkapitel dahier zum Domkapitular, in welcher Stelle er nicht nur als Rath, sondern auch als Sekretär bei verschiedenen Geschäftsabtheilungen und als Kanzlei-Direktor gute Dienste that. In diesem seinen neuen Geschäftskreise setzte er seine Forschungen vorzüglich in der Geschichte Bambergs fort, und benützte hierzu die alte und neue Registratur des erzbischöflichen Ordinariats, die Bibliotheken- und Aktenrepositorien des Domkapitels und des Clerikal-Seminars, sowie die öffentliche Bibliothek und Privat-Archive. Besonders wählte er sich für seine Forschungen Cultus- und Wohlthätigkeits-, Schul- und Unterrichts-Stiftungen aus. Früchte seines Fleißes aus dieser Zeit waren folgende Druckschriften:

1) Die Interkalarien-Berechnung im Erzbisthum Bamberg. 1842.
2) Die Archidiaconate und Dekanate des Bisthums Bamberg, nebst Nachrichten über die Capitelskassen und Capitelsbibliotheken. 1845.
3) Geschichte der Stiftungen des Fürstbischofs Melchior Otto, des Kanzlers Johann Reuß und der Ritter von Schnappauf'schen Geschwister. 1850.
4) Das St. Aegidius-Spital am Fuße des Klosters Michaelsberg, gestiftet vom hl. Otto im Jahre 1120, nach dessen Zerstörung neu begründet vom Fürstbischof Johann Gottfried von Aschhausen im Jahre 1612. Bamberg. 1852.
5) Die Siechen- und Pesthäuser in Bamberg. I. Abtheilung: die Siechenhäuser. 1853.

Bei Gelegenheit seines Priester-Jubiläums, das er im Jahre 1848 ganz still im Kreise seiner Verwandten feierte, ließ er einige Gelegenheits-Predigten, die er als Pfarrer bei St. Gangolph hielt, zum Besten der Armen im Druck erscheinen. Im Jahr 1849 gab er, wie schon oben bemerkt, seine „Kosmographie“ heraus. Seine geschichtlichen

Forschungen setzte er bis zu seinen letzten Lebenstagen fort. Noch Tags vorher, als sein Tod eintrat, ersuchte er einige ihm zugethane Männer, seine angefangenen Arbeiten über die Geschichte des Schul- und Unterrichts-Wesens zu Bamberg überhaupt, dann des Schullehrer-Seminars und der anderen Bildungsanstalten fortzusetzen. In seinen früheren Jahren schrieb Wunder, wie aus seinen Papieren zu ersehen ist, ganze Hefte von religiösen Sprüchen und Wahrheiten, dann von philosophischen Definitionen und Anschauungen zusammen. Er sammelte ferner Material „über die öffentlichen Gerichte in Deutschland, besonders in Bayern.“ Auch in der Poesie versuchte er sich, und die von ihm aufgefundenen Compositionen, deren manche aus seinen letzten Lebensjahren stammen, zeugen von Geistesfrische und guter Laune. Aus dieser seiner Neigung zu Poesie und Gesang erklärt sich sein Bemühen, ein neues, allgemeines Gesangbuch in der Erzdiözese zur Einführung zu bringen. Lange und viel arbeitete er an diesem Lieblings-Plane, wie er ihn selbst nannte, dessen Ausführung aber wegen der bedeutenden Hindernisse, die sich entgegenstellten, er nicht erlebte. So strebte Wunder in vielfachster Beziehung, — was freilich wegen allzu großer Zersplitterung der Kräfte, wie öfters bei strebsamen Männern, so vielleicht auch bei ihm zur Erzielung etwas wahrhaft Großen eher nachtheilig als vortheilhaft war, — der Wissenschaft zu dienen und sie bei Andern zu fördern. Es ist solches Streben jedenfalls schon an sich lobenswerth. Seine Liebe zur Kunst bethätigte er dadurch, daß er bei seinen zahlreichen Reisen, wie der Aufsuchung und Betrachtung von Geschichtsdenkmälern, so der Anschauung von Kunstwerken große Aufmerksamkeit widmete, und selbst eine schöne Bildersammlung sich nach und nach erwarb. Im Amte war er ein freundlicher und gefälliger Genosse, in seinem Umgang etwas gemessen, aber heiter und fröhlich. Als Mensch zeigte er Mitgefühl und Bereitwilligkeit zur Hülfe, und suchte nicht nur für den Augenblick Unterstützung zu reichen, sondern dachte darauf, diese auch auf die Nachwelt aus-

zudehnen. Deßhalb vermachte er nach letztwilliger Bestimmung dem Hause der Unheilbaren zu Bamberg 500 fl., der Irrenanstalt daselbst, dem allgemeinen Krankenhause, dem Institute für kranke Dienstboten, dem Institute kranker Handwerksgesellen, dem in der Bildung begriffenen Institute für alte gebrechliche Dienstboten 500 fl. in gleichen Theilen zu je 100 fl., dann dem Wohlthätigkeits-Verein für erkrankte arme Bürger, dem hiesigen Unglücks-Vereine je 100 fl., dem in der Bildung begriffenen Verein zur Besserung entlassener Sträflinge 100 fl., ebenso dem hiesigen Schulfonde, den armen Schulkindern bei St. Gangolph zur Anschaffung von Lehrbüchern, dem Fonde für Bildung eines Taubstummen-Instituts, dem hiesigen Schullehrer-Seminar, dem Fonde für arme Studenten, dem Lyzeumsfonde, der königl. Bibliothek je 100 fl. Ausserdem legirte er 200 fl. für die armen Schulkinder in seinem Geburtsorte Hannberg und bestimmte endlich ein Kapital von 5000 fl. zu einem Familienstipendium für jene seiner Anverwandten, die höherer Ausbildung sich widmen, was auch auf Mädchen sich erstreckt, im Falle keine männlichen Verwandten vorhanden sind. In den letzten Jahren lebte Wunder zurückgezogen nur seinen geschichtlichen Forschungen und arbeitete so zu sagen nur noch für den hiesigen historischen Verein. Welch' ein eifriger Theilnehmer er an demselben war, geht wohl am besten daraus hervor, daß er noch am Abende vor seinem Verscheiden sich bei der gerade stattfindenden Vereinssitzung durch ein Mitglied entschuldigen ließ, daß er zu seinem Bedauern wegen andauernder Schwäche nicht der Sitzung beiwohnen könne. Er starb wirklich den nächsten Morgen darauf an gänzlicher Entkräftung eines sanften, schmerzlosen Todes. So war denn dessen Leben so zu sagen bis zum letzten Augenblick der Wissenschaft, der Religion, der Freundschaft und Wohlthätigkeit gewidmet. Daß er es selbst so ansah und von Andern so angesehen wissen wollte, geht aus einer Grabschrift hervor, die er sich am Anfange des Jahres 1852, wo er sich vermuthlich dem Tode schon nahe glaubte, selbst auf-

schrieb, und die ich hier wörtlich angebe. Sie lautet: „Hier ruht Fr. Wunder, der 15 Jahre als Professor, 15 Jahre als Pfarrer, 15 Jahre als Domkapitular der Wissenschaft, der Religion, der Freundschaft und Wohlthätigkeit lebte und im 77. Jahre seines Lebens.“ . . Hat Wunder durch sein Bemühen für Wissenschaft überhaupt, und durch seine besondere Liebe und Thätigkeit für unseren historischen Verein einen gerechten Anspruch auf unsere Dankbarkeit und dauernde Erinnerung sich erworben, so hat er durch seine Wohlthätigkeit sich ein unvergängliches Denkmal des Verdienstes um die Menschheit gesetzt, die ihn dafür immer ehren und segnen wird. Wir rufen ihm hier ein inniges „terra sit ei levis“ nach.

Deutsche Zustände

im

XIII. und XIV. Jahrhunderte

vom

fraenkischen Standpunkte aus.

Von

C. Höfler.

Als Einleitung

zu dem

Registrum Burghutariorum ecclesiæ Babenbergensis.

Mazze mit Bescheidenheit
Aller Tugend Krone treit.
Haug von Trimberg.

Bamberg, 1855.

Druck von J. M. Reindl.

An

den historischen Verein zu Bamberg.

Verehrte Herren!

Ich habe dem Wunsche des historischen Vereines, zu dem V. Bande der Quellensammlung für fränkische Geschichte, einen Commentar zu schreiben, nach Kräften zu entsprechen gesucht. In Bamberg selbst wäre es mir in meiner früheren Stellung unschwer geworden, den Commentar ausführlicher und gründlicher zu halten: ich glaube aber auch durch Beantwortung der Frage, wie sich etwa die wichtigsten deutschen Verhältnisse, die große Krise des XIII. und XIV. Jahrhunderts vom Standpunkte der Bamberger Geschichte ausnahmen, einen vielleicht nicht ganz unerheblichen Beitrag zur deutschen Geschichte liefern zu dürfen. — Freilich gestehe ich offen, habe ich im Gegensatze zu der gewöhnlichen Auffassung einer akademischen Professur das Lehrfach stets für die Hauptsache erachtet und die schriftstellerische Thätigkeit nur in dem Maße geübt, in welchem ich mir Stunden oder Viertelstunden nach vollständiger Erfüllung meiner Berufsgeschäfte absparen konnte. Ich habe vielleicht nicht ganz klug gehan=

delt, weil die Welt gerade diese Thätigkeit am wenigsten zu achten pflegt und die Erfahrung, welche ich selbst nach neunjähriger Thätigkeit (1847) machen mußte, konnte mir beweisen, daß eine derartige Auffassung der akademischen Berufspflicht die unglücklichste sei, gerade von denen am wenigsten geachtet wird, welche sie am meisten achten sollten. Nichtsdestoweniger habe ich unter andern Sternen das frühere Ziel wieder zu verfolgen begonnen und begreiflich ist es da, daß ich Ihnen mit dem Commentar nur zu geben vermag, was während der Osterferien in gedrängter Kürze ausgearbeitet werden konnte. Spricht es an, so ist es mir lieb. Sie wissen am besten, daß, was ich arbeite, ich aus der Seele arbeite. Ob es nun aufs Neue secretirt wird, wie es bisher mit den früheren Bänden der Quellensammlung geschehen — weiß doch der Verfasser des Aufsatzes über den gegenwärtigen Stand der deutschen Geschichtsforschung in der deutschen Vierteljahrsschrift Nr. 70 nur urkundlicher Mittheilungen zu erwähnen, welche ich und Minutoli zur Geschichte Kaiser Friedrichs IV. herausgegeben —; ob Andere nach gewohnter Weise darüber herfallen, den Grundgedanken ignoriren oder verzerren oder in bübischen Ausdrücken sich ergehen, wie es bei den Leistungen katholischer Verfasser nur zu oft üblich ist — ist mir gänzlich gleichgültig. Bei den trüben Erfahrungen, welche ich zu machen Gelegenheit hatte, hege ich zweifachen Dank für jeden, der mir belehrend die Hand reicht; den übrigen, welche Verunglimpfung auf Verunglimpfung häufen, bei der Besprechung wissenschaftlicher Leistungen

nicht einmal das erste Gesetz des Kritikers beachten, daß jedes geistige Werk in dem Sinne aufgefaßt werden müsse, in welchem es geschrieben ist, und dafür durch Parteiphrasen von ultramontanen Bestrebungen und ähnliche verächtliche Mittel die Zustimmung ihrer Meinungsgenossen zu erwerben suchen, diene, so lange sie anonym schreiben, die allgemeine Versicherung, daß ich nie aufhören werde, der Identificirung der Wissenschaft mit politischen Parteizwecken, wie man es seit 1846 zuerst von Seiten der Gelehrten selbst that, ebenso nach Kräften Widerstand zu leisten als denen, welche eine Kirche ohne Wissenschaft aufrichten wollen. Soll es das Loos deutscher Wissenschaft sein, durch den Unverstand und die Zwietracht ihrer Träger gleich der französischen „zwischen Wachtstube und Sacristei" erdrückt zu werden, so werde ich als Mann der Wissenschaft wenigstens kein anderes Ziel kennen als das der Wahrheit allein, und keine andere Fahne als die der Ehre und des Gewissens.

Prag am Sankt Peter und Paulsfeste 1855.

Höfler.

Einleitung.

So folgenreich der Umsturz der hohenstaufischen Macht und der Untergang des schwäbischen Kaisergeschlechtes für Deutschland waren, so würden die daran sich knüpfenden Wehen doch weder die lange Dauer noch die zerstörende Kraft besessen haben, wenn nicht eine Reihe ähnlicher Ereignisse sich an das eine große angeschlossen hätte. So aber war der Sturz des welfischen Hauses 1179 vorangegangen und hatte dieser bereits durch Zertrümmerung einer Macht, die sich über Ober- und Niederdeutschland ausgebreitet hatte, nicht blos neue Geschlechter emporgebracht, sondern auch den ganzen Besitzstand wesentlich geändert. Nachdem die alten Gaugrafenhäuser in Sachsen das XII. Jahrhundert nicht überschritten, die meisten schon im X. und XI. Jahrhundert erloschen waren, zog theils beim Aussterben derselben theils mit den Welfen eine so große Anzahl schwäbischer und fränkischer Geschlechter nach Sachsen, daß das große Rechtsbuch Niederdeutschlands, der Sachsenspiegel, offenbar unter dem Einflusse der Besorgniß verfaßt wurde, es möchten die neuen und herrschenden Geschlechter, was im Sachsenlande Rechtens ist, nicht kennen und das Recht der ursprünglichen Bewohner durch die Fremden geschmälert werden. *) Eine

*) Dieses geht doch aus der Einleitung des Sachsenspiegels unzweifelhaft hervor. Mag sie nun in einigen Handschriften fehlen oder nicht, ihr Inhalt ist doch wahr.

Periode langer Unordnung folgte in Niederdeutschland dem Umsturze des welfischen Hauses nach, welche ihren Gegenhalt in Oberdeutschland zu gewinnen schien, als ungeachtet aller Anstalten K. Friedrichs I., die einzelnen Theile des Reiches nicht bloß den von ihm abhängigen Geschlechtern (Wittelsbach, Ascanien), sondern vor allem dem eigenen zuzuwenden, durch den raschen Tod so vieler Sprößlinge des Kaiserhauses (Friedrichs Herzog von Schwaben 1191, Otto's von Burgund*) 1191, Konrad des Pfalzgrafen 1195, Heinrichs VI. 1197, die Ermordung K. Philipps 1208) dieser Plan gänzlich scheiterte. Das große Territorium des Welfen Heinrich hatte der Kaiser zersplittert und dadurch die ständische Gegenmacht zertrümmert; den großen staufischen Territorialverband löste kurz darauf ein so rascher Tod wieder auf, daß der in Italien geborene, für Italien lebende Enkel Friedrichs I., 18 Jahre nach seines Großvaters Tode der einzige noch übrige Staufe war. Geistliche Fürsten zumal hatten bei dieser doppelten Umkehr erst des welfischen dann des hohenstaufischen Besitzthumes gewonnen; die Zertrümmerung des Reiches war eingeleitet, jedoch wie die Dinge am Anfange des XIII. Jahrhunderts standen, noch immer Hoffnung vorhanden, daß dieselbe nicht bis zur Auflösung des Reiches schreite. Da geschah es, daß, während Friedrich II. den Norden des Reiches — alle Gränzländer jenseits der Eider und Elbe nebst dem was K. Kanut und dessen Vater sich in Slavien zugeeignet hatten, den Dänen überließ, in Oberdeutschland durch den Tod des letzten Zähringers die Hoffnung zerstört wurde, es möchte sich am Oberrhein ein mächtiges alemannisches Herzogthum bilden. Es war im Geburtsjahre Rudolfs von Habsburg, des nachmaligen Königs der Deutschen 1218. Die nächsten 28 Jahre hindurch verlor Deutschland zwar einen

*) Eigentlich Otte one lant.
des namen wolde er sich nicht schamen
sit er von lande nicht hatte namen.
Fortſ. der Kaiserchronik. S. 543.

König durch gewaltsame Entthronung*) und eine sich heranbildende königliche Dynastie, jedoch keines seiner größeren Fürstengeschlechter und da in diesen Tagen Herzog Ludwig von Bayern die Pfalz erlangte, Herzog Friedrich von Oesterreich aber selbst die Königskrone zu erringen schien, war der Zustand in Oberdeutschland so geordnet, daß der Schwerpunkt des Reiches noch für lange Zeit hier zu ruhen schien. Aber auch diese Zwischenzeit war verhängnißvoll gewesen. Erst verlor der eine Vormünder des von einem Könige Siciliens seit 1218 zum Herzoge von Schwaben herabgewürdigten, dann 1220 zum deutschen Könige erhobenen, 1235 wieder abgesetzten Königs Heinrichs VII., Engelbert von Cöln, 1225 sein Leben durch Meuchelmord, dann ebenso Herzog Ludwig der Kelheimer 1231,**) derselbe von welchem Bruder Wernher singt:

*) Heinrichs des Erstgeborenen Friedrichs, desselben von welchem im Gegensatze zu den Neueren, die nur Uebles von ihm zu berichten wissen, die Kaiserchronik erzählt:

Doch was ez ein jamer groz,
Datz er bestüende des riches bloz,
Das er vierzehen jar schone pflac
vnd dar enzwischen nie kein tac
in tiutschem riche unvride wart
daz er so schentliche vart
mit gesundem libe da von tet,
von maneger bure von maneger stet
vnd von hoher herschaft.
ir gelich hat nicht der werlt kraft.
Hie laze wir die Rede stan,
D e r k e i s e r ü b e l h e t e g e t a n,
D a z e r d e n s u n a l s o v e r t r e i p.

Fortsetz. der Kaiserchronik bei Maßmann. II. S. 570.

**) Durch Kaiser Friedrich, wie dieses allen Einwendungen H. Häussers ungeachtet die u n v e r w e r f l i c h s t e n Z e u g n i s s e z. B. Herm. Altah. berichten und das wittelsbachische Haus selbst der Ueberzeugung war. Die bisher unbekannte Schäftlarer Annalen (siehe Böhmers Wittelsbachische Regesten S. 13. u. 14.) berichten über die Zerwürfnisse Ludwigs mit K. Heinrich u. K. Friedrich II., von welch letzterm dann auch sie sagen, auf ihm ruhe der Verdacht der

Junc unde alt, riche und arm, helfet mit mir klagen
des vürsten tot uz Beierlant. Wer sol uns nu ergetzen
der großen triuwe, die man stäteclichen an ihm vant?
Dem keiser und dem Künige ist helfe an ihm erslagen.
er kunde daz riche also berichten und also besetzen.
das es ane alle werre stuont über alliu Diudische lant.
Das laut über mer wäre gar verloren.
wan sine starken racte,
der babes unt der keiser heten grozen zorn
die suone machte er mit triuwen stäte;
er schuof auch daz der der Kunig blieb an siner rechten e
alzo er ez geschaffen habe, Got gebe, daz es im dort baz erge.*)

Doch erhielt sich das von Friedrich I. gehobene Wittelsbachische Haus auch bei dem Sturme, welcher jetzt über dasselbe hereinbrach, obwohl sich Ludwigs Sohn, H. Otto II. nur gegen Stellung von Geißeln behaupten konnte, während mit K. Heinrich auch sein Geschlecht, die Sprößlinge einer Babenbergerin, durch den eigenen Großvater entthront und mit dem Vater in die festen Schlösser Apuliens abgeführt; als es zu spät war, und der Kaiser selbst keine Macht mehr besaß, wurden sie zu Prätendenten von Oesterreich erhoben, sahen jedoch Deutschland nicht wieder (1252/53). Vier Jahre nach K. Heinrichs, wie es scheint, gewaltsamen, nach Andern natürlichem Tode, endigte 1246 im unglücklichen Treffen gegen die Ungarn Herzog Friedrich II. von Oesterreich; dessen Erbe, das babenbergische Oesterreich mit der Steiermark, Margarethe von Oesterreich, H. Friedrichs Schwester (K. Heinrichs VII. Wittwe)**), erst

Ermordung H. Ludwigs. Das ist ein Commentar zu dem Ausdrucke parricida vester, in dem Briefe Alberts von Böhmen an H. Otto II., welchen ich zuerst durch H. Dr. Böhmer kennen lernte, was ich, eine Schuld abtragend, hier nachträglich ausspreche.

*) Auch die Annales Reinhartbrunnenses sprechen von H. Ludwig als „fidelissimo principi." S. 189.

**) Nicht blos daß K. Heinrich in Betreff seiner Würden und Ehren von seinem Vater als bloser Spielball seiner Politik behandelt wurde,

als Gemahlin Ottokars des Königes von Böhmen — nach dem Tode ihrer Söhne — antreten sollte. Ein Jahr später erlosch mit dem Tode des Gegen-Königs Heinrich Raspe 1247 das thüringische Fürstenhaus und wurde, wie nach dem Tode des letzten Babenbergers Oesterreich der Schauplatz vielfacher Kämpfe wurde, so auch Mitteldeutschland in den immer größeren Kreis deutscher Wirren hineingezogen. Endlich 1248 starb der letzte Herzog von Meran und wurde sein reiches Gut meist emporklimmenden Dynastien zum Erbe, während die Hoffnung, die ansehnlichen Besitzungen des Hauses zu einem vollständigen Herzogthume erhoben zu sehen, an und für sich schwierig durch ihre unzusammenhängende Lage, sich nun völlig verzog. Erst nachdem so die Zerstückelung der Territorien an den verschiedensten Punkten des Reiches ebenso eingeleitet worden war, als das Emporkommen neuer Fürstengeschlechter, für welche die ältere Zeit keinen Raum gehabt hatte, brach das hohenstaufische Kaiserthum, nachdem es kurz vorher dem Wittelsbacher Otto II. mit Entthronung gedroht, zusammen 1245/50 und wurde durch den unglücklichen Tod Conradins 1268 auch das uralte Herzogthum Schwaben mit in den ungeheuern Theilungsprozeß des Reiches hineingezogen. — Unter diesen Wehen und als Oesterreich herrenlos und nur durch eine vorübergehende Vereinigung mit Böhmen der Einverleibung mit Ungarn durch K. Ottokars Sieg über die Ungarn bei Kressenbrun entging, bildete das wittelsbachische Territorium in Oberdeutschland den einzigen festen Kern einer deutschen Macht, während Schwaben und Franken mehr und mehr geistlichen und weltlichen Herren oder Communitäten verfielen. Der geschichtliche Wendepunkt für die drei Länder, welche bisher

war es auch in Betreff der Heirath geschehen und plötzlich statt der böhmischen Königstochter die babenbergische Fürstin auf eine Weise eingeschoben worden, welche zur Verwirrung von Ostdeutschland führte und den böhmischen König zum Haupte der Oppositionspartei machte. Siehe darüber Annal. Reinhardtbr. S. 193.

so oft des Reiches Stütze gewesen, war in der Epigonenzeit der Hohenstaufen angebrochen. Das dynastische Element wurde seitdem in Baiern überwiegend, während in Franken sich geistliche und weltliche Territorien (letztere wieder fürstlich, adelich, reichstädtisch) die Wage hielten; in Schwaben neben denselben das reichsstädtische (demokratische) Element eine Macht erlangte, die sich schon im XIV. Jahrhunderte an die Schweiz anlehnte und die demokratische Bewegung zur Herrschaft zu bringen schien. Noch war das Haus Habsburg nur im Hochgebirge mächtig; das Haus Hohenzollern erst durch Aussterben der Merane zu größern Ansehen gelangt, und wenn vielleicht die Hoffnung in ihm emporstieg, als Abkömmlinge der ausgestorbenen Grafen von Ragz*), der Blutsverwandten der Babenberger, in Oesterreich Besitzungen zu erlangen, so mußte hier erst eine Umwälzung erfolgen, ehe auch nur die Möglichkeit eintrat, daß eine so weitaussehende Hoffnung realisirt werden konnte. Unter diesen Verhältnissen hatte kein Fürstenhaus jener Zeit seiner Stellung nach, der Ausdehnung seiner Gebiete zufolge, wie nach dem Alter seiner obwohl erst von 1180 datirenden herzoglichen Würde ein näheres Anrecht an die deutsche Königskrone als das Wittelsbachische. Nur Ottokar II. von Böhmen stand als Enkel K. Philipps von Schwaben unter den deutschen Churfürsten näher; er aber hatte in nachher oft bereutem Entschlusse der slavischen Heimath zu Liebe die deutsche Königskrone abgelehnt, mit welcher sich wohl auch die großen babenbergischen Erwerbungen nicht hätten vereinigen lassen. Es bleibt daher immer ein denkwürdiges Ereigniß, daß, während

*) Cfr. die lehrreiche Note über die Grafen von Ragz, nicht Ratz bei v. Meiller Regesten zur Gesch. der Markgrafen und Herzoge Oesterreichs aus dem Hause Babenberg. Wien 1850. p. 35. S. 197. Uebrigens kann ich nicht läugnen, daß mir das Benehmen des Burggrafen Friedrich von Nürnberg im Kampfe Ottokars und Rudolfs dahin zu zielen scheint, selbst festen Fuß in Oesterreich zu fassen.

die ununterbrochene Regierung habsburgischer Könige und Kaiser (von 1439—1740) auf der Resignation des ersten hohenzollerischen Churfürsten von Brandenburg beruht, die Thronbesteigung des ersten Habsburgers Rudolf durch die Ablehnung der Königskrone von Seiten des Wittelsbachers Ludwig's II. ermöglicht wurde. Es war der wahre Weg, auf welchem die Eintracht Deutschlands erhalten, die Wiederherstellung des gesunkenen Kaiserthums unternommen werden konnte. Nicht viele Jahre waren vergangen, seit der mächtigste Kaiser, welcher selbst anfänglich den Namen Pfaffenkönig getragen und das Reich den Geistlichen Preis zu geben geschienen hatte (Friedrich II.), die weltlichen Fürsten und Großen aufgefordert hatte mit ihm gemeinschaftliche Sache wider den Clerus zu machen. Noch 1245 hatte er den König von England versichert, stets sei es seine Absicht gewesen den Clerus jeder Ordnung und besonders die vornehmsten dahin zu bringen, daß sie am Ende der Tage ausschauten wie sie in der ersten Kirche gewesen, als sie ein apostolisches Leben führten, die Demuth Christi nachahmten, die Engel erblickten, mit Wundern leuchteten, die Kranken heilten, die Todten erweckten, durch Heiligkeit nicht durch Waffengewalt sich Könige und Fürsten unterjochten. Die jetzigen aber, der Welt zugethan, im Wohlleben berauscht, setzten den Herrn hintenan. Durch ihren Ueberfluß an Reichthümern und Schätzen werde alle Religion erstickt — solchen aber die schädlichen Reichthümer zu entziehen, mit welchen sie zu ihrer Verdammniß beschwert würden, sei ein Werk der Charität (opus est charitatis). Dazu sollte der König wie alle Fürsten mit ihm, dem Kaiser, Fleiß aufbieten, damit sie alles Ueberflüssige ablegend, mit Mäßigem zufrieden Gott dienten. — Der geistreiche Kaiser, welcher diese Aufforderung zur Spoliation des Clerus erließ und hiemit den Weg einschlug, den Arnold von Brescia der Demagoge vor ihm, John Wicliff und Johann Huß nach ihm wandelten, hatte, als er seine eigenen Constitutionen und die vielen Eide, welche er den Päpsten zum Schutze der Kirche

geschworen, vergaß, doch wohl die Ueberzeugung gewonnen, daß ohne eine Revolution dieser Endzweck nicht zu erreichen war; der Ausgang der letztern aber ebenso sich wider ihn, den einst als Pfaffenkönig auf deutschem Boden begrüßten Schützling Innocenz III., kehren konnte, als wider diejenigen, welche er, der vereidete Schirmherr der deutschen Reichsverfassung, aus dem jedenfalls gesetzlichen Besitzstande zu treiben suchte, wenn auch der Gebrauch, den sich der Clerus davon gestattete, eine durchgängige Besserung verlangte. Die Revolution, welche der Kaiser entfesselte, als er Alles auf die Spitze der Gewalt stellte, verschlang ihn und sein Geschlecht. Sie erhob den römischen Stuhl zu jenem unermeßlichen Ansehen, welches er von dem Lyonerconcil 1245 bis zu der Avignonischen Gefangenschaft (1305) 60 Jahre lang behauptete; in Deutschland aber gab sie zuletzt die Wahl des deutschen Königes so in die Hände des Erzkanzlers, des Churfürsten und Erzbischofs von Mainz, daß wenn im Anfang des XIII. Jahrhundertes geklagt wurde, P. Innocenz III. setze Kaiser ein und ab, am Ende desselben und im Anfange des nächsten dasselbe in Betreff der deutschen Könige von dem Erzbischofe von Mainz gesagt und noch lange (1370) wiederholt werden konnte.

Auch für Franken war dieses die Zeit, in welcher sich die Uebermacht des Clerus zu entscheiden schien, während in Baiern die Bischöfe durch die gibellinische Haltung H. Ottos II. zum Range von Reichsfürsten emporstiegen, Schwaben, das von Constanz bis Mainz, von Augsburg bis Basel keinen bischöflichen Sitz besaß, dafür den Streit seiner Grafengeschlechter, das Emporkommen seiner Reichsabteien, geringere Territorien, größere Zersplitterung sah.

Schon 1244, ehe es zur Absetzung K. Friedrichs gekommen war, hatten Besprechungen und Beschlüße des Erzbischofs von Salzburg, der Bischöfe von Passau, Regensburg, Freising und Eichstädt mit dem Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Baiern Otto II. statt gefunden,*) welchen auch Heinrich

*) Böhmer Wittelsbachische Regesten. Stuttgart 1854. S. 21.

Bischof von Bamberg beiwohnte und deren Endzweck dem Wesen nach darauf hinausging, in dem großem Kampfe Oberdeutschland vor Gewaltscenen möglichst zu bewahren. Es war dieß derselbe Reichsfürst, wider welchen Friedrich in dem Schreiben an den König von England eifert, ihn beschuldigend, er habe seine Weihe erkauft,*) den unfehlbaren Tod des Kaisers durch dessen Hofbeamte vorausgesagt, während alles, was wir von B. Heinrich wissen, ihn als einem Mann erblicken läßt, welcher in den schwierigsten Verhältnissen der deutschen Geschichte die Pflichten gegen das Reich wie gegen die Kirche, der er angehörte, in Einklang zu bringen wußte. Als H. Otto II. von Baiern rathlos in dem schweren Streite und sich selbst des Rathgebers beraubend, der von sich sagen konnte, solange der Herzog ihm gefolgt, sei es ihm auch gut gegangen**), zum Schrecken der Seinigen gestorben (1253) war,***) war es Bischof Heinrich, welcher zwischen den jungen Herzogen Ludwig und Heinrich die Eintracht stiftete†), von deren Erhaltung die Größe des Hauses Wittelsbach, ja die Möglichkeit abhing, daß das Reich Baiern zu seinem Kerne nahm, mit deren Preisgebung aber nicht blos die Ueberflügelung von Seiten Böhmens drohte, sondern auch von einer ganz anderen Seite her, da nur 20 Jahre seitdem verflossen (1273) und das Haus Habsburg begann das (seit 1255) getheilte, bairische Herzogshaus in den Schatten seiner Fittiche zu stellen. Die Bewahrung der Größe Baierns hing davon ab, daß Baiern und Pfalz nicht getheilt, nicht

*) Bambergensis Episcopus etiam cum post venalem consecrationem imo potius execrationem suam cornutus a curia Romana rediret Math. Paris. S. 479.

**) Albert von Beheim. Otto II. galt zuletzt als pacis turbator et ecclesiarum ac pauperum vastator.

***) Sieh darüber Herm, Altah. bei Böhmer font., II. S. 509. Wittelsb. Regesten S. 24.

†) Ambo duces ad consilium domini Heinrici Babenbergensis episcopi suum regunt concorditus principatum. Hermanus Altah. Böhmer (Ludwig II.) l. c. S. 25.

Baiern wieder unter- und abgetheilt werde, nicht der eine Bruder an Ottokar von Böhmen, der andere an Rudolf von Habsburg sich anschließe. Als aber so durch die falsche Politik Otto's II. wie durch die Theilung des väterlichen Erbes und die Zwietracht der fürstlichen Brüder auch die Hoffnung schwand, Baiern-Pfalz werde sich zum Kerne gestalten, um welchen das sinkende Reich sich neuzubilden vermöge, kam es vor Allem darauf an, daß, wer auch den Sieg errang, der Sieg nicht zur Vernichtung der entgegengesetzten Partei führe und jene Gräuelscenen, deren Walter von Ocra rühmend Erwähnung that, daß sie sich der Kaiser erlaubt, auf deutschem Gebiete sich nicht erneuten,*) nicht dieselben Folgen hervorriefen. Schon war Bischof Heinrich (von Catania — vielleicht von Carantania) von den Getreuen des Kaisers gefangen genommen worden; wegen der meranischen Erbschaft war unter den Erben großer Streit ausgebrochen. Jedoch was in Franken ausgebrochen, war ja nur ein schwacher Abglanz der Fehden, welche das ganze deutsche Reich durchzogen, und die selbst einen immer wildern Charakter annahmen. Hatte da K. Friedrich in den Berichten aus Italien (cum pulvere labentium turrium segetes quoque et prädia ferro flammaque vastata — faciens quam potuit vastitatem) den Seinigen früh eine entsetzliche Anleitung gegeben, so mußte, wenn auch dieses Beispiel befolgt wurde, mit der Grausamkeit gegen die Menschen sich die Zerstörungslust wider Saaten und Bäume, Thürme und Burgen paarte, eine Wildheit des Hasses, ein Ausbruch des Rachegefühles entstehen, wie wir dieses in der That in den Ver-

*) Captum est castrum cum omnibus, qui omnes antequam ducerentur ad dominum exoculati sunt omnibus ipsis et singulis manu naso et tibia mutilatis etc. Math. Paris. 479. Die wilden Grausamkeiten, welche sich Friedrich so oft erlaubte und die sich seine Getreuen nicht erlaubt hätten, wußten sie nicht, daß der Kaiser sie billige, bilden eine ebenso grauenhafte Seite in Friedrichs Charakter, als die Freude über die Gefangennehmung eines Reichsfürsten, der Alles aufbot, um in dem von dem Kaser provocirten Kampfe wenigstens das Reich zu retten.

nichtungskriegen der Guelfen und Ghibellinen in Italien gewahren.*) Mit Recht wurde früh von den italienischen Schriftstellern der Grund ihrer nicht mehr zu heilenden innern Zerrüttung mit dem Ausbruche des großen Kampfes zwischen dem Priesterthume und dem Kaiserthume, der Guelfen und Ghibellinen gleichgestellt. Die italischen Städte hatten sich der Herrschaft der Kaiser erwehrt, für ihre Freiheit die schwersten Kämpfe geführt; als sie sich dem tödtlichen Hasse der Guelfen und Ghibellinen überließen, schwanden die Früchte eines jahrhundertlangen siegreichen Kampfes. Als es Grundsatz ward, daß jede Stadt nur guelfisch oder ghibellinisch sein könne, die siegreiche Partei die besiegte vertreibe, schloß der Sieg der einen die Vernichtung der andern in sich und Italiens Schicksal entschied sich für Jahrhunderte. So weit waren die Dinge

*) Es ist eine der vielen bodenlosen Willkürlichkeiten, welche sich in Deutschland von Zeit zu Zeit geistreiche und auch nicht geistreiche Literaten erlauben, indem sie die Parteinamen Italiens auf deutsche Parteizustände anwenden. Durch die ganze deutsche Geschichte geht ein großer Zug, daß die verschiedensten politischen oder confessionellen Parteien sich zwar messen können, aber keine zur vollständigen Siege kömmt, sie sich neben einander vertragen müssen. Damit dieses geschehe, ist aber die Auseinandersetzung der Rechtsverhältnisse unumgänglich nothwendig. An dieser einfachen Wahrheit hat der Verfasser diese Zeilen stets festgehalten; aus ihr sind seine politischen Schriften hervorgegangen wie vor Allem das (anonyme) Buch über Concordat und Constitutionseid der Katholiken in Baiern, zu welchem ich mich unumwunden bekenne, und dessen ganze Verantwortung ich auf mich nehme. Wenn in Bezug auf dasselbe neuerdings eine Polemik stattgefunden hat, so weise ich auf die Vorrede, in Betreff eines beanstandeten Documentes aber auf denjenigen hin, welcher dasselbe unterschrieb. Dieser und nicht ich, der das Document publicirte, wird Näheres darüber sagen können. Wenn der Biograph K. Maximilians I. (Berlin 1855) hiebei meine Kunst zu verschweigen so sehr betont, so glaubte ich bisher, der Werth des Buches bestehe in den Enthüllungen, von welchen der Minister, unter dem das Concordat abgeschlossen wurde, mir sagen ließ: so und nicht anders habe sich die Sache verlaufen.

bereits gekommen, als von demjenigen, welcher mehr als irgend ein Anderer die Verbitterung der Gemüther beobachten konnte, von jenem wundervollen Manne, der einen geistigen Zauber über Tausende und abermals Tausende ausübte, von Bruder Berthold die gewaltige Warnung an die Deutschen erging: „aller Sündegrößte und schlimmste ist der Todschlag. Der aber wird so stark am Ende der Welt, daß ein Blut in das andere fließt. So großer Krieg und Streit wird sich erheben, und so sehr werden sie sich unter einander schlagen, daß ihr beider Blut unter einander fließt. Und das hat angehoben da der von Ungern und der von Böheim da stritten, daß mancher Mann den Leib verlor und der König von Frankreich, der auch einen großen Streit jenseits des Meeres that und der Graf Peter von Savoien und Graf Rudolf von Habsburg und Graf Herrmann von Henneberg und der Bischof von Würzburg und der König Prinze mit deutschen Leuten.*)“ Bestünde nun wirklich wie uns in neuerer Zeit von deutschen Historikern versichert wurde, die Entwicklung des deutschen Wesens im fortlaufenden Gegensatz zu Rom, so hätte sich dieses vor Allem in den Momenten unserer Geschichte zeigen müssen, in welchen Deutschland aus den Fugen zu weichen schien; der Vertilgungskampf zwischen der päpstlichen und kaiserlichen Partei hätte sich entzündet, während thatsächlich die Dinge ganz anders sich gestalteten, als sie jener Theorie nach sich hätten gestalten müssen. Solange die höchstverwickelten Rechtsverhältnisse zwischen den Streitenden im Unklaren waren, Friedrichs II. Eide, die er dem römischen Stuhle geschworen noch nicht in so offenen Widerspruche standen als dieses bei dem prozeßähnlichen Verfahren des Lyonerconcils 1245 hervortrat; so lange eine Hoffnung vorhanden war, daß der zwischen dem imperium und sacerdotium entstandene

*) Göbel die Predigten des Franciscaners Berthold in Regensburg. Schaffhausen 1850. I. Seite 101. 102. und J. Grimms Recension von King's Ausgabe der Predigten Bertholds in den Wiener Jahrbüchern 1825 über diese Stelle.

Bruch nicht zum klaffenden Riß sich ausdehne, war es Pflicht der geistlichen wie der weltlichen Fürsten Deutschlands alles aufzubieten, um zu verhindern, daß der Streit nicht zum Aeußersten komme. Man mußte fühlen, daß das Kaiserthum noch einen Streit wie derjenige gewesen als Otto der Vierte gegenüber Friedrich II. durch die „Pfaffenfürsten“ emporgehoben wurde, nicht mehr ertrage. Die deutschen Fürsten, ich möchte sagen die eigentliche Reichspartei, hatte stets bei früheren ähnlichen Anlässen ihren vermittelnden und versöhnenden, wahrhaft deutschen Charakter gezeigt. Durch sie war das Wormser-Concordat 1122 zu Stande gekommen, auf Grundlagen hin, welche in der Erbitterung des Kampfes von beiden Seiten aus, von päpstlicher wie von kaiserlicher verworfen worden waren. Durch sie war statt des Hohenstaufen 1125 Lothar der Sachse zum deutschen Könige gewählt worden; sie hatte als Conrad III. seine ganze Regierung auf den Sturz der Welfen gestellt und ihr einen bloßen Parteicharakter verliehen hatte, Friedrich I. erhoben als denjenigen Fürsten, welcher zugleich von hohenstaufischem und welfischem Geblüte abstammend einem Ecksteine gleich beide Mauern zu stützen vermöge.*) Als Friedrich I. diesen Grund seiner Erhebung durch die Aechtung Heinrich des Löwen und die Vernichtung der welfischen Macht selbst zerstörte, Heinrich VI. die Erblichkeit des hohenstaufischen Thrones durchzusetzen suchte, begannen jene heillosen Wirren von 1189—1215 die der Anerkennung Friedrichs II. als deutschen König vorangingen, und sich zuletzt doch immer auf das bezogen, was Otto von Freisingen als die Spitze des römischen Reiches bezeichnete, daß der deutsche Kaiser nicht durch Abstammung sondern durch freie Wahl die Krone erhalte.**) Als aber die Dinge dahin gekommen waren, daß

*) Quod utriusque sanguinis consors tanquam angularis lapis utrorumque horum parietum dissidentiam unire posset considerantes caput regni eum constituere adjudicaverunt. Otto Frisingensis. II. c. 2.

**) Id juris Romani imperii apex videlicet non per sanguinis pro-

2*

Friedrich seinen Einfluß verwandte erst den ältesten Sohn wider feierliche Versprechungen zum deutschen Könige wählen zu lassen und ihn auf einen Boden zu versetzen, wo er mißrathen mußte, dann ihn zu entsetzen und den jüngern Bruder wählen zu lassen, einerseits die feierlichsten Versprechungen der Treue und unwandelbaren Ergebenheit gegen den römischen Stuhl gemacht, und andererseits die Fürsten wider ihn aufgewiegelt wurden, endlich nicht nur die Nachfolger Christi den Baalspfaffen gleichgestellt, sondern auch die Deutschen als Sklaven der Sklaven des Kaisers in officiellen Schreiben dargestellt wurden,*) so war dadurch die Wendung der Dinge eingetreten, die so maßloser Schamlosigkeit gegenüber bei allen eintreten mußte, welche nicht alles Gefühl für Ehre und Recht verloren hatten.

Wodurch ward nun verhindert, daß unter so schwierigen Verhältnissen der Umsturz des Kaiserthumes nicht zum Umsturze des Reiches führte, und in welcher Beziehung steht dieses alles zu den neuen Quellen, welche wir unsern Lesern an dem Registrum burghutariorum ecclessiae Babenbergensis bieten?

Zuerst ist es denn doch wohl der Umschlag in dem, was man heutigen Tages die öffentliche Meinung nennt, in der Stimmung der Nation, welche vor Allem berücksichtigt werden muß und hier um so weniger umgangen werden darf, als gerade Bamberg es ist, das in der Zeit, in welcher unsere

paginem descendere sed per principum electionem reges creare sibi tanquam ex singulari vindicat prärogativa. Otto Frising. l. c. c. 1. Hieher gehört eigentlich auch ein merkwürdiges Schreiben P. Gregor's IX. an K. Friedrich.

*) τοὺς δούλους τῶν δούλων τῆς βασιλείας ἡμῶν ἐν τῃ Ἀλαμανίᾳ. Brief Friedrichs an den griechischen Kaiser Johannes. G. Wolffs vier griechische Briefe K. Friedrichs II. Berlin 1855. H. Wolff hat sich mit der Veröffentlichung dieser Briefe ein wahres Verdienst erworben. Natürlich wird alles dasjenige, was darin gegen den Papst gesagt ist als Aufklärung gelten; wie wird aber wohl diese Stelle über die Deutschen bemäntelt werden?

Quelle reichhaltig fließt, an Haug von Trimberg und an Leupold von Bebenburg zwei Männer aufzuweisen hat, die uns nicht eine bloße Parteianschauung, sondern die Empfindung des edlern Theiles der Nation wiedergeben. Dank dem deutschen Genius, welcher am Ende des XII. im Anfange des XIII. Jahrhunderts mit mächtigem Flügelschlage sich emporgeschwungen hatte, war die Literatur bereits ein so mächtiges Vehikel der Nation geworden, daß in ihr ebenso Kampf und Streit sich abspiegeln, die mächtiger als je die Welt bewegten, als die Versuche, zu jener innern Beruhigung zu kommen, welche zuletzt nach Ueberwindung maßloser Schwierigkeiten doch immer mehr Boden gewann. Es sei mir gestattet hier eine Reihe von Thatsachen vorauszusenden, welche den innern Zustand der Dinge zu charakterisiren vermögen. Wie auf die innere Befriedigung der Gemüther die äußere folgen konnte, wird dann um so leichter klar werden, und eben daraus von selbst erhellen, daß man erst auf diese ethischen Grundlagen hin die Hand ans Werk legen konnte, den modernen Staat nach dem Maße des im XIII. Jahrhunderte Möglichen aufzurichten, zum Systeme der Burghut zu schreiten. — Eine eigenthümliche Anschauung der Welt und ihrer Geschichte hatte gerade in dem Augenblick überhandgenommen, als die deutsche Historiographie anfing, sich der bloßen Annalen- und Chronikenform zu entziehen und nach den in dem deutschen Volke und Reiche lebenden großen Stammesunterschieden und Parteigruppen die Geschichte aufzufassen und darzustellen. Während einerseits die Kaiserchronik den Ursprung der Deutschen, ihren Kampf mit Rom, ihre Einwanderung in Deutschland und die ganze heimische Geschichte wie in einem Codex zusammentrug, dessen Anschauungsweise wir in den großen Rechtsbüchern wider finden und in dem darauffolgenden XIII. Jahrhunderte die Nothwendigkeit, Recht und Herkommen im Drange des Parteikampfes, den Fürsten wie dem Kaiser gegenüber festzustellen, zur weitern Entwicklung der Nationalgeschichte führte, hatte sich eine Anschauung der Weltge-

schichte gebildet, welche sehr bald die letztere zu verdrängen und werthlos hinzustellen drohte. Kaum gab es nämlich eine Sache von ergreifenderer Wirkung für die dem Studium menschlicher Ereignisse zugewandten Gemüther als den Parallelismus, welcher zwischen der Schöpfungsgeschichte der Welt und der Entwicklung des alten und neuen Bundes hervortrat. Bemühte sich die Kunst die Parallele zwischen der Periode des „Gesetzes“ und dem Reiche der Gnade in eine Reihe historischer Bilder darzustellen, welche insbesondere die Hauptkirche der Christenheit, urbis et orbis — die bischöfliche Kirche Roms, den Lateran — schmückten, so war, seit der hl. Augustinus in seinem unsterblichen Werke von der Stadt Gottes den Inbegriff einer Weltgeschichte niedergelegt hatte, das die Darlegung der göttlichen Oeconomie im alten wie im neuen Bunde zum Endzweck hatte, ein neuer Funken in die Auffassung der Geschichte gekommen, der seitdem nicht mehr erlosch.

Dieses nicht genug zu beachtende Buch, welches man eine menschliche Nachbildung des göttlichen Epos der Weltgeschichte nennen könnte, hat für Jahrhunderte den Weg gewiesen, auf welchem man zu einer richtigen Erkenntniß der Weltgeschichte kommen konnte. Seitdem trat das Bemühen hervor die Weltgeschichte zu periodisiren und stellte hiebei die mittelalterliche Theologie die 3 Gruppen eines Gesetzes der Natur (Heidenthum), eines Gesetzes der göttlichen Leitung (geschriebenen Gesetzes — Judenthum), eines Gesetzes der Gnade (christliche Epoche) auf, so knüpfte der Historiker an die 7 Schöpfungstage an und bildete nach diesen in parallelisirender Auffassung der Kosmogonie und des Entwicklungsganges der Menschengeschichte sieben Weltalter (septem aetates mundi)*) eine jedenfalls viel großartigere Anschauung als die Darstellung der Weltgeschichte nach den vier Weltmonarchien, die nur einen Theil der Weltgeschichte umfaßten und diese zum Range des Ganzen erhoben. So legte man sich den Namen der

*) Oder auch 6, in wie ferne ja der siebente Schöpfungstag als Ruhetag nicht unmittelbar den übrigen gleich zu stellen ist.

Weltgeschichte jedenfalls mit gewisser künstlerischer Anordnung zusammen und mit einem größeren Aufwande von Nachdenken als jetzt dazu gehört, um sich der Auseinanderhaltung der großen Epochen der Weltgeschichte zu entheben. So hat Beda venerabilis im achten Jahrhunderte das Buch von den 6 Weltaltern, Ado von Vienne († 874) im neunten Jahrhunderte die Weltgeschichte aufgefaßt. Der erste Unterricht welchen die germanischen Völker von den Dingen vor ihrem Auftreten in der Weltgeschichte erhielten, betraf ihre verständige Einweisung in die Stelle, welche ihnen die alten Völker offen gelassen hatten. Marianus Scotus Mönch von Fulda in seinen 3 Büchern Chronik hat dann nicht blos den Parallelismus der alten und der neuen „Ehe" durchgeführt, sondern auch die Eintheilung der Weltgeschichte nach den 7 Weltaltern festgesetzt, jedem mit ungemeiner Berücksichtigung der möglichen chronologischen Daten seinen Umfang zu geben versucht. Da reicht das erste Weltalter von Adam bis zum Ausgange Noes aus der Arche 1656 Jahre; dieses entsprach der Geburt des Menschengeschlechtes. Das zweite Alter, die Knabenzeit (pueritia generis populi Dei) reichte vom Ablaufe der Fluth bis zur Geburt Abrahams (292 Jahre); das dritte von Abraham bis David — (adolescentia populi Dei qua aetate incipit homo generare). Das vierte Zeitalter erstreckte Marianus von David bis zur Zerstörung des Salomonischen Tempels und der Gefangenschaft (hac aetate velut juvenili aetate in populo Dei regum tempora coeperunt). Der fünfte umfaßt den Zeitraum der Gefangenschaft bis zur Geburt Christi, mit welchem das sechste Zeitalter, (das christlich germanische) beginnt; das siebente mit dem großen Sonntage der Wiederhereinbringung des Alls, überließ der Mönch wohl jenem Tage, der als Tag des Schreckens und als Tag des Zornes mit Beben erwartet wird.

In nicht ganz gleicher Weise und unabhängig von dem 1086 gestorbenen Marianus Scotus in Fulda hatte Hermann der Lahme, der Graf von Veringen († 1054) die Weltge-

schichte aufgefaßt. Es war zwar wieder die Periodisirung von Adam bis Noe, von Noe bis Abraham, von Abraham bis David, von David bis zur babylonischen Gefangenschaft, von da bis zur Ankunft des Herrn (senilis aetas, in qua ut gravi senectute fessa malis crebrioribus plebs hebraea quassattur). Von dem sechsten Alter heißt es, es sei soweit von Alter herabgekommen, und gehe dem allgemeinen Tode entgegen (sexta quae nunc agitur aetas nulla generationum vel temporum serie certa sed ut aetas decrepita ipsa tocius seculi morte consummanda. Has aerumnosas plenasque laboribus mundi aetates sancti quique felici morte vicerunt; septima jam sabbati perennis aetate suscepti, octavam beatae resurrectionis aetatem, in qua semper cum Domino regnent expectant). Es schloß dieß eine Anschauung in sich, welche nationale Thatkraft eher lähmen als befördern mußte und nur dem kirchlichen, vor allem dem Klosterleben eine Zukunft ließ. Der Grundgedanke war da freilich im Allgemeinen, in der menschlichen Geschichte ein wohlgeordnetes, beschlossenes Ganze, einen vollständigen Organismus mit bestimmtem Anfange, Mitte und Ende zu erblicken, dessen Anfang die Schöpfung, dessen Mitte Christus, dessen Ende das Aufgehen der Welt in das ewige Leben war. Es war dieses nicht eine deutsche, nicht eine nationale, sondern eine christliche Anschauung, die auf den Pamphylier Eusebius, auf den Illyriker Hieronymus, auf den Angelsachsen Beda, auf den Westgothen Isidor zurückgeht. Aber gerade weil sie von den Vertretern der alten Nationen und von denen der neuen als lebensfähig adoptirt worden war, durfte ihre Verkümmerung, wie sie in Hermann hervortritt, um so weniger Wurzeln schlagen, sollte nicht das deutsche Leben, das gerade in seiner Zeit zur kräftigsten Entwicklung gekommen war, geknickt und die Nation die sich aufmachte die Rolle wirklich in der Weltgeschichte zu übernehmen, zu deren Erkenntniß und richtiger Würdigung ihr der Entwicklungsgang der Literatur selbst verhalf, in einen

Zwiespalt mit sich selbst versetzt werden. Die kräftigen fränkischen Kaiser Konrad II., Heinrich III., hatten an die Stelle der ascetischen Richtung Otto's III. und Heinrichs II. die mühvolle Entfaltung des Kaiserthums nach Ungarn, Frankreich und Italien hingesetzt, die Kirche geordnet, das Papstthum vom Verfalle gerettet. Deutschland war im Siegeszuge begriffen, an die Spitze des christlichen Staatensystems getreten und hatte die krankhafte Anschauung Hermanns durch die That widerlegt. Als auf dieses der Zwiespalt zwischen Kaiser und Papst, der Streit Heinrichs IV. und Heinrichs V. mit den Päpsten (des regnum und sacerdotium) folgte, mußte eine nicht unbeträchtliche Erweiterung des Ideenkreises eintreten, welche im XII. Jahrhunderte ihren Ausdruck, von Eberhard nicht zu reden, besonders durch Gottfried von Viterbo fand, den Notar dreier hohenstaufischer Kaiser, dessen Name durch das, was er über Bamberg seinen Werken einverleibte, den fränkischen Geschichtschreibern nicht minder theuer bleiben wird, als Eberhard von Uracha, der auf dem Michelsberge schrieb. Gottfried hat nicht nur in der Schöpfungsgeschichte selbst bereits auf einen gewissen Dualismus aufmerksam gemacht, sondern auch eine philosophische Einleitung der historischen Entwicklung seiner Chronik vorausgeschickt,*) die den höhern Standpunkt bereits beurkundet, auf welchem sich die gegeschichtliche Auffassung der Nation in Folge des ersten Kampfes zwischen dem sacerdotium und regnum erschwungen hatte.

In Betreff der Weltalter folgt er schon nicht mehr der alten Eintheilung, sondern nachdem er die Geschichte von Adam, bis Noe, von Noe bis Abrahams Geburt geführt, macht er einen neuen Abschnitt bis Moses, wodurch Raum gewonnen wird für die welthistorische Bedeutung des alten Gesetzes;

*) Darnach hat dann in tiutscher kunst der Verfasser der sogenannten Christherre Reimbibel seine Bibel bis Urban III. und Heinrich VI. verfaßt.

Maßmann Kaiserchronik III. S. 86.

dann fügt er die alte Geschichte schon in ungewöhnlicher Ausdehnung ein, und kömmt erst im XIV. Abschnitte auf Christus. Bereits tritt mit ihm zwar nicht die eigentliche ghibellinische, sondern die gewonnene laicale Anschauung ein, da er geradezu erklärt, er könne von den Thaten Christi, der Apostel, der römischen Päpste oder der Heiligen nichts sagen, wenn er nicht auch die Zeiten der Kaiser berühre und die Thaten der Päpste mit denen der Kaiser mische. Dieses Laienrecht, die Lösung clericalischer Ausschließlichkeit, die Berechtigung auch der entgegengesetzten Ordnung bildete die welthistorische Mission der deutschen Geschichte im engeren Sinne des Wortes und des edleren Ghibellinismus.

Andererseits war es begreiflich, daß nachdem sich einmal der Dualismus kund gegeben, er auch in den verschiedensten Gebieten sich geltend machte, und ebenso der edlere Gibellinismus für sich Berechtigung forderte, als daß kurz nachher förmliche hohenstaufische und guelfische Schriftsteller hervortreten. Allein die dualistische Auffassungsweise Gottfrieds in Betreff der neueren Geschichte ist selbst nur ein Abglanz einer höheren und ungleich bedeutungsvollern, die in Gerochus von Reichersberg dem Verfasser des berühmten Syntagma hervortritt, welches den Streit K. Heinrich's V. mit Paschal II. zum Gegenstande hat. Wie dieser, dessen große Verdienste in neuerer Zeit erst durch Stültz wieder in's Gedächtniß gerufen wurden, hat dann Otto von Freisingen der Babenberger in der Theilung der Weltgeschichte die unversöhnliche Gegenstellung von Babylon und von Jerusalem erblickt. Ein großer fruchtbarer Gedanke, wenn es gelang, ihn vollständig durchzuführen. Als aber nun Otto für den Kampf der beiden Gegensätze keine andere Versöhnung kannte, als das Weltgericht, nicht in der Geschichte sondern durch das Aufhören der Geschichte und, selbst in den trübsten Ideen befangen, welche ihm der Wiederausbruch des großen Kirchenstreites unter Friedrich I. einflößte, die schwere Ueberzeugung, man habe sich in diesem ge-

täuscht, eine Zeit voll Verwirrung sei unausbleiblich*), übermächtig auf ihn einwirkte, so half dieser Dualismus auf dem Gebiete der Geschichte so wenig als der auf dem Gebiete des Staatsrechtes gleichzeitig in der Theorie der beiden Schwerter sich geltend machende. Vergeblich suchte man sich durch Einlenkung in die Theorie der 4 Weltmonarchien zu helfen und, indem man die deutsche Geschichte als eine Verlängerung der römischen auffaßte, dieser wenigstens eine Bedeutung dadurch zu geben, daß sie als die letzte bis zum jüngsten Tage andauern sollte. Da man andererseits an der Theorie der Weltalter festhielt, wie das Lied auf den hl. Geist in der Vorauer Hdschr. **) sich ausdrückt:

„Sex aetates mundi
der Welt sechs Alter
– in dem siebenten werden wir behalten,"

so war damit immer ein Einlenken in Hermann des Lahmen Anschauung von dem Greisenalter der Gegenwart verknüpft, welche nur eine Vorbereitung für den jüngsten Tag, aber keine großartige Entwicklung gestattete. Die große kirchliche Bewegung, welche in diesen Tagen durch das Emporkommen des Cistercienser-Ordens stattfand, hatte sich durch den h. Bernhard, Otto von Freisings, zu Trägern dieses Dualismus gemacht; die außerhalb der so einflußreichen monastischen Welt stehenden griffen ihn dann in ihrer Weise auf, führten ihn als den Dualismus der Päpste und Kaiser, der Heiligen und Profanen in der Geschichte durch (Gottfried von Viterbo) und nur wenige Jahrzehnte vergingen und aus dieser zweiten Phase des Dualismus war eine dritte entstanden, welche Miene machte die Welt in Ghibellinen und Guelfen einzutheilen in ähnlicher Weise wie von der Bewegung der Gegenwart ein geistreicher Schriftsteller sagte, sie wolle alle weitere Entwicklung zwischen

*) Siehe Wilmanns über die Chronik Otto's von Freising in Pertz Archiv X. Heft IV.

**) Maßmann K. Chr. III. S. 354.

der Wachstube und der Sacristei erdrücken. Auf der einen Seite die Anschauungsweise von den hereingebrochenen Greisenalter, dem man nur rasches Ende statt kümmerlichen Absterbens wünschen konnte; auf der anderen Seite der Streit der Guelfen nnd Ghibellinen und zwar mit der Verdrehung des natürlichen Standes der Parteien, der Hohenstaufe Friedrich II. Pfaffenkönig und seines Parteizeichens Guelf, der Welfe Otto im Kirchenbann und seines Parteizeichens Ghibelline, zuletzt gegen Friedrich II. der Pfaffen-König Heinrich Raspe und der Hohenstaufe in den Bahnen Otto's bezeichnet als coluber Friderich, als die Schlange mit welcher kein Auskommen möglich sei.

Wie tief aber die Eintheilung nach Weltaltern im ganzen Wesen des deutsches Volkes lag, wie sehr die allgemein menschliche Richtung, welche die Deutschen stets veranlaßte, die größten Prinzipienkämpfe der übrigen Nationen auf sich zu nehmen, nicht von heute oder gestern sich herschreibt, beweist der Umstand, daß diese Anschauung selbst in die großen Rechtsbücher des allgemeinen und des sächsischen Particularrechtes überging, Rudolf von Hohenems, welchem K. Konrad der Staufer, die Abfassung einer Weltchronik auftrug, sie gleichfalls annahm, das Gefühl weltgeschichtlicher Aufgabe des germanischen Wesens sich fort und fort ausspricht. Es war dieß ein Beweis, daß, was innerlich Wahres an dem in der Jugendzeit der Nation ihr zugekommenen Weltauffassung war, zuletzt denn doch den Sieg davongetragen habe. Es lag aber auch zugleich der Beweis in dieser Thatsache, daß in Mitte der heftigsten Krise die deutsche Nation sich zwischen der Gefahr, in eine reine Ascese zu verfallen oder in Parteikämpfen unterzugehen, sich zurechtgefunden habe. Dieses wichtige und erfolgreiche Resultat war aber eben nur möglich, indem sich die christliche Anschauung mit der nationalen verband wenn auch diese Verbindung auch auf eine zum Theile so groteske Weise geschah, als sie im bedeutendsten Nationalwerke hervortritt, durch welches sich der deutsche Genius über seine

Vergangenheit Rechenschaft zu geben suchte. Ich meine hiebei die Kaiserchronik, welche, je mehr ich die Stellen über Babenberg überlege, mich um so mehr bestimmt, ihren Verfasser für einen Franken zu halten.*) Steht sie doch dem Nibelungenliede nicht blos der Zeit zunächst, sondern wie dieses der großartigste Versuch ist die ganze deutsche Sagenwelt des Osten und des Westen, ja wohl aller Lande zu vereinen, welche man die germanische Welt nennen kann, ist sie das großartigste Denkmal eines mittelalterlichen Volkes, sich über den Anfang seiner Geschichte zur orientiren und seine eigene welthistorische Aufgabe mit der des größten Staatsvolkes des Alterthums in natürliche Verbindung zu bringen. Stets bleibt da die Thatsache von großer Bedeutung, daß sie abbricht, wo die Regierung unserer Könige anfängt, eine bloße Parteiregierung zu werden, wie dieses mit dem ersten Hohenstaufen und seinem blinden Verfolgen des Welfenthums, das doch seine Wurzeln auch im Schwabenlande hatte, der Fall war. In dem ganzen Kaiser- und Kunigsbuche ist das Bestreben sichtbar, den inneren Grund, die Berechtigung der

*) Insbesondere S. 496. 497. 498. (nach Diemer) unter andern:

In sante Petersmünster wart (Heinrich) begraben
Wir megen iv wol wärlichen sagen.
di blinden werdent da gesehende,
den sundigen ist er wegende,
halz unt crumbe,
di werdent dort gesunde,
daz tut Got durch sinere
sante Henrich wege vns andem Libe unt ander Sele.

Sante Heinrich! was wol beweist, daß der Verfasser nach der unter P. Eugen III. erfolgten Canonisation schrieb. Auch das, was er von Böhmen erzählt, beweist einen mit slavischen Verhältnissen wohl bekannten, in Ostdeutschland wohnenden Mann. Vergl. meine böhmischen Studien Nr. I. Daß er ein Geistlicher war, wie Maßmann meint, will mir gar nicht eingehen. Ich glaube nicht, daß ein Geistlicher sich so ausgedrückt hätte, wie die Chronik es bei Gelegenheit der zwispältigen Wahl Lothar's (Diemer S. 522 v. 30) that.

historischen Zustände, der Einwanderung, Niederlassung und sonstigen Ausbildung der deutschen Stämme, des Königthums wie des Kaiserthums hervorzuheben, die Wurzeln deutscher Herrlichkeit in dem antiken Boden nachzuweisen und die Aufgabe, welche die heidnische Roma nicht zu lösen vermochte, den christlichen Deutschen zu vindiciren. Steht es dadurch mit den Rechtsbüchern in einem natürlichen Zusammenhange, so ist beinahe kein tief eingreifendes nationales Geschichtswerk, welches das Königsbuch nicht zur Quelle hat. Der künege Buoch niuwer E., die nach Ecko von Ntepgau genannte Reimchronik und so viele andere schlossen sich naturgemäß an sie an. Täuscht mich nicht alles, so ist ihr Einfluß auf die Ausbildung der Rechtsideen im XIII. Jahrhunderte vielfach maßgebend gewesen, mußte ein Nationalwerk dieser Art, je mehr es in den Gemüthern Eingang fand, dem wilden Auflodern leidenschaftlicher Erregung Widerstand leisten, eine Versöhnung und Auseinandersetzung anbahnen, wie sie in Deutschland wirklich stattfand, als im entscheidenden Moment — ein Bruder Berthold auf die Massen, ein Bischof Heinrich — und ein anderer Berthold*), Heinrichs Nachfolger in Babenberg — auf die Fürsten zu wirken suchten.

Ungemein viel war dadurch für den geistigen Fortschritt im Allgemeinen, für den nationalen insbesondere geschehen. Wenn Männer, welche an dem Grabe einer Welt standen, die keine Zukunft für sich hatte, aber eine außerordentliche Gegenwart, in welche vier Jahrtausende mit all ihrer Pracht und Herrlichkeit untergegangen waren, dem Gedanken huldigten, das Ende aller Tage sei nahe, und die christliche Periode sei nur ein rascher Uebergang vom Verfalle zum Gerichte, so hatten sie, Rom, Athen, Theben und Jerusalem, die Anschauung des Großartigsten, das die Welt geboren, vor sich, hinter welchem ihrem Ermessen nach keine neue Zukunft emporsprie-

*) Ueber ihn möge man die Einleitung zu dem Codex Fridericianus lesen. Briefe Bertholds, welche in Wien sein sollen, kenne ich nur von einem Citate des verstorbenen Archivars Oesterreicher.

ßen konnte. Allein wenn dieser Gedanke auch noch festgehalten wurde, während rings eine neue und nicht minder großartige Zeit entstand, so mußte man wirklich einen leisen Zweifel über die Zweckmäßigkeit des Christenthums und die Möglichkeit Raum geben, seine welthistorische Aufgabe zu erfüllen. Man kam allmählig zu einem Spiritualismus, welcher die wirkliche Welt nicht für würdig erachtete zu existiren und nur noch für Heilige, Ordensstifter und Martyrer Sinn hatte. Der Endzweck der Geschichtschreibung ging also dann in die Heiligen-Geschichte über und für die nationale Entwicklung, die aus der Stammesbildung und dem welthistorischen Berufe hervorgegangen war, blieb dann nichts übrig. Die Weltgeschichte hatte dann consequent ihr Ende (wie in einem Raudnitzer MS.) mit der Assumptio B. M. V. erreicht; das Weitere war überflüssig. Allein indem nun eine andere Richtung zum Durchbruche kam, war die Frage, welche weitere Entwicklung sich daran anschließen würde und ob sie nicht selbst zu einer ähnlichen Einseitigkeit komme, wie jene war, in welcher sich die erstgenannte gefiel?

Die deutsche Geschichtschreibung, d. h. die Auffassung der Deutschen von ihrer Geschichte, spaltete sich wohl wie die deutsche Poesie in 2 Aeste, wie das ganze deutsche Volk sich unter den letzten Hohenstaufen spaltete, in eine kaiserliche und in eine welfische Partei; allein man kann wohl sagen unwillig, wie denn gerade der Kaiser und der Könige Buch von dem großen Kaiserstreite geradezu Umgang nimmt und weder bei Friedrich I. noch bei Friedrich II. etwas davon berichtet! Die Geschichtschreibung folgte im Allgemeinen wie die Poesie den Schwankungen, welche das deutsche Leben nahm. So war Walter von der Vogelweide zuerst auf Seite König Philipps, dann schloß er sich an Otto an bis 1215, hierauf wandte er sich an Kaiser Friedrich II. Ebenso nahm Reinmar von Zweter anfänglich Friedrichs Partei, bis er zuletzt*) „wiederstant von Stoufen Vriderîche.“

*) Hagen II. 203, 145.

Beide Parteien maßen sich; aber gerade aus ihrer Gegenstellung trat dann eine mittlere Haltung hervor, welche sich in dem doppelten Begehren offenbart. Einmal bei Reinmar:

Das riche das ist des Keisers nit
er ist sein Pfleger und sein Vogt
ir fürsten sehent ir iht
an im so schuldhaft, davon er sulle
des riches abe gestan
so nemt nu einen der iu zeme
und ouch dem riche daz.

Dann in Betreff des andern Gebietes:

Der babest sol zu rechte wegen*)
beide, vluochen unde segen
Sin swert snidet deste baz
sleht erz durch recht und one haz
Zwei swert in einer scheide
verderbent lichte beide.
Als der babest riches gert,
so verderbent beidiu swert.

---

*) Uebereinstimmend mit dieser Ansicht ist übrigens auch die P. Gregor's IX. in einem Briefe an den Archidiaconus von Magdeburg: (W.) si datum esset desuper et celesti providencia stabilitum ut inter ecclesiam et imperium tanta esset connexio caritatis quod adversus eam nec susurronum nec malignanicium studia prevalerent, gratum nobis existeret et acceptum et universis deum timentibus complaceret: cum ad hoc dei sapiencia duorum censuram statuerit gladiorum ut dum alter alteri adhereret iniquorum maliciam districtionis munus compesceret et contemptores alterius potencia refrenaret. Quod nos sicut decet piis affectibus intuentes ab ipso inicio electionis nostrae firmum concepimus propositum et tenemus nec rebus parcere nec personis. si quo modo cooperante nobis dei gracia de labore nostro posset altrinsecus concordia reformari. Ich entnehme diesen Brief, der noch anderes in sich schließt, einem bisher unbekannten Formelbuch der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek in Prag, das Briefe K. Friedrichs II. und seiner Zeitgenossen enthält. (571. f. 7). Der meines Wissens bisher nicht beachtete Satz

Es ist, was Fridank in diese Verse kleidet, nur das Echo desjenigen, was der österreichische Chronist Enenkel dem Herzoge Leopold in den Mund legt:

Eya herre got vil gut
Die christenhait wil zu ergan
Da ist der Kaiser schuldig an
Und auch der Papst gemaine
Daz si nicht lebent en aine.
Mocht ich mit meinen synnen
Iz immer dar zv pringen
Daz di stol vnd auch daz swert
Worden in ein, so wer ich wert
Mocht ich an miswende
Immer pringen zu ende,
Daz wer pielleich vnd recht;
So pehielt manig gotes knecht
Sein sele vnd seinen leip
Und manigs erber weip
Die von dem glawben gefürt sint
Vnd manigs wenigs chint
Vnd zu der heidenschaft pracht
So ieres leides ie wart gedacht
Die daran schuldig sint
So in die awgen werden plint
Vnd manig weip hat ir eer verlorn
Die lieber wer vngeporn.*)

P. Gregors IX. an den griechischen Patriarchen bei Rainaldi 1233 n. 2 und 3, wo der Papst anführt, daß das Evangelium ehre, wie beide Schwerter dem römischen Papste zugehörten: utrumque gladium ad Romanum pertinere Pontificem ex evangelica lectione tenemus. Uterque gladius ecclesiae traditur, sed ab ecclesia exercendus est unus, alius pro ecclesia manu secularis principis eximendus.

*) Rauch script. I. S. 306. 307.

Als sich an diese vermittelnde und versöhnende Denkungsart die Klänge des schönen Liedes anschlossen:

Ich suche den gehuren*)
an allen creaturen
an aller seiten klange
vnd aller voglein sange
vnd aller harpfen klange
an aller blumen varwe
an aller würzen krefte**),

war der Umschlag in das Bessere soviel als erfolgt, ja bereits von den edlern Gemüthern aufgenommen worden.

Allein diese Umwandlung selbst, die in den Gemüthern vor sich ging, ist eben unerklärt, so lange nicht zwei Dinge klar zu Tage treten, die mit einander Hand in Hand gehen und nicht geschieden werden können.

Das eine war der merkwürdige Rückschlag der furchtbaren Ereignisse der Zeit, welcher sich in dem Bedürfnisse nach einem Rechtszustande immer stärker aussprach; das andere das Auftreten jener Männer, deren Wort gleich einem zweischneidigen Schwerte bis zum Sitze der Seele der deutschen Völker drang, und bewirkte, daß die Sehnsucht nach einer rechtlichen Entwicklung, nach Fernhaltung bloßer Gewaltscenen nicht ein leerer Hauch blieb, sondern zur That gedieh. Dadurch aber kommen wir von selbst wieder zu Bruder Berthold***), dem

*) Milden, Lieblichen.

**) Aus Br. Bertholds Predigten.

***) Bruder Berthold von Deutschland, schrieb der Italiener Salimbeni d'Adami im XIII. Jahrh., hatte ein besondere Gnade zu predigen und alle, welche ihn hörten, sagen, daß von den Aposteln bis zu unsern Tagen in deutscher Sprache (in lingua teutonica) keiner ihm gleich war. Sechzig bis hundert Meilen weit folgten ihm die Leute nach; eine Frau 6 Jahre lang. Wenn er im Freien predigte, was wohl öfter geschah als in den Kirchen, so bestieg er ein Gerüste (bettofredum), auf dessen Spitze Fähnchen aufgepflanzt waren, damit das Volk bei dem Wehen des Windes erkenne, wohin es sich um ihn besser zu verstehen setzen solle. Unglaublich weit drang dann seine Stimme.

Zeitgenossen Bischof Heinrichs von Bamberg, und David von Augsburg und den übrigen Zeit- und Gesinnnngsgenossen zurück, welche sich im entscheidenden Momente — der Mitte des XIII. Jahrhundertes, vor den Riß stellten, welcher für Deutschland ein Abgrund zu werden drohte. Die große That, dem Verlangen nach Frieden und gegenseitiger Gerechtigkeit den Weg zu dem aufgeregte nHerzen eröffnet, dieses selbst, als es im Sturme loszubrechen gewillt war, beruhigt und die Seele von dem Streite, der die Gegenwart zerfleischte, zu den himmlischen und ewigen Dingen gewendet zu haben, gehört jener Reihe von Männern an, von denen, die einen einer praktischen, die andern einer tiefen innerlichen Richtung zugewandt, alle aber bemüht waren, in dem Streite zwischen dem sacerdotium und dem imperium die Kirche, ihre Lehren, Sacramente und heilende Kraft nicht mit dem im Kampfe begriffenen Priesterthum zu identificiren.

Was selbst den Italienern ein Gegenstand der Bewunderung war, die Erscheinung Bertholds des deutschen Predigers und seiner beredten Zeitgenossen, vermögen wir jetzt durch die Bemühungen Kling's, Göbel's, Grieshaber's, Pfeiffer's nach 600 Jahren selbst zu würdigen. Jacob Grimm hat Berthold's Predigten vom Standpunkte deutscher Sprache und deutscher Antiquitäten erforscht und seine Beredsamkeit die wahre genannt, welcher Gedanken und Worte beinahe nie versagen, die in natürlicher kräftiger Einfalt zu dem Herzen dringend, ihrer Wirkung sicher ist. Gustav Bauer findet ihr Hauptverdienst in der vollendeten Volksmäßigkeit. Kling stellt ihn in die Mitte zwischen dem hl. Bernhard und Abraham a Sancta Clara, zwischen der speculativen Richtung des Einen und der nicht immer edlen Popularität des Andern. Alban Stolz meint, er sei an Einfalt, Schönheit, Kraft der Darstellung von keinem Andern übertroffen worden. Und dennoch scheinen mir alle diese Stimmen über Berthold, so viel Wahres sie auch aussprachen, dennoch den Punkt nicht berührt zu haben, durch welchen — meines Erachtens — die große Wirkung Bertholds

allein erklärbar wird. Es war nicht die Predigt allein, nicht die Gewandtheit der Diction, die überraschenden und kühnen Wendungen, die Kenntniß der Gebrechen der Zeit, die Kraft und Weihe der Sprache, welche jetzt für den tiefsten Ausdruck des Gefühles, für die Bezeichnung der höchsten Gedanken, für die Ergreifung niedriger Lebensmomente gleich sehr Adel empfing, selbst nicht die Heiligkeit des Lebenswandels dieses Mannes, dessen Auftreten die kaiserlose Zeit ausfüllt und sie geistig trägt; alles dieses wären nur äußere Hebel gewesen, die zuletzt doch nicht ausgereicht hätten, die Zeit den ärgsten Wehen zu entreißen. Er mußte zuerst selbst eine Probe bestehen, die bewies, daß es ihm nur um die höhere Sache allein zu thun sei, und nach welcher erst das Feuer wie die Milde des göttlichen Wortes den Weg in die Herzen fanden. Während die Welt von Kreuzpredigern (Pfennigpredigern)*) erfüllt war, welche das Kreuz gegen Friedrich II. ꝛc. predigten, die Politik auf die Kanzel zogen, die Menge zum Antheil an den großen Kampf des Priesterthums und des Kaiserthums aufstachelten — für sich Ehre, Ruhm und zeitliche Vortheile erlangten, widerstand Berthold dieser Versuchung. Nur ein einziges Mal erinnere ich mich, daß er des Friedrichschen Streites Erwähnung thut;**) „es sind manche Seelen in der Hölle, die in Kaiser Friedrichs Banne dahin kamen und nimmer dahin gekommen wären, außer daß sie von dem Banne mit ihm zur Hölle sind und immer da müssen sein.“ Sonst wissen wir, daß er sich in Landshut bei Herzog Otto von Bayern, der Träger der hohenstaufischen Sache war, aufhielt, und diesen Fürsten zur Aussöhnung mit der Kirche zu bringen suchte. H. Otto starb je-

*) Welche Betrügereien hiebei vorgingen, beleuchtet eine sehr interessante Stelle im Chr. Menconis Abbatis tertii in Werum apud Omlandos bei Hugo sacrae antiquitatis monumenta. Stivagii. 1725. Fol. p. 525. — Venit quidam de ordine minorum fratrum cum quodam Romano, ejusdem ordinis etc. et quaesivit instanter pecuniam truncorum et deposita crucis et legata cruci in testamento defunctorum etc. Ad ann. 1247.

**) Göbel II. S. 210.

doch eines jähen Todes.*) Berthold hatte sich nur als Friedensstifter gefühlt, der so wenig, wie der hl. Franciscus am Kampfe Otto's IV. und Innocenz III., so an den hohenstaufischen Wirren sich betheiligte, vom Zeitlichen weg, sich dem Ewigen zugewendet; indem er dessen Bäche eröffnete, traf er eben den allgemeinen Punkt, der in allen Herzen Anklang fand, ward er der wahre Friedensprediger seiner in den tiefsten Tiefen aufgewühlten Zeit. Er tobte nicht und er donnerte nicht; aber sein Wort zündete und brannte wie eine Fackel fort. Wie der Thau des Himmels auf dürre Fluren herabfallend sie erfrischt, befeuchtete sein Ruf die von der Glut der Leidenschaften ausgebrannten Herzen. Der Deutsche fand durch ihn und seine Genossen sich selbst wieder und verfiel nicht wie der Italiener der entfesselten Parteiwuth zum Raube. Nicht darin bestand daher die Größe seiner Wirksamkeit, daß er Tausende und abermal Tausende anzog, das that auch Johann von Vicenza. Aber daß er sie und mit ihnen Deutschland den zerstörenden Wirkungen des Parteigeistes entriß und ermöglichte, daß die von den Fürsten später ausgehenden Maßregeln für Herstellung einer Ordnung im Reiche Wurzel schlagen konnten, dieß ist sein Werk und dadurch ist er einer der größten Wohlthäter Deutschlands geworden, wenn auch die Walhalla ihn nicht zu den ihrigen zählt.

Es ist etwas ungemein Liebliches, diese Stimme des Friedens in Mitten jener Stürme, die das XIII. Jahrhundert geboren, und die auch für Deutschland eine Fluth voll Hasses, Leidenschaft und Wuth auszuschütten drohten, wie über Italien, das den Vertilgungskampf der Welfen und Ghibellinen von Land zu Land, von Stadt zu Stadt gleich der wüthenden Jagd ziehen sah! Vor solchen entsetzlichen Scenen hat uns die Kräftigung des christlichen, das Wiedererwachen des deutschen

*) „Die Thatsache, daß einem armen Landmanne ein Monat früher durch eine Vision dessen Tod, wenn der Herzog sich nicht bessere, vorherverkündet war, ist glaubhaft bezeugt. Herm. Altah. und Chron. Salisb." So Böhmer Wittelsb. Regesten S. 24.

Rechtssinnes bewahrt, welcher seinen Ausdruck in den Rechtsspiegeln fand, sie mögen nun der Mitte oder der zweiten Hälfte des Jahrhunderts angehören. Der Sinn für das ewige Recht trat entscheidend ein, als zu fürchten war, Welfen oder Hohenstaufen möchten jede Partei ausschließlich für sich das Recht in Anspruch nehmen. Hat es im Anfange des Jahrhunderts geheißen:

Herr Papst ich fürchte mich noch nicht
Denn ich gehorche euch wie es pflicht
Wir hörten euch der Christenheit gebieten
Dem Kaiser Unterthan zu sein*)

so heißt es jetzt:

gewalt mac melden (das freie Wort) understan
Gedanke muoz man ledic, vri ongezwangen lazen gan
Ez wart nie kein keiser, kunic so her,
der gedank und merken kunne erwern
(Reinmar von Zweter.)

Das Gefühl des natürlichen Rechtes hatte sich bis zum Trotze gesteigert: es war die Antwort auf Friedrichs II. Auffassung der Deutschen als der Sklaven seiner Sklaven.

Beinahe möchte man da sagen, die jetzt wieder angeregte Frage über die Priorität der beiden großen Rechtsbücher des XIII. Jahrhunderts, des sogenannten Schwabenspiegels (Land- und Kaiserrechts) und des Sachsenspiegels sei eine müssige und sie verschwinde im Angesichte der Wohlthat, welche die Nation durch Abfassung beider zog. Waren sie doch das theuere Kleinod, welches unsere Altvordern mitnahmen, wenn sie durch die Schwächung der Kaisergewalt veranlaßt die deutschen Gauen verließen, um in slavischen Ländern sich anzusiedeln, wie einst der Grieche seine Penaten mit sich nahm, wenn er ausging den Saum des mittelländischen Meeres mit seinen Colonien zu umkränzen. Wo der Deutsche damals hinkam, gaben Sachsen- oder Schwabenrecht ihm bürgerliche Freiheit, geordneten Wohnsitz, und ein Recht, welches rasch auch den

*) Walter von der Vogelweide nach Simrocks Uebersetzung.

slavischen Stämmen zur weitern Ausbildung ihres Staatenlebens diente. Fällt da die Frage der Priorität*) der beiden Spiegel mit der zusammen, ob das Allgemeine oder das Besondere, das Kaiser- und Land- oder das sächsische Volksrecht früher eine Aufzeichnung bedurfte und wird sie vielleicht so gefaßt leichter zu der Verständigung führen, daß die Entstehung jeder der beiden Quellen mit den Erschütterungen zusammenhängt, welche Deutschland im Allgemeinen und Sachsen seit 1180 insbesondere betrafen: — jedenfalls steht das Landrechtbuch in unmittelbarer Beziehung zu Bruder Berthold, der die Friedensworte des Rechtsbuches selbst seinen Predigten einverleibte.**) Beide aber in dieser Zeit abgefaßt, be-

*) Pertz, über eine der ältesten Handschriften des Schwabenspiegels. Archiv X. 8., bezeichnet als dem XIII. Jahrhundert angehörig nur 2 Handschriften, die Jankowiz'sche und die Laßbergische (1287), zu welchen sich die von ihm aufgefundenen Fragmente als n. 3 gesellen. Von welcher Wichtigkeit die Verbindung der Chronik von der alten Ee mit dem Schwabenspiegel sei, bemerkte Pertz S. 425 u. hob neuerdings im Streite über die Prioritätsfrage G. R. v. Daniels hervor.

**) Ich übergehe hier absichtlich die von Pfeiffer in Haupts Zeitschrift Bd. IX. ausgesprochene Ansicht von Bruder David als Verfasser des Schwabenspiegels, indem ich hoffe auf diesen Gegenstand besonders zurückkommen zu können. Ich muß jedoch vor der Hand mich über einen sehr ungeeigneten Angriff aussprechen, welchen H. Prof. Wegele in Jena von Pfeiffers Bemerkung S. 4 Anlaß nehmend: „er kenne bis jetzt von Davids lat. geschriebener Chronik nur die Nummer der auf der. K. Hofbibliothek zu München befindlichen Handschrift (Sieh Höfler Gel. Anzeigen 1846. Bd. 23. 1011)" gegen mich erhob. Annales Reinhardbrunnenses S. XXX. Nachdem Hr. Wegele Pfeiffern vorgeworfen, er habe die Chronik S. Aegidii als Davidische nochmal abdrucken lassen, heißt es: „freilich war er zu diesem Irrthume vom Prof. Höfler verführt, der schon im J. 1846 in den M. G. A. über dieselbe Chronik als einer ungedruckten abgehandelt hat — ein Versehen das einem Historiker von Profession nicht hätte begegnen sollen." Ein derartiges Versehen ist aber nicht mir, sondern Hrn. Prof. Wegele begegnet, welcher die Chronik, von der ich Bd. XXIII. S. 1011 im Vorübergehen sprach, für die Chronik S. Aegidii hielt, während der einfache Umstand, daß die Stelle über die Ermordung H. Ludwigs

zeugen die Unwiderstehlichkeit des Rechtsbedürfnisses, welches sich rasch auf den verschiedensten Gebieten des Reiches kundgibt, nachdem einmal die Worte des Friedens erklungen sind. Mag auch die Oberfläche von stürmischen Wogen gepeitscht werden; die dunkeln Abgründe des nationalen Lebens wurden dießmal noch nicht aufgeregt. Die Periode der Gewalt, der Selbsthülfe, geht nach kurzen Wehen vorüber; es glättet sich das Meer allmählich, die rechtliche Auseinandersetzung tritt ein, die vielfachen Ermahnungen zum Frieden, zur Eintracht der Gewalten, zur Beseitigung des Zwiespaltes, welcher das ganze Leben der Nation bedroht hatte, tragen ihre segensreichen Früchte. Die Periode Rudolfs von Habsburg und die Wiederaufrichtung des Reiches, wenn auch nicht mehr in den frühern großartigen Verhältnissen, wird möglich. Die Heilung erfolgt von Innen nach Außen und die heftigste Krise des deutschen Lebens führte so nicht zum Tode sondern zum Leben; es war ein Krankheit, welche die Jugendzeit des Reiches vom reifen Alter scheidet. Wahrlich wer da sagt, daß Deutschlands Geschichte nur in der Opposition verstrich, nur negativen Charakter besitze, ist an seiner Nation zum Lügner geworden; die theuersten Rechtskleinode strafen ihn Lügen! — Allmählich war so in dem deutschen Leben eine nicht unbeträchtliche Veränderung vor sich gegangen. Ohne schwere Opfer zu bringen konnte freilich eine so heftige Krise, wie sie Deutschland um die Mitte des XIII. Jahrhunderts zu bestehen hatte, nicht überstanden werden; die Folgen waren unausbleiblich, eine Abspannung mußte eintreten, so stark in ihrer Art als der vorausgegangene

von Baiern (1231), wegen welcher ich Cod. Ms. Dissens. n. 47 untersuchte, in der Chronik S. Aegidii gar nicht vorkömmt, Hrn. Wegele hätte überzeugen können, daß dieser Codex und meine Abhandlung mit dem Chron. S. Aegidii und dem Irrthum H. Pfeiffers in gar keiner Beziehung stehen. H. Wegele hätte, ehe er mich angriff, die fragliche Abhandlung in den M. Gel. Anzeigen nachschlagen sollen, was er, wie es scheint, unterließ. Daher dann wohl sein Versehen, „das einem Historiker von Profession nicht hätte begegnen sollen." Ich habe über die erwähnte Chronik gar nicht „abgehandelt."

Streit heftig gewesen war. Die patriotisch gesinnten Männer im Anfange des XIII. Jahrhunderts hatten mehr oder weniger an dem großen Kampfe der Zeit sich betheiligt, für den Papst oder für den Kaiser Partei genommen. Ein großes politisches Leben beherrschte damals das Reich und erfüllte alle Glieder desselben mit seinem Odem. Die zweite Hälfte läßt sich vergleichsweise ungemein philisterhaft an; an die Stelle der Klagen über Rom und den Kaiser kommen jetzt die über locale Uebel. Der Gesichtskreis verengte sich gewaltig und die Gebrechen der nächsten Umgebung treten an der Stelle der großartigen Verwicklungen hervor, unter denen die frühere Zeit geseufzt, aber doch noch eine vorragende Stellung behauptet hatte. Jetzt kämpft der Sittenrichter vor Allen wider:

Hofgesinde, ertzte vnd juristen
Habent abtgote, daz sint ir Kisten,

und der Dichter klagt über den Geiz der Fürsten, die seinen Werth nicht achten. Schon hat die mehr gelehrte, reflectirende und berechnende Poesie begonnen. Kalt wägt man jetzt ab, was denn der bisherige Kampf eingetragen. Der große Streit der früheren Tage hatte geendet mit der Freiheit der Kirche. Der Dichter im Uebergange vom XIII. zum XIV. Jahrhunderte, Haug von Trimberg aus der Teuerstadt bei Bamberg, findet, daß deßhalb die Dinge nicht besser geworden.

Sant otte sant annen*) sant gothart
Vnd sant Thomas von Kandelberch
Braht ir zucht vnd reine werch
Zehofe an hohen wirdikeit.
  Daz machte der fursten reinikeit
  Die reine diener bekennen konden
  Vnd in auch gutes vnd eren gonden
  Sit aber den pfaffen in ir hant
  Die wal geviel, welch mensch vant
  Heilige bischof sit of erden**).

*) Anno von Cöln.
**) v. 819.

Wer sollte es glauben?

So ein großes Uebel auch das Interregnum war und der Sturz der Hohenstaufen, ein noch größeres war am Ende des Jahrhunderts vor sich gegangen, als nach dem Tode Nikolaus IV. († 1292) der römische Stuhl 2 Jahre und 3 Monate unbesetzt geblieben war:

Wo suln wir kristen suchen recht
so der (Cardinäle) leben ist nit recht
Di pfaffen und leien verrichten solten
Ob si daz recht an sehen wolten,
Daz daz riche ane kunge were
Zehen jar, were nicht so swere,
als ob der stul ze Rome ein jare
on bapest ist, dise rede ist ware.*)

Der besonnene Beobachter des Weltenlaufes hat Gelegenheit genug gehabt, sich zu überzeugen, daß die Uebelstände nicht in Rom allein und nicht in Deutschland, sondern im eigenen Herzen und Treiben der Menschen liegen; er dringt daher wie Berthold auf Reinheit des Gemüthes und meint, wenn nicht von Innen nach Außen durch jeden Einzelnen selbst die Besserung versucht werde, könne die Zeit nicht genesen. Vor ihm ist die Veränderung vorgegangen, daß er nicht etwa bloß fühlte, daß die Ideale seiner Jugend schwanden, sondern die bessere Generation, welche er fand, hat durch die Fehler der Zeitgenossen selbst einer minderen Platz gemacht. Ich möchte ihn den Freidank des XIV. Jahrhunderts nennen, da er mit diesem an sittlichem Ernste, an Milde der Gesinnung, an Einfachheit wetteifert, Tugenden, die am Ende des XIII. Jahrhunderts schwerer zu behaupten waren, als am Anfange desselben, der durch große Charaktere und große Beispiele getragen war. Die Zeit, in welcher Haug lebte, hat bekanntlich besonderen Werth auf die Spiegel der Rechten, Spiegel menschlichen Heiles gelegt, überhaupt drang der allgemeine Wahrheitssinn darauf, daß wo nach Innen hin sich etwas gebildet

*) v. 1032.

hatte, so es auch nach Außen trete. Haug's Renner, im Lichte dieser literarischen Produkte aufgefaßt, erscheint uns als das treueste Sittengemälde, als wahrer Spiegel jener Zeit; faßt man ihn aber von Seite der Gemüthsart und des Strebens seines Verfassers auf, so schließt er sich an Fridanks Bescheidenheit, welchen er so oft anführt, im Gedankenkreise, wie seiner ganzen Haltung nach zunächst an. Nur ist die Frische, welche den höfischen Dichter beseelte, der Palästina und die großen Kaiser sah, von den Zuckungen des größten Streites berührt ward, den Deutschland erlebt, bei Haug einer größeren Altklugheit, einer Trauer, die Mühe hat sich aufzuraffen, gewichen. Auch war die ganze äußere Haltung beider eine grundverschiedene. War beiden in einem theils äußerlich thätigen, theils beobachtenden Leben möglich, das Treiben von Fürsten und Knechten, von Männern und Frauen, von Rittern und Bauern zu beobachten, so hatte doch Haug von Trimberg im Angesichte des mons clericorum und des mons monachorum (der beiden geistlichen Berge Bambergs) unter einer geistlich-adelichen Regierung Gelegenheit, die Entwicklung des deutschen Lebens auf jener Seite näher kennen zu lernen, der Friedrich II. erst durch seine goldene Bulle zu Gunsten geistlicher Fürsten, dann durch das Resultat seines furchtbaren Kampfes gegen Rom den Sieg verschafft hatte. Freidank hatte die erste Wendung der Dinge erlebt und was er in Betreff Roms und Deutschlands sagt, ist nicht von der Art, daß es letzterem sehr zur Ehre gereicht. Er ist nur gegen die Theorie, daß beide Schwerter in einer Hand lagen, das geistliche und das weltliche; denn

Zwei Schwert in einer scheide
verderbent lichte beide.

Daneben meint aber Fridank:

Läge Rome in tiuschen Landen
Diu kristenheit würde zu schanden —
Swaz ze Rome valsches ist
Daz gelob ich nit ze langer vrist

Swaz ich da guotes han gesehen
Dem wil ich iemer guotes jehen
Ze Rome ist manec valscher list
Dar an der babst unschuldic ist.

Haug, welcher das Treiben geistlicher Fürsten in der Nähe zu beobachten Gelegenheit hatte, eifert, während er Bamberg alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, vor Allem gegen Simonie und Geitzigkeit. Aber auch bei ihm ist so wenig als bei Fridank der bloße Moralist, der predigt und die Welt bejammert; er knüpft ebenso an bestehende Verhältnisse als an geschichtliche Vorgänge an, um das, was er eigentlich sagen will, sei es einzuleiten, sei es zu begründen und verdient daher nichts weniger als den wegwerfenden Ton, mit welchem man von ihm zu reden pflegt. Der Hang zur Novelle, zur heiteren Erzählung, welcher seinem Zeitalter inne wohnt, ist auch in Haug; er benützt die Fabel zur Einkleidung wie die wirkliche Geschichte und was er hiervon gibt, ist treffend und voll Wahrheit. Was daneben die Geister beschäftigt, sind jetzt nicht mehr die Fragen um Kaiser und Papst. Der Streit, welcher die oberen Schichten bewegt, bringt allmählich in die unteren Ordnungen. Es nähert sich das Jahrhundert, in welchem der Kampf des Adels mit den Bauern und Städten an die Stelle des Streites der höchsten Gewalten trat. Die Frage über den Grund der Unfreiheit und der Freiheit des Bauernstandes hat bereits die Zeit mannigfaltig beschäftigt. Die Kaiserchronik schreibt Kaiser Karl d. G. die Anordnung über den boman zu:

Siben elne ze hemede unt zebruch
rupfin toch
sechs tage bi den pfluge
unt ander arbeit genuge
an dem sontage sol er ze kyrchen gan.*)

*) Diemer S.; 453. v. 20 — 26. In dem Buche der Kunige niuwer e wird das Ganze vom allgemeinen deutschen Standpunkte behandelt und erzählt, daß die in Deutschland nach dem Alexanderzug einwandernden Deutschen alle früheren Bewohner erschlugen

Der Sachsenspiegel schreibt den Unterschied der Einwanderung der Sachsen und der Unterjochung der früheren Bewohner zu. Die Kaiser-Chronik hat die Deutschen im Allgemeinen, das Rechtsbuch die Sachsen vor Augen. Haug dagegen sucht den Grund in den Ausgängen der Menschengeschichte und führt ihn auf Noe's Fluch über Cham zurück, nicht aber ohne denjenigen, welche darunter gedrückt sind, die Versöhnung zu zeigen, welche in der wirklichen, in der moralischen Welt, endlich durch das Christenthum entstanden. Daher die Ausführung nach einander:

Ein frey gebaur ist herren genoz
aleine er sei des gutes bloz
doch ist er von geburte frei
went ir daz iht herren sei
die schwacher sin denne ein gebure.*)

Gleicht so das Besitzthum etwas aus, so gleicht noch mehr edler Muth und Tugend aus:

Niemant ist edel, denne der, den mut
Edel macht vnd nicht daz gut
wanne einez sint edelinge
Daz ander eselinge
Ein edelinch tut edellichen
ein eselinch tut eselichen
Doch siht man ofte sich bringen
eselinge mit edelingen,**)

„unz an die geburen, die liezen sie genesen, dar umbe daz sie die Aecker bûweten. Sie liehen in die Aecker vmbe halbez korn also solde man noch ein ieclichen acker hin lan vnd wer den geburen anders acker lat, der tuot widerm rechte vnd wer die geburen dar über bestiuret oder beherberget oder in nicht abe nimmt, der tuot widerz recht, wande er sol von sinem halben teile den acker bûwen vnd sol man im halben samen geben."

Maßmann der Keiser vnd der Kunige Buch. III. S. 63.

*) v. 1442.

**) v. 1454.

Endlich ist auch Tugend so wenig das höchste als der Besitz; beides soll nur etwas Höheres anbahnen:

Niemant ist schone edel vnd rich
Denn der kumpt ze himelrich
Dar kumpt vil lichte ir armen e
Denn ewr vogte, die ev tunt we.*)

Humor und Satire wie bei dieser Gelegenheit die Erzählung von den Halprittern, dem geflickten Adel, gehen da Hand in Hand, erheitern die Ausführung im Einzelnen und geben dem Ganzen den Charakter eines Volksbuches, das den Leser zum Redenden erhebt, nicht aber diesen gemein mit dem Gemeinen macht. Die große Anzahl Handschriften (33—34) auf allen deutschen Bibliotheken im Norden, Süden, Westen — nur im Osten scheinen Enenkel, Teichner und der Lucidarius ihm zuvorgekommen zu sein — beweist auch, daß der Ton, welchen er anschlug, ein nachklingendes Echo gefunden. Weit hinter der gegenwärtigen Generation (1300) lag die hohenstaufische begraben in dem Zusammensturze der Welt, die sie in den Kampf geführt; eine ganze Generation lag schon dazwischen. Rudolf von Hohenems hatte in der Mitte des Jahrhundertes rückwärts blickend auf die fröhlichen Sänger: „Heinrich von Veldeke, Hartmann den kunstrichen Owaere, von Eschenbach herrn Wolfram, von Heimesfurt herrn Cuonrat, herrn Wirt von Gravenberc, von Zezinchoven herrn Uolrich, von Steinake herrn Bliker, Heinrich von dem Türline, Fridanc, herrn Flec, herrn Albrecht von Kemenat, herrn Heinrich von Linouwe, den Strikaere, herrn Wetzel, herrn Ulrich von Turheim," den ganzen Kreis seiner Sanggenossen im Liede um sich versammelt. Im Wilhelm von Orleans fügt er zu diesen noch „den von Vuozesprunnen, den Wallaere, Daniel von Bluomental, Gotfrit von Hohenloch, Meister Hesse von Strazburg den schribaere, Vasolt und Kuonrat von

*) v. 1490.

Wintersteten« hinzu. Haug, der die großen Dichter anführt, weiß von den edlen Herrn von Botenlaube und von Morungen, von Linburg, von Windsbecke, von Nife Wildonie und von Braunecke, insbesondere aber Herrn Walter von der Vogelweide, Herrn Reimar und Herrn Peterlein zu erwähnen. Dann steigt die Poesie zu Murner herab:

der lustig teutsch vnd schon latin
allen frischen brunnen vnd starken win
gemischet hat in suzze gedone.

In ihrem von der Höhe niederschwebenden Fluge wird sie von Meister Conrat von Würzburg gehalten:

der ist an Worten schone
die er gar verre hat gewechselt
vnd von latin also gedrechselt
daz lutzel leyen sie vernement
an tevtschen buchen die nit zemet.

Durch diese Vorgänge belehrt stellt Haug dem Dichter seiner Zeit die Aufgabe:

Swer tichten will, der tichte also
Daz weder ze nider noch ze hohe
Sines sinnes fliege daz mittel halten
So wird er wert beide junge vnd alten*)

Gerade in diesen Tagen hatte Dante Alighieri von Florenz angefangen, am Grabe des dahingeschwundenen Jahrhundertes jenes erhabene Gericht zu halten, dessen Protocolle er in seiner divina commedia niederlegte. Als die Ghibellinen nicht ohne eigene große Schuld untergegangen waren, revidirt er gleichsam den Prozeß der Weltgeschichte, weist den Streitenden je nach dem Grade der Schuld und mit dem Maße allgemeiner Gerechtigkeit den Sitz in der Hölle oder im Himmel an, oder läßt sie im Fegefeuer den Tag schmachtend erwarten, an welchem der Ort durch ihre, der Qual entfliehende Seele im Innersten erdröhnet. Von den Scenen des wildesten Parteikampfes hinweg, der in der Hölle noch fort-

*) v. 1242.

dauert, geht er so den Läuterungsweg aufwärts, bis sich in den himmlischen Gefilden diejenigen finden, welche hienieden sich rein vom schmutzigen Treiben erhielten oder die Läuterung durch reumüthige Thaten annahmen.

Die dreifache Abstufung, die Beherrschung der größten Zeit und ihrer lang nachklingenden Kämpfe, der große factische Inhalt verbunden mit der höchsten wissenschaftlichen Intelligenz der Zeit, wie der liebliche Schmuck der Rede, das tiefe Wurzeln im Kerne christlicher Anschauung, die Verbindung des Edleren aus dem Heidenthume mit dem Edelsten des Christenthums, das großartige Hineinziehen lieblicher und grausenerregender Charaktere aus allen Ländern und Zeiten geben dem Epos eben so großen dramatischen Reiz als wahrhaft epische Höhe und machten es in seinem kühnen Gedankenfluge zum größten Gedichte der christlichen Aera.

Es wäre unbillig, einen Vergleich der beiden Zeitgenossen, des bescheidenen Scholastikers der Teuerstadt und des Führers der florentinischen Ghibellinen, der nach so harter Schule der Politik das Brod der Verbannung aß, auch nur annähernd zu unternehmen. Die gewaltige, in 500 Jahren unerreichte Größe des florentischen Dichters steht im Causalzusammenhange mit den großen Erschütterungen, welche Italien betroffen hatten und Charaktere wie Dante zeitigten, seiner Poesie einen wahrhaft ungeheuern Inhalt gaben. In dem innerlich beschwichtigten Deutschland war die Poesie bereits eine Kunst des Wechselns und Drechselns der Worte geworden, und als man sich entschloß „Mittel zu halten“, war man bereits zu der Erkenntniß gelangt, daß die Zeit großartigen Aufschwunges vorüber sei. Die Gegenwart ertrug eben nur Mittleres, bürgerliche Existenzen, keine großartigen Charaktere, Talente oder Personen. Wo etwas über das Maß des Gewöhnlichen sich aufthun wollte, fand es Widerstand und mußte untergehen. So viel da Haug auch Gutes von Babenberg sagen kann und gerne sagt, so sind die Interessen desselben doch im Allgemeinen viel zu klein gewesen, wenig-

stens in wie ferne sie den Kreis des Magister's berührten und der Streit um das Umgelt, in welchem er eine ungebührliche Neuerung erblickte, bot, so sehr er die Gemüther der Bamberger bewegte, doch sehr wenig höheren oder gar poetischen Inhalt; hingegen sind die allgemeinen Wehen doch immer so tief gegriffen, daß ihre Darstellung auch jetzt noch rührt.

Auch eine andere Bemerkung drängt sich bei Hugo von Trimberg auf; der blinde Kampf gegen die Geistlichkeit hört allmählich in der Zeit auf, in welcher aus dem Schoße des Clerus selbst die Männer aufstehen, welche verwirrend in die Zeit eingriffen. Die Zeit des großen Abfalls naht; die Bewegungen unter den Franciscanern, welche in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts so große Erschütterungen hervorriefen, haben in der Stille begonnen. Was Wilhelm Occam, Michael von Cesena im Herzen Deutschland's aussäeten, geht mit John Wicliff in England in der zweiten Hälfte auf, tritt in Böhmen später gewaltsam hervor. In den Tagen Haugs und von ihm selbst wird die Klage über Simonie, Geitigkeit, noch immer stark genug erhoben, allein regelmäßig tritt ihr auch die Rede besänftigend zur Seite:

die pfaffen: sie sint ein licht der kristenheit
an die got gnaden vil hat geleit.*)

Die innere Feindschaft der früheren Zeit hat nachgelassen, dafür aber hat sich eine gewisse Wehmuth geltend gemacht, die sich insbesondere bei Haug, der unter dem Krumstabe lebte, in der Klage zeigte, daß in Deutschland bei den Fürstbischöfen

die werltlich ere baz beheit
denne die hohe wirdikeit
di du (gott) hast an si geleit.**)

Haug hat ein eigenes Talent die stärksten Wahrheiten zu sagen und doch nicht zu erbittern; er war eine so redliche Seele, daß selbst die gewichtigsten Vorwürfe von ihm erhoben, wohl bekümmern aber nicht aufreizen. Es ist in ihm keine

*) v. 2352. 2812. 2825.
**) v. 2450.

Selbstüberhebung, auch nicht eine Spur jenes widrigen Pharisaeismus, welcher hundert Jahre später so manchen öffentlichen Ankläger des geistlichen Standes so übel kleidete, während man doch aus den vielen sprechenden Zügen über den Verfall des geistlichen Standes, vor allem der Seelsorge*), die Stunde nahen sieht, in welcher endlich im Schooße des Clerus selbst der Bürgerkrieg entstehen und die Ankläger maßlos auftreten werden. Hugo aber findet es dagegen für seine Aufgabe, die Fehler der Layen, der Pfaffen, der Mönche zugleich zu berühren**), auf daß jeder Stand bedenke, was ihm zieme, wie er dann, wo er der Mönche Unart schildert, zuletzt die Worte des hl. Bernhard anführt:

Ich enweiz nicht besser leute of erden
danne die man in clostern frum sicht werden
vnd weiz nicht erger denn di drinne
nement ab an gottes minne.

So hat er selbst im langen Gedichte am besten geübt, was er als Lehre mitten in der Erzählung der Gemüthszustände Anderer einflicht:

mazze mit bescheidenheit
aller tugent krone treit***).
Niemant den andern urteln sol
got weiz unser aller hertze wol†).

Kömmt er aber dann auf die allgemeinen Zustände zu sprechen, so kann er im Angesichte des langen Interregnums in Rom und der nicht ohne Schuld des Mainzer Erzbischofs Gebhard von Eppenstein erfolgten Thronstreitigkeiten in Deutschland nicht anders als ausrufen:

was alle christenheit wirret
vnd rehtes gelauben verirret
daz ist der hohen prelaten schult

*) v. 2697.
**) v. 3100.
***) v. 3879.
†) v. 3908.

die mit grozzer vngedult
grozz dink wollen vberkommen.*)

Als im Jahre 1549 der Buchdrucker Cyriacus Jakob, Buchdrucker zu Frankfurt am Main den Renner zum ersten Male**) herausgab und dem Pfalzgrafen Friedrich widmete, erörterte er in der Vorrede: „Die Ursachen alle des abnemens vnd ärgerung der welt habe Hugo von Trimberg gar wol gesehen zu seinen Zeiten, wie er dann klagt, daß sie ärger werden denn ihre ältern. Und klagt sonderlich über die, so andern mit rechter lere, guten wandel vnd leben fürgehen vnd leuchten sollen, daß sie nicht gute Exempel geben, dann er sunst auch klagt, das die im geistlichen Standt nicht Gottes Ehre, sondern das irdisch suchen und das die Oberkeyt nit wil drein sehen, das den kirchen recht furgestanden werde. Vnd wer auf sein buch recht acht hat, der befindet das Hugo diß buch fürnemblich darumb geschrieben hat, das er anzeigen wil, woher es komme, daß die sünd in allen stenden überhandt nemen, nemlich weil die geistlichen böse Exempel geben, wie er dann fast in eyn jeden stuck ihres unfleißes, sünde, schande und laster gedenket vnd wölle gern das diese beyde stand, weltliche Regenten oder Oberkeyt oder sonst ander fursteher und die Lerer vnd diener der gemeyn Christi andere gute exempel geben, damit andere in andern stenden zu Gottesfurcht zu ehre vnd tugent gereitzet werden möchten, wie er dann auch andern stenden anzeigt, wie sie sich halten sollen, also das keiner ist, was standes er wölle, er findet ein Lection für sich in diesen Renner.“***)

Offenbar ist, was Cyriacus Jakob hervorhebt, nur eine

*) v. 4263.

**) Und unbrauchbar, kann man hinzusetzen, herausgab. Das Verdienst ihn vollständig und treu herausgegeben zu haben, gebührt bekanntlich dem Bamberger hist. Vereine.

***) Die Frankfurter Ausgabe von 1549 ist übrigens nur eine Ueberarbeitung des Renner in der Sprache des XVI. Jahrhunderts, nachdem Friedrichs Vater, Johann Graf zu Spanheim † 1557, dem Buchdrucker das Buch zugesendet hatte.

Seite von den vielen, die hervorzuheben sind, und wenn der Renner gleichsam keinen andern Endzweck hatte, als mit zu einer Apologie des Lutherthums zu dienen, wie nicht undeutlich aus der Zueignung hervorgeht, so mußte Haug sich wohl am meisten gegen eine derartige Auffassung bewahren. Sein Endzweck war offenbar et delectare et prodesse, nicht aber zu einer auflodernden Flamme Oehl hinzuzutragen, sondern mit der Milde, welche das Alter edlen Naturen verleiht, die Gegensätze zu besprechen und den Balsam christlicher Gesinnung in die offenen Wunden der Zeit zu träufeln. Allein eben weil er heilen wollte und nicht erbittern, war ihm auch jene Ueberhebung späterer Tage ebenso fern, als jene unglückliche Selbsttäuschung, die auch bessere Naturen zu umgarnen pflegt, von den wirklich vorhandenen Uebeln möglichst Umgang zu nehmen, sie systematisch zu ignoriren, gleich als wenn sie nicht dadurch erst groß würden und um sich fräßen, wenn zu ihrer Hebung nichts geschehe. Er handelte als kluger Arzt, der zuerst den Sitz der Krankheit mit vorsichtiger Hand und sicherer Sonde berührt, und dann, nachdem er sich überzeugt, wie tief das Uebel sitze, auch die Mittel angibt, die wirkliche Heilung bringen.

Eben deßhalb sind auch seine Worte, wo sie das Leben im Bambergischen selbst berühren, von großer Bedeutung. Er hatte eine Wendung der Dinge erlebt, die er in wenige Verse zusammendrängt, die aber in Betreff der innern Entwicklung Deutschlands eben so sehr eine Auseinandersetzung verdienen als in Bezug auf das, was über die neue Quelle der babenbergischen Geschichte noch zu sagen erübrigt.

Sit aber den pfaffen in ir hant
Die wal geviel, welch mensch vant
Heilige bischof sit of erden.

Bis zum Tode des Bischof Leupold von Grundloch gest. 22. August 1304 zieht sich in der deutschen Geschichte eine eigenthümliche Periode hin, welche wohl näher beachtet zu werden verdient, als es bisher geschah. So lange nämlich dauerte

nicht ohne große innere und äußere Kämpfe und mannigfaltige jedoch vorübergehende Veränderungen des Systemes selbst, der im Jahre 1122 durch das Wormser Concordat festgestellte Grundsatz, daß die Wahl der zahlreichen, bereits zu Reichsfürsten emporgestiegenen deutschen Bischöfe nicht wie früher dem Ermessen der Kaiser, sondern dem freien Belieben der Capitel anheimfalle. Nichts desto weniger war namentlich unter den Hohenstaufen das alte System der Ernennung der Bischöfe, wo sie konnten, wieder gehandhabt worden, und hatte gerade dieses zu dem erneuerten Streite der Kaiser mit den Päpsten, dem zweiten und dritten Akte des Kampfes des regnum und sacerdotium geführt. Insbesondere hatte Kaiser Friedrich II. in Italien ausschließlich den Grundsatz geltend gemacht, die Ernennung stehe ihm trotz aller dem römischen Stuhle gemachten Versprechungen zu, und lieber Bisthümer in großer Anzahl unbesetzt gelassen, als diejenigen daselbst geduldet, welche im Gehorsam gegen die Päpste verharrten. Auch in Deutschland hatte er in mehr wie einem Falle diese Politik geltend zu machen versucht, unter andern in Bamberg selbst, wo er Poppo II., einen gebornen Herzog von Meran, der sich früher an Papst Gregor IX. angeschlossen, zur Entfernung zwang und dessen Stelle mit einem, wie er glaubte, ihm blind ergebenen besetzte. Anderseits trifft gerade ihn die Thatsache am meisten, daß er die Bischöfe Deutschlands eben so sehr mit Privilegien, Vorrechten und Ansehen bekleidete, als er den Päpsten gegenüber sich seiner noch so feierlichen Versprechungen enthob, und zuletzt ihr grimmigster Verfolger wurde. Als nun aber gerade dieses System den Sturz des übermächtigen Kaisers veranlaßte, den Sieg der Kirche begründete, so begann auch schon im Innern der Kapitel selbst, die aus Gliedern von Familien bestanden, welche sich an dem Streite, der die Welt bewegte, für oder wider betheiligt hatten, immer größere Zwietracht sich kund zu geben, so daß vorauszusehen war, wenn noch einmal ein Kampf zwischen Königen und Päpsten entstünde, derselbe nothwendig dahin führen würde, den Einen

oder Andern den Weg zu bahnen, mit oder ohne Zuthat des Capitels die Bisthümer in ihrem Sinne ausschließlich zu besetzen und die Kirchenfreiheit zu vernichten.

Wie schon mehrmal in den Tagen Haugs hatte sich das Bamberger Capitel vorzüglich nach dem Tode B. Leupolds I. getheilt. Die Einen wählten den Dompropst Johann von Muchel, die Andern den Magister Gerlach in Volkenmarcker (Salzburger Dioc.) zum Bischof. Der Propst gab seine Zustimmung zu der auf ihn gefallenen Wahl und reiste selbst nach Rom die Confirmation zu holen; aber auch die Gegenpartei machte ihre Sache in Rom anhängig und schien des Sieges um so sicherer, als Mag. Gerlach sich damals in Rom aufhielt. Allein Gerlach verweigerte nun seine Zustimmung und als die an ihn gesandten Capitularen Otto von Orlamünde und Leupold von Egloffstein, der nachherige Bischof, unter Zustimmung ihrer Mandataren sich auf Seite des Propstes Johann schlugen, ließ Papst Benedict XI. den Wahlakt untersuchen und verwarf sodann die ganze Handlung. Er ernannte den bisherigen Bischof von Lavant, Wulfing, Freiherrn von Stubenberg, einen Dominikanermönch, zum Bischof von Bamberg, unter welchem, als Johann Muchel starb, der bisherige Capitular Chunradt von Gyech, Sohn seines gleichnamigen Vaters, Dompropst von Bamberg wurde.

Dreizehn Jahre regierte Wulfing, der Erbauer der schönen Dominikanerkirche in Bamberg. Sie fielen theils in die Periode Heinrich des Luxemburgers, theils in die des Kronenstreites Ludwig des Baiern und Friedrichs von Oesterreich. Der Kampf der letztern gab bekanntlich P. Johann XXII. Anlaß den Satz geltend zu machen, nicht das Schwert, welches bisher beinahe seit einem Jahrhunderte über die deutsche Königs- und die römische Kaiserkrone entschieden, dürfe auch dießmal den Ausschlag geben; nicht solle der römische Stuhl gehalten sein, denjenigen, welcher sich mit blutigen Händen nahe, zum Kaiser zu krönen, sondern er nehme als Nachfolger Christi die Entscheidung des Streites in seine Hände. In

Ausführung dieser Grundsätze fing denn auch Johann XXII. früh an auf die deutschen Bisthümer ein besonderes Auge zu werfen, um, als Ludwig der Baier sich der päpstlichen Entscheidung zu entziehen suchte, sich an den Fürstbischöfen sichere Stütze, seiner Macht in Deutschland zu schaffen, seinem kriegerischen Gegner im Reiche selbst die Hände zu binden. Es ist da in der That von allgemeiner Wichtigkeit, zu sehen, wie nunmehr der von den früheren großen Päpsten des XI. und XII. Jahrhunderts mit so großen Opfern durchgefochtene Grundsatz der Wahlfreiheit der deutschen Kirche nicht nur zu großer Zerrüttung der Verhältnisse, um momentanen Gewinn zu erlangen, Preis gegeben wurde, sondern auch ein System der Besetzung der Bisthümer und Versetzung der Bischöfe statt fand, welches mehr als alles Andere dazu dienen mußte, den bischöflichen Charakter zuerst in denjenigen zu ersticken, welche am meisten an seiner Aufrechthaltung betheiligt waren, und die Verweltlichung in einer Zeit zu befördern, wo es die erste Pflicht jedes Freundes kirchlichen Fortschrittes sein mußte, kirchliche Institute nicht zum Spielballe weltlicher Interessen zu machen.

Bald stand das Verfahren P. Benedicts XI. mit Wulfing nicht vereinzelt da. Da wurde unter P. Johann XXII. Bischof Johann von Brixen,*) Bischof von Bamberg, aus einem Bischof von Bamberg, Bischof von Freising; P. Benedict XII. äußerte geradezu dem Domkapitel von Freising 1340, daß er sich die künftige Wahl eines Bischofes dieser Diöcese vorbehalte und verlieh sodann 1341 das Bisthum einem Bischofe von Verdun, der in Avignon lebte, in Avignon starb, in Avignon 1349 begraben wurde. P. Clemens VI. aber ernannte

*) Sieh' des um bayerische Kirchengeschichte so wohl verdienten, leider früh verstorbenen Dompropstes von Deutinger's Beiträge zur Geschichte des Erzb. München-Freising II. Th. S. 26, 29, 34, 72. Wird die bair. Akademie auch dieses Mitglied der hist. Classe ohne Sang und Klang hinübergehen lassen, nachdem Görres, Hormaier, Freiberg die gewöhnlichen akademischen Ehrenreden nicht zu Theil geworden sind?

nun den Bischof Albert von Würzburg (einen Grafen von Hohenberg und Haigerloh) zum Bischofe von Freising. Waren die Franziskaner auf Seite Ludwig des Baiern, so ist es begreiflich, daß der Papst sich auf die Dominikaner stützte, wie der Bischof Heinrich von Bamberg, des nach Freising versetzten Johannes Nachfolger de ordine praedicatorum war.*) Suspendirte der Papst die Wahlfreiheit der Capitel, so bestärkte sie K. Ludwig in der Ausübung eines Vorrechtes, das die Päpste den deutschen Kaisern entrissen hatten und ernannte nun der Papst Bischöfe, so war es unter diesen Verhältnissen natürlich, daß ein unternehmendes Capitels aus seinem Gremium einen Gegenbischof wählte, dieser kaiserlich gesinnt war und durch strenge Capitulation dem Capitel verpflichtet, der Streit beider das Bisthum in Schulden und Verwirrung stürzte, der Adel sich über die Güter des Bisthums warf, die Verwirrung allgemein wurde. Was unter Ludwig d. Baier die Spaltung hervorgerufen, vollendete unter Carl IV. dessen Bestreben, alles den böhmischen Interessen dienstbar zu machen, um Deutschland an Böhmen einen neuen Crystallisationskern zu verleihen; es, wie es früher durch die Hoheit des Kaiserthums verbunbunden war, durch Territorial Bande zusammenzuhalten. Daß P. Innocenz VI. 1359 den Bischof Paulus von Gurk zum Bischof von Freising ernannte, war bereits eine gewöhnliche Sache. Das Aergste dieser Art blieb immer, was mit Ludwig dem Tenzel (Tänzer), Grafen von Meissen statt fand. Dieser erst Bischof von Halberstadt wurde Bischof von Freising (durch Urban VI.), hierauf Bischof von Bamberg, als welcher er resignirte, um Lambert von Brunn Platz zu machen, welcher Bischof von Brixen, dann Bischof von Speier (durch Urban V. 1364) hierauf Bischof von Straßburg gewesen war, jetzt Bischof von Bamberg wurde. Ludwig aber wurde durch Gregor XI. Erzbischof von Mainz; da er sich aber als solcher nicht behaupten konnte, Patriarch von Jerusalem,

*) Nach Andreas Lang catal. Episcop. Die päpstliche Ernennungsbulle sagt nichts davon.

endlich Erzbischof von Magdeburg, als welcher er, schöne Frauen am Arme fassend und den Reihen führend, plötzlich laut aufschreiend starb. Sein Nachfolger in Bamberg, Lambert, resignirte freiwillig, nachdem er zuerst protestirt, daß er die Publikation eines päpstlichen Briefes, welcher der Gewohnheit des Bamberger Capitels, derzufolge die Minorität die Majoritätsbeschlüsse verhindern konnte, aufhob, als nicht geschehen erachte. So wurde zuletzt in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts durch diese Maßnahmen eine Capitelherrschaft begründet, der nur noch das eine fehlte, der vollständige und gesetzliche Ausschluß aller Unadelichen, was gleichfalls im Zeitalter des Schisma errungen wurde 1399. Von diesem Augenblick bis zur definitiven Ordnung der deutschen Kirchenverhältnisse durch das Aschaffenburger Concil zieht sich ein Streit und eine Verwirrung durch die deutsche Kirche, daß nicht viel fehlte und was im XV. Jahrhunderte in Böhmen statt fand, hätte sich auch auf deutschem Boden gefunden.

War dieses der Verlauf der Dinge im Allgemeinen, so trug, was in den Tagen Haugs von Timberg nach dem Tode B. Wuflings stattfand, vielfach bei, die Sache in den bezeichneten Gang zu bringen. An der Spitze des Bamberger Clerus stand damals als erster und angesehenster Prälat der Dompropst Conrad von GIech bereits am 11. Juni 1293*) erwähnt als Capitular, und ebenso theils mit Otto von Schwarzenburg, Heinrich von Tanne, Hartungus von Paris**) (1303***) 1305†) theils mit Ulrich Ungenade und Heinrich Sport den Capitularen von Bamberg, theils mit Ulrich von Schlüsselberg Propst zu St. Stephan, mit dem Domherrn Leupold

*) Urk. von S. Theodor, Bamb. Arch.

**) Heyberger designatio Canonicorum ecclessiae cathedralis. (ms.)

***) Ebracher Urk. über Teinheim und Rödelsee v. 4. März 1303.

†) Urk. B. Wulfings zu Gunsten der Stuhlbrüder des Domes. v. 6. Juli 1305.

von Egloffstein (1307.*) 1308**.) 1312***); als Dompropst Conrad von Giech zum ersten Mal erwähnt in einer Urkunde B. Wulfings über die Verleihung der Grundloch'sche Lehen an Gottfried von Browneк und dessen Gattin Margaretha (Grundloch†). Ihm übergab auch B. Wulfing den Tag vor seinem Tode (13. März 1318) die Ausführung seiner letzwilligen Dispositionen, wie er denn immer als Anhänger, Rathgeber und Vertrauter Wulfings erscheint, 1316††,) 1317†††) in Urkunden theils über das Katharinenspital, theils über den Bamberger Zoll erwähnt wird.[1]) Er und Ulrich von Schlüsselberg,

*) Heyberger.

**) Urk. des Katharinenspitales: Chunradus de Geich. Als Chunrat von Giech in 2. Urk. desselben Jahres von S. Theodor und in einem Bamberger Kaufbrief über Scheßlitz.

***) Urk. v. S. Theodor.

†) v. 22 Oct. 1315.

††) Chunrat Dompropst 18. Juli 1316. Urk. de Kath. Spitales.

†††) Urk. über Bamb. Zoll. v. 8. Januar 1317.

[1]) Neben ihm, der lange Zeit vor und lange Zeit nach sich keinen Conrad als Dompropst sah — nur ein Archidiaconus Chunradus de Breitenstein kommt 1319 vor — wird von 1314 — 1319 der frühere Capitular Heinrich als Dombechant, vor ihm in einer Urkunde, welche Albertum filium quondam Chunemundi de Giech und zwar beide als ministeriales ecclesiae Bambergensis anführt (20. Jän. 1304), Heinrich von Schellenberg; nach Heinrich Friedrich Stiber und 1327 Friedrich von Hohenlohe als Dombechanten angeführt. In der Propstei von St. Jakob war von 1318 — 1333 Eberhard der Propst, nachdem ihm 1307 — 1316 ein Chunrat ohne weitere Nebenbezeichnungen vorangegangen war — vielleicht ein und dieselbe Person mit Chunrat von Giech, wenn dieser, ehe er Dompropst geworden, Propst von St. Jakob und Domkapitular war. An Alter scheint dem Dompropst der schon früh 26. Juni 1298 erwähnte, seit 1301 als Stiftspropst von St. Jakob erscheinende Ulrich von Schlüsselberg vorangegangen zu sein, wohl auch dem giech'schen Hause, welches gleich den Aufseß, und so vielen andern erst nach dem Aussterben der Schlüsselberge bedeutungsvoll wird, durch Macht und Ansehen überlegen. Die Schlüsselberge gehörten mit den Truhendingen, Orlamünde, Henneberg, und den Burggrafen von Nürnberg zu den mächtigsten Familien Oberfrankens, wie diese nach dem Tode des letzten Herzogs von

die beiden Häupter zweier Parteien, wurden denn auch von dem zwiespältigen Capitel nach Wulfings Tode zu Bischöfen gewählt. Beide, der Propst Ulrich von St. Stefan und der Propst Conrad, den Ussermann*) nicht näher zu bezeichnen wußte, wandten sich nach diesem sorgsamen Forscher, an den Papst Johann XXII., ja gingen selbst nach Avignon. Ulrich fand jedoch für gut sich seiner Wahl freiwillig zu begeben; Conrad aber, der nunmehr allein stand, starb, ehe er die Bestätigung erlangt. Den wirklichen Verlauf erzählt jedoch eine Bulle P. Johannes XXII., welche dem Volke von Bamberg den Hergang der ganzen Sache berichtet. Es sei auf dem Wege des Scrutiniums zu einer zwiespältigen Wahl gekommen, indem der eine Theil der Capitularen den Probst Ulrich von St. Stefan, der andere den ehemaligen d. h. bereits verstorbenen Probst der Bamberger Kirche selbst (somit des Dom's), Konrad, wählte, der somit gar Niemand anders sein kann als Konrad von Giech. Beide hätten sich nach Avignon auf den Weg gemacht, dort ihr Recht zu verfechten und die Consecration zu erlangen. Der Papst habe die Untersuchung über die Wahl dem Cardinalbischof von Albano und dann dem Cardinallegaten Wilhelm anvertraut; während des Prozesses

Meran erst eigentlich emporgekommen waren, dessen glänzendes Gestirn die minder bedeutenden verdunkelt hatte. Die Schlüsselberg galten als eifrige Anhänger K. Ludwigs d. Baiern. Sie hatten von ihm wegen ihrer besondern Liebe u. Treue für Weischenfeld alle die Freiung (Österreicher, Gesch. v. Rabenstein S. 10.) begabt erhalten, welche von den frühern Kaisern die Stadt Bamberg empfangen hatte. Etwas später durften sie Ebermannstadt mit Mauern umgeben (1323) und wurde das Dorf im Innern mit denselben Freiheiten geziert, wie Nürnberg, Vergebungen wie sie den burggräflichen Städten gleichfalls zu Theil wurden. Die Schlüsselberg galten daher als ein mit Vorzug gibellinisches Geschlecht, während Cunrat von Giech als Anhänger und Vertrauter Wulfings kaum anders wird bezeichnet werden können, denn als päpstlich gesinnt.

* Episcopatus Bamberg. l. Seite 186. Daher kömmt es auch, daß man bisher der Meinung war, das erlauchte Geschlecht von Giech habe Bamberg keinen Bischof gegeben.

aber sei Propst Conrad gestorben und der Papst habe nun statt Ulrich zu bestätigen und zu weihen, nach dem Rathe der Cardinäle ihn vermocht freiwillig abzudanken, worauf statt seiner der Bischof Johann von Brixen als Bischof von Bamberg ernannt worden sei. Ihm solle das Volk gehorchen.

Bestätigt die Verwerfung des Propstes Ulrich, was von dessen Partei angedeutet wurde, so geht andererseits aus dem Vorgange selbst hervor, wie die Besetzung der Bisthümer durch ernannte statt durch erwählte Bischöfe im besten Zuge begriffen war und somit eine neue Periode begonnen hatte, deren Entwicklung wesentlich zu dem allgemeinen Rufe einer Reformation in capite et membris, wie sie im XV. Jahrhunderte versucht wurde, Anlaß gab. Nichts desto weniger finden wir noch immer eine zweifache Thätigkeit der Bischöfe von Bamberg, bis bei dem steten Wechsel es dem Capitel gelingt, die Herrschaft der Diözese und des Fürstenthums an sich zu reißen. Seitdem werden die bedeutenden Charaktere unter den Bischöfen seltener, weil sie sich den Beschränkungen der Wahlkapitulationen fügen müssen und der Bischof vor dem Capitel in den Hintergrund tritt. Dieses ist aber um so mehr zu bedauern als, ehe dieses Uebergewicht des Capitels eintritt und mit ihr die erwähnte Veränderung, Bamberg noch sehr tüchtige Bischöfe aufzuweisen hat. Als Bischof wie als Fürst leuchtete in der Mitte des XIV. Jahrhunderts jener Leupold von Bebenburg, Bischof v. Bamberg, hervor, welcher in weitern Kreisen und spätern Zeiten durch seine Werke Ruhm und Ansehen erlangte. Der Mann, welcher in seinem von schweren Ahnungen dictirten Gedichte über den Lauf und den Verfall des römischen Kaiserthums den Untergang von Deutschlands Größe mit klaren Blicke erkannte, verkündigte schon damals früh mit dürren Worten, wenn auch gleich in allegorischer Hülle, den Fürsten und dem Adel Deutschlands (principes et nobiles alloquaris), daß, wenn sie die Ehre des Reiches nicht besser bedächten, diesem das Schicksal des griechischen Reiches bevorstehe. Man be-

zeichnete ihn als einen Anhänger Ludwig d. Baiern; in Wahrheit aber kam er erst 1357 also zehen Jahre nach Ludwigs Tode auf den bischöflichen Stuhl des hl. Otto und wenn man die so oft besprochene Schrift de juribus regni et imperii Romani als Beweis hiefür anzuführen pflegt, so wird man wohl thun, den großen Unterschied hervorzuheben, welcher zwischen ihr und den Schriften eines Marsilius von Padua, Johann von Jandunum und anderer Parteimänner herrscht, denen sich Ludwig der Baier in die Arme warf. Bekanntlich ging das System dieser Männer dem Wesen nach darauf hinaus, daß alle gesetzgebende und richterliche Gewalt der Kirche im Volke, in den Laien, beruhe, von welchem sie der Clerus durch Uebertragung erlangt habe, in ähnlicher Art wie im XII. Jahrhunderte behauptet worden war, daß alle kaiserliche Gewalt auf Uebertragung von Seiten des Volkes beruhe. Alles was man Hierarchie nenne, sei spätere Erfindung; Bischöfe und Priester einander ursprünglich gleich, hätten ihre Einsetzung durch die Gemeinde, welche ihre Gewalt übergeben und zurücknehmen kann. Auf ähnlicher Uebertragung beruhe auch die Gewalt des Papstes selbst. Von ihm behauptete Wilhelm Occum in spätern Schriften, daß man in Glaubenssachen selbst an einen Ungläubigen appelliren könne und der Gesammtmasse der Laien die letzte Entscheidung zustehe. Die Kirchengüter sprach ohnehin die ganze Partei dem Kaiser zu, wie dieser zuletzt auch das Eherecht nach seinem Gutdünken ordnete und vom Standpunkte des dynastischen Interesses die Ehe der Gräfin von Tirol löste.

Das Jahrhundert hatte in der Negation riesengroße Fortschritte gemacht, ohne eine Ahnung zu besitzen, daß, wie auf den Gebieten der Kirche Schisma und Häresie immer näher rückten, so auf dem weltlichen Gebiete das demokratische Element mehr und mehr zur Uebermacht anstrebe. Im J. 1229 hatte Friedrich II. zuerst den alterthümlichen Grundsatz, daß alle Macht, und insbesondere die höchste nur eine gegebene sei, mit maßlos üblem Beispiel beseitigt, als er sich an dem

jedem Christen heiligen Orte, an der Stätte, an welcher Gottfried v. Bouillon sich geweigert, die goldene Krone zu tragen, mit eigenen Händen die Krone von Jerusalem aufgesetzt. Wenige Jahr später hatte er den Grundsatz ausgesprochen, er sei von Kaisers wegen (imperialiter) von allen Gesetzen gelöst, doch werde er geistliche Bussen von jedem Geistlichen annehmen. Als es dann hierauf wirklich ankam, wurde der Clerus als Schandpriester, Betrüger und falsche Propheten (im Sinne des Elias) bezeichnet, von dessen Aussprüchen sich der Kaiser wie natürlich dispensirte. Jetzt ward der Satz Friedrich's: Imperator legibus omnibus imperaliter solutus est, auf das kirchliche Gebiet übergetragen und der Allgewalt des Kaisers als Volksrepräsentanten eine Ausdehnung gegeben, wie niemals je der päpstlichen zugetheilt wurde, der doch jedenfalls eine höhere Einsetzung zur Seite stand, während für das göttliche Recht der weltlichen Gewalt der von dieser im Streite angeführte Satz des heil. Petrus: aller Obrigkeit gehorsam zu sein, sicher nicht bloß die ausschließliche Deutung zuließ, welche der Kaiser in seinem Sinne aufstellte. Auch in dieser schweren und verwirrenden Prüfung fand sich der deutsche Geist zurecht und zwar bietet gerade Leupold von Bebenburg jene Vermittlung dar, die zwischen der römischen und kaiserlichen Weltanschauung sich geltend machte, als die wahrhaft deutsche anzusehen ist und wieder bewies, daß unser Volk sich in andern Sphären bewegte als in der bloßen gegensätzlichen guelfischen und ghibellinischen Parteistellung. Leupold erklärte sich zwar auf das Bestimmteste dafür, daß ein rechtmäßig gewählter deutscher König nicht erst, wie P. Johann XXII. behauptete, der päpstlichen Approbation bedürfe um königliche Rechte auszuüben. Was aber den Satz betraf, ob die kaiserliche Gewalt nach der unbestrittenen Thatsache einer Uebertragung des Kaiserthums von den Griechen zu den Franken, von den Franzosen zu den Deutschen unmittelbar von Gott komme oder von dem Papste verliehen werde, so wagte auch Leupold nicht, dem Satze, daß das kaiserliche

Schwert durch die Kirche dem Kaiser verliehen sei, als von anerkannten Theologen ausgesprochen, und von den Deutschen selbst oft angenommen, zu widersprechen. Er warf die ganze Kraft seiner Beweisführung darauf, daß der Kaiser kein Vasall des römischen Stuhles sei. Dieß aber heißt in Worte des XIX. Jahrhunderts eingekleidet nichts anderes als, er wollte keine Trennung der Kirche vom Staate, auch keine Unterjochung des einen durch das andere, wohl aber die Entwicklung eines jeden innerhalb seines natürlichen Bereiches. Diese Gesinnung war es, welche Deutschland aus den Wehen der Ludwigischen Streitigkeiten*) herauszureißen vermochte, wie eine ähnliche Fernhaltung vom bloßen Parteistandpunkte Deutschland aus den Wehen des Friedrich'schen Zeitalters herausgerissen hatte. Der einen Haltung wie der andern stand Prin-

*) Was Ludwig den B. selbst betrifft, so sei es hier vergönnt eine Stelle über ihn aus einen bairischen Geschichtsbuche (MS.) anzuführen, das für einen bairischen Herzog (Albrecht IV.) verfaßt war: „der kunig Ludwig war gar zu mal ein weltsaliger man. Er was freunthalt und gruessam gen aller männiglich umb das gieng im alle ding leicht zu handen. Er was in noten keck mannlich wizig vnd lebt aller ding furstlich. An allain was das sein maister geprechen das er sich nicht befelhen kund noch nicht vestuend latein. umb das spricht salomon: ein vngelerter Furst in ainem land ist geleicher maß wie ein gekrönter esel. Diz kam auch dem frumen Kunig zum großem nachteil als ir horen ward." So Ulrich Fütrer. Cod. Germ. Monac. 227. S. 77. Man muß gestehen, daß man im XV. Jahrhunderte eine Freiheit des Ausdruckes besaß, welche bereits im XVII. (Adelzreiter, Bruner's, Balde's) Zeiten verschwunden war. Man vergleiche darüber was Biselius von der bairischen Geschichte sagte: „sie sei ein Weib das schon 4 Männer ermüdet." Auch andere als die Historiographen des XVII. Jahrhunderts können davon erzählen. War man doch 1846 „Ketzerrichter", wenn man K. Ludwig d. B. nicht ganz so groß fand, als H. v. Hormaier ihn hinstellte, welcher Ludwig selbst zum Dichter und Gelehrten machte, denselben, welcher von sich sagte, er sei miles scripturarum et literarum subtilitatum ignarus. Vergleiche meine Gedächtnißrede auf Freiherrn von Freiberg, S. 17. Unabhängigen Charakteren blühen da keine Rosen!

zipienlosigkeit gleich ferne, wenn auch das Auftreten der extremen kaiserlichen Partei wie der extremen kirchlichen Niemanden vollständig behagen wird.

Es war das deutsche Leben der frühern Jahrhunderte doch ein ungemein reiches und kraftvolles, wenn so viele und bedeutende Scenen desselben sich an einen Ort anschließen konnten, dessen Größe jetzt beinahe nur in seiner Vergangenheit besteht! Mag man die Zersplitterung der Territorien des alten Kaiserreiches vom Standpunkte deutscher Machtentwicklung noch so sehr tadeln, man wird zuletzt doch gestehen müssen, daß in dem Mangel an Centralisation, in der reichen Entfaltung der verschiedenartigsten Existenzen die Eigenthümlichkeit des deutschen Lebens beruhte und diese jedenfalls sich berufen fühlen darf, der künstlichen Hypertrophie der modernen Residenzstädte, ihrem dämonischen Verschlingen der edelsten Provinzialkräfte sich selbst als einen historischen Gegensatz hinzustellen, der ebenso viele innere und natürliche Lebenskraft besaß, als die darauf folgende Epoche an künstlichen und unnatürlichen Existenzen reich geworden ist. — Man würde jedoch das Bild, welches wir unsern Lesern zu entrollen gedachten, nicht vollständig überblicken, verschwiege man die materielle Basis, auf welcher sich die Zustände ergaben, die wir in diesen Zügen vorführten, womit wir auch zum letzten Punkte der Entwicklung kommen, welche wir zu erörtern uns vorgenommen hatten. Es mag da vielen die Erörterung, wie einst der Bamberger Staat, d. h. das geistliche Fürstenthum Bamberg nach seinen ersten Anfängen sich ausbildete, geringfügig und unbedeutend erscheinen. Es besteht nicht mehr; keine Dynastie hat sich da gebildet; keine Familienverträge, die sich noch in die neuere Zeit fortziehen, sind aufzuweisen. Nichtsdestoweniger hat auch das kleine Fürstenthum wiederholt in die Speichen des deutschen Rades eingegriffen, dem sonnigen Frankenlande einen Halt gegeben, der zu weit greifenden Zerbröckelung des deutschen Lebens in geistiger wie in materieller Beziehung gesteuert, die Reformation der Sitten

im XV., des Rechtes im XVI. Jahrhunderte befördert, den fremden Eroberern sich nach Kräften entgegenstellt und noch im letzten Momente des Reiches, als Erzherzog Karl — unvergänglichen Andenkens — nach dem Baseler Schimpfvertrage Deutschlands Retter wurde, die Wehrkraft des Reiches ebenso gegen den gemeinsamen Feind aufzubieten gesucht als es im eigenen Schooße geistiger Thatenlässigkeit zu steuern, der Ueberhandnahme des Spießbürgerthums durch Anschluß an die große geistige Entwicklung des gemeinsamen Vaterlandes zu begegnen strebte.*) Die Fürstbisthümer, ihrer ganzen Natur

*) Ich will nur einige weniger bekannte Züge der Bamberger Geschichte andeuten, es Einheimischen überlassend, dieselben weiter auszuführen. Gleich bei dem Ausbruche der Glaubensspaltung wurde von Bambergischer Seite auf Abhaltung eines Concils gedrungen, jedoch mit der Bedingung, „daß sich auch die protestantischen Stände darin wollten weisen und entscheiden lassen; ebenso könne ein Nationalconcil nur berufen werden, wenn der Papst seine Beschlüsse bekräftige. (B. Reichs Tag. Correspond. — B. I.) Als es aller Bemühungen zum Frieden ungeachtet zum Kriege kam, war es Bamberg, das dem wilden M. Albrecht Alcibiades zum Opfer fiel. B. Weigand war nicht ein Bett übrig geblieben; das Bisthum, welches in günstigen Jahren im XVI. Jahrhundert 25000 fl. trug, konnte 20 Jahre lang dem Reiche keine Auflagen entrichten, mußte etwas später unter Veit Rinek noch 605,633 fl. Schulden machen. Es blutete für des Reiches Sache. Von den Versuchen im Anfange des XVII. Jahrh. den Zustand der Gewalt so weit als möglich hinauszurücken und so lange als möglich den Kaiser und die Reichsverfassung zu schützen, wird an einem andern Orte noch die Rede sein. Einen wesentlichen Antheil an den Pacificationsversuchen des Reiches nahm B. Melchior Otto, als Churfürst Maximilian von Baiern in den letzten Kriegsjahren alles aufbot, einen Frieden zu Stande zu bringen, ohne daß Frankreich und Schweden denselben dictirten (Bamb. Archiv. Correspondenzacten Bd. IX.) Diese Bemühungen gereichen dem Churfürsten von Baiern wie dem F. Bischof von Bamberg zu gleich großer Ehre, sind aber bis jetzt ebenso ungedruckt geblieben als die Acten über die Verhandlung das Elsaß vor Frankreich zu retten, die ich hätte drucken lassen, würde ich in Baiern für alle Bemühungen, die Ehre der bair. Geschichte zu retten, Dank gefunden

nach im wahren Sinne des Wortes deutsch und nicht dynastisch, kaiserlich gesinnt und nicht territorialistisch, waren in den letzten Jahrhunderten des Reiches die wahren Träger des Kaiserthums. So lange sie bestanden, bestand das deutsche Reich; wer es vernichten wollte, mußte, wie es Friedrich von Preußen seit 1742 that, an ihnen rütteln. Nur um wenige Jahre ging daher die Säcularisation dem Umsturz des Reiches vorher, beides der Erhebung einer wesentlich französischen Souveränetät, welche mit dem Siege der Revolutionsgrundsätze, der Vernichtung der uralten Landesstände, der Zerstörung der Kirchen, Klöster, der Stiftungen und des Wohlstandes der Provinzen Hand in Hand ging, das lang gesparte Kapital vieler Jahrhunderte in wenigen Jahren zu Grunde richtete.

Ich weiß nicht, ob es da von so geringer Bedeutung ist zu ersehen, wie sich neben den dynastisch geordneten Staaten Gemeinwesen bildeten, die mit der Mischung republikanischer und monarchischer Verfassung das Bild des deutschen Reiches vollenden halfen, zu dessen Wesen es gehörte, nicht blos einen Wahlkaiser neben Erbfürsten zu besitzen, sondern auch geistliche Staaten neben Erbfürst zu haben, allen denkbaren Formen des Staatenlebens Raum und Entwicklung zu gönnen.

Wie aus Schenkungen, Vermächtnissen, aus dem edelsten Zwecke, die heidnischen Slaven zu bekehren, das Christenthum und die höchste Gesittung zu fördern im Gränzlande des deutschen Reiches das Bisthum Bamberg gegründet worden, lange nachdem die Nationalherzogthümer entstanden waren, ist be-

haben. Als etwas später die französische Uebermacht drohte, ward F. B. Marquard Sebastian Ursache des großen Laxenburger Bündnisses 1682 und während Alle zagten und den Muth verloren, flößte er den Zagenden Muth und Vertrauen ein. In ähnlicher Weise benahm sich 1742 Friedrich Karl von Schönborn, „dessen kluge Rathschläge zur Herstellung des Reichsfriedens die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen", aber durch die Bemühungen der Markgrafen von Ansbach u. Bayreuth vereitelt wurden. (Corresp. Acten Bd. XXXXVIII. L. LII. LIII.) Ihm ward vorzüglich die Herstellung der Ruhe im Reiche zugeschrieben.

kannt. Zweihundert Jahre später wurden die Bischöfe durch eine seltsame Ironie des Geschickes gerade unter demjenigen Kaiser Reichsfürsten, welcher unter allen der Macht des Clerus und der Kirche am meisten abhold war.*) Als es sich aber auch um die wichtige Sache handelte, daß das Reich nicht in den Strudel des Verderbens hineingezogen würde, welchem die staufischen Kaiser und das alte Kaiserthum erlagen, richtete die kluge Hand einzelner Bischöfe ein System politischer Grundsätze auf, an welchem die nachfolgenden Fürsten mit großer Consequenz das XIII. und XIV. Jahrhundert festhielten. Es bestand dasselbe einfach darin, den im im Bisthume befindlichen fehdelustigen Adel an dem Bestande desselben zu betheiligen und dadurch eine rechtliche Entwicklung (statt der gewaltsamen), die in seiner Natur und Beschäftigung lag, anzubahnen. Es scheint nun freilich, oberflächlich die Sache betrachtet, keine innere Verbindung zwischen dem Antheile, welchen das Bisthum Bamberg an dem Principienkampfe des XIV. Jahrhunderts nahm und der Thatsache zu liegen, daß z. B. die von Schaumberg sich verpflichteten, die Burghut von Schaumberg gegen 100 Pf. Pfennige im Interesse des geistlichen Fürstenthums wider alle, nur nicht wider die Herrn von Henneberg und den Burggrafen von Nürnberg zu übernehmen, oder daß die von Wisentau sich verpflichteten, in ähnlicher Weise Burg Leupoltstein, die der hl. Otto erkauft hatte und einem der Ihrigen zum Lehen gegeben worden war, für die Bamberger Kirche zu halten. Allein nur in dieser Weise, die nach den verschiedensten Besitzungen hin geltend gemacht worden war, trat der mächtige Adel Frankens in nähere, friedliche und dauernde Beziehung zu der Kirche Bambergs, wurde die Concentrirung des Bamberger Kirchenstaates ermöglicht und zugleich der Anfang gemacht, den Lehenstaat, welcher wohl mit einem weltlichen Monarchen sich ver-

*) Ecclesiae quae principatibus imperii sunt annexae cum sint compago ipsius corporis et nostri imperii firmamentum. Urk. v. Friedrich II. v. 1242. Bei Ussermann n. 153.

trug, aber nicht gut zu einem geistlichen paßte, mit Beibehaltung der alten Formen allmählich in einen Beamtenstaat umzuwandeln. Derjenige, welcher die Burghut übernahm, empfing gegen die Verpflichtung, die Burg vor dem Bischofe zu öffnen, seinen Feinden zu schließen, eine größere oder geringere Summe Geldes theils ein für alle Mal, theils jährlich; der geldbedürftige Adel verengte so von selbst das Unterthansverhältniß, welches ihm wieder die Möglichkeit gab, einen der Seinigen in das Capitel, vielleicht selbst zur Regierung des Bisthumes zu bringen. Das einfache System sicherte den kleinen Staat vor Ueberfall und Befehdung eben so wie vor Bürgerkriegen und der Uebermacht eines Geschlechtes, welches, wie von den Meranen versucht worden war, das Bisthum in Secundogeniturbesitz hätte umwandeln können. Man trifft im Registrum Burghutariorum alle jene Familien, aus deren Mitte das Bisthum Bischöfe erhielt, Aufseß, Giech, Groß, Henneberg, Rotenhains*) und daneben noch eine große Anzahl adelicher und auch unadelicher Familien, da es im bischöflichen Interesse lag, auch nicht geradezu eine Uebermacht des Adels aufkommen zu lassen. Allein dieses Letztere wurde denn doch nur so lange beachtet, als das Bisthum jene wandernden Bischöfe besaß, die wir oben kennen gelernt haben. Als sich das Bisthum durch päpstliche Bewilligung unter wenigen adeligen Familien ganz abschloß,**) geschah dieses durch eine Reaction des Adels gegen Fremde, welche ihren Grund in den wohlverstandenen Privatinteressen des fränkischen Adels***) hatte. Durch das Burghutsystem hatte sich der große Streit zwischen den

*) i. e. Rotenhayn (hayn) nicht Hahn, den das noch blühende Geschlecht im Wappen führt.

**) Siehe darüber den Codex Fridericianus. S. CII.

***) Ob zunächst der Kirche ist eine andere Frage. Papst konnte der Sohn eines Schweinehirten werden, wie Papst Sixtus V. In Deutschland konnte der heiligste, gelehrteste, klügste Mann in vielen Bisthümern nicht Bischof werden, wenn er nicht laut jener in der Zeit des Schisma erwirkten Bulle (l. c. Urk. n. 6.) 4 Ahnen hatte.

„Pfaffen und Layen", den Geistlichen und den Layen, der das XIII. Jahrhundert zu beherrschen schien, rasch beigelegt; die Feindschaft, welche aus dem staufischen Streite als unseliges Erbe für die nachfolgenden Zeiten hervorzugehen schien, einem verständigen Abkommen Platz gemacht, welches wesentlich zur Consolidirung der Verhältnisse in Franken beitrug. Als im XV. Jahrhunderte die hussitischen Erschütterungen nach Franken hinüber spielten und Bamberg der Sitz so großer demokratischer Bewegungen wurde, daß der Cardinal Julian Papst Eugen IV. vom Baseler Concil aus*) ängstlich darauf aufmerksam machte, war von einem Ausbruche von Kämpfen zwischen dem Adel und der Geistlichkeit, Dank jenem Systeme, keine Rede mehr, und nur wie die Einleitung zur Charitas Pirkheimer gezeigt, zu fürchten, daß der Adel auch jeder Reform, die seinen Besitzstand stören könnte, sich entgegenstellen würde.**) So bietet denn das Registrum burg-

*) Chmel, zur Kritik der österreichischen Geschichte. Separat Abdruck. S. 26.

**) Der Ausschließlichkeit entgegen, welche der Adel bei den Bisthümern zu üben pflegte, war in einem benachbarten Kloster, Ebrach, die Sitte aufgekommen, daß lange Zeit hindurch fast jeder Abt (seit Conrad I.) resignirte. So Eberhard (VII. Abt) 1219, Engelbert (VIII.) 1235, Albardus um 1246 (IX.,) Heinricus X. (1253), Bertholdus (XI.) 1265, Nikolaus (XII.) 1271, Beregerus (XIII.) 1276. Von dem XVI. Abte, „Beatus Fridericus", Zeitgenossen Ludwig d. B. und des obenangeführten päpstlichen Systemes ist besonders angemerkt: (Ms. Arch. Bamb.) Fuit ex illustri familia Landgrafiorum Leuchtenbergensium monachus et abbas Langheimensis post Hermani obitum ad Ebracensis cönobii regimem evectus, quod cum utiliter aeque ac sancte ad annum 1328 regisset a Summo Pontifice Johanne XXII. ecclesiae Eistetensi episcopus preficitur, post annum relicta sanctimonie fama defunctus. Nach ihm resignirten noch (XXIII.) Herrmannus 1437, Heinricus V. (XXIV.) 1447, Nikolaus II. (XXVIII.) 1495, Johannes II. (CXXX.) 1525. Ein eigenthümliches Verfahren, der Ambition und dem Nepotismus zu begegnen, das jedoch wenig Nachahmung fand.

hutariorum auf den ersten Blick nur eine zerstreute Masse einzelner Thatsachen dar, die freilich in Betreff der Erwerbstitel der Besitzungen noch lebender wie ausgestorbener Familien theils von großer historischer, theils selbst von großer rechtlicher Bedeutung sind. Die archivalische Aufzeichnung des XIII. und XIV. Jahrhunderts enthält aber zugleich ein politisches System, das vom Ende des XIII. bis ins XV. Jahrhundert reicht und nachweist, wie aus dem Territorialbesitze des Bisthums der Staat langsam sich heranbildete. Sie ist ferner zum Theile auch ein sprechender Beweis, wie die in spätern Jahrhunderten zu dem Range von Reichsfreiherrn emporgestiegenen Familien allmählich an die Stelle früherer ausgestorbener Besitzer traten und so auch in dieser Beziehung eine innere Umwandlung erfolgte. Freilich wer hier tiefe politische Pläne aufsucht, wird sich bei diesen einfachen und natürlichen Verhältnissen getäuscht finden. Das System kluger Berechnung muß man auf den Gebirgen, bei den hohenzollerischen Markgrafen suchen*), die es im XV. Jahrhunderte übernahmen als „Liebhaber des Adels" den fränkischen Adel auf ihre Seite zu bringen und dessen Sache den Reichstädten gegenüber so lange mit der ihrigen zu identificiren, bis es zu spät war, da, wo die Wege der Fürsten und des Adels aus einander gingen, eine Sonderung eintreten zu lassen. Ueberragt der sogenannte Codex Fridericianus das Registrum burghutariorum in so ferne an Wichtigkeit, daß in jenem das ganze System mittelalterlichen Staatsverwaltung aufgezeichnet werden sollte, dieses aber nur das Burghutrecht in seinen verschiedenen Modificationen darstellt; so bietet jener an und für sich vollständiger ein klares Bild der unendlichen Mannigfaltigkeit von Particularrechten und Verpflichtungen, welche dem Landesherrn gegenüber bestanden, dar, während dieses die Mittel bezeichnet, welche zur Sicherung des rechtlich Er-

*) Sieh die Denkwürdigkeiten Ludwigs von Eyb und das kaiserliche Buch. Quellensammlung Bd. I. und Bd. II.

worbenen ergriffen wurden, als der Lehenstaat allmählich einer inneren Umwandlung bedurfte. Vergleicht man damit ferner die Geschichte anderer geistlicher Staaten, wie z. B. die unlängst durch eine tüchtige Quellensammlung uns aufgeschlossene Geschichte Münsters, das durch die Kämpfe seines Adels so sehr zerrissen wurde, so wird man gestehen müssen, daß im Ganzen genommen es kein besseres Mittel gab, eine innere Ordnung des Staates und jene Anfänge der Geschlossenheit der adeligen Familien zu begründen, welche erbliche Fürsten viel leichter durchführen konnten als gewählte und geistliche, als, entweder die wirklichen Besitzer von Burgen und Orten zu veranlassen, ihr Eigenthum geradezu in Lehen umzuwandeln, und so in bestimmten Verpflichtungen zu dem Bischofe resp. seiner Kirche zu treten, oder geradezu dem Einen oder dem Anderen eine Burghut zu verleihen und dafür die Verpflichtung entgegen zu nehmen sammt seinen Nachkommen treu der Kirche dienen zu wollen. Von beiden Fällen hat der Cod. Fridericianus bereits Beispiele genug, wie nicht minder von der Art und Weise, wie die neuen Burghüter sich ihr Besitzthum zu erweitern wußten. Wurden diese unrechtmäßigen Erwerbungen dann wieder durch wachsame Bischöfe auf das rechte Maß zurückgebracht, so lag es nicht minder im Interesse letzterer ausdrücklich zu bestimmen, welche von diesen Burggütern befestigt werden sollten oder nicht, die Befestigung der einen zu unterstützen, anderer zu zerstören, insbesondere aber dem Verkauf und selbst der Verpfändung der Burghutgüter an Andere entgegen zu treten.

Gerade hiedurch bildete sich dann wieder eine grundsätzliche Verwaltung aus, eine gewisse Einheit in der Administration, die um so nothweniger war, als der Verwaltung geistlicher Staaten im Allgemeinen der Nachdruck fehlte, den eine erbliche Monarchie besitzt, während wiederum durch die etwas lose Gliederung der Verhältnisse und den freieren Spielraum, welcher den Einzelnen in ersteren gelassen wurde, jene

Behäbigkeit des Lebens entstand, die bei geistlichen Staaten sprichwörtlich geworden ist und selbst jetzt noch manchmal jenes wehmüthige Gefühl entstehen läßt, das sich der Israeliten bemächtigte, als sie bei dem Genusse des Manna sich unwillkührlich der Fleischtöpfe Aegyptens erinnerten.

Registrum Burghutariorum ecclesie Bambergensis.

Halledorff.

Halledorf castrum est illorum de Bruneck et fuit quondam friczen plessings et procedit in feodum ab ecclesia et sine scitu episcopi non debet amplius edificari nec fossatis nec propugnaculis nec aliquo aliomodo firmari Quando eciam vendendum erit tunc nulli quam ecclesie debet vendi iuxta taxum quatuor virorum qui a partibus ad hoc deputabuntur.

Schawnberg.

Anno LVIII facta est compositio seu litis decisio inter ecclesiam Bambergensem ex vna et dictos Schawmberger parte ex altera per arbitros quorum principalis fuit iohannes de Bibra Et in litera huius decisionis prope finem continetur quod dicti de Schawmberg cum castro suo Schawmberg ecclesiam respicient contra omnes.

Ecclesia Bambergensis respicitur cum castro Schawnberg Omnis quoque progenies illorum de Schawnberg eidem seruiet perpetue contra omnes homines exceptis dominis de Henneberg et Burggrauiis de Nurenberg Ob hoc date sunt eis jC libre hallensium pro quatuor hubis sub Schawnberg pro Burghuta tenendis.

*

Lewpoltstein.

Castrum Lewpoltstein jure hereditario attinet ecclesie Bambergensi nam sanctus Otto ipsum comparauit quod processu temporis per quendam episcopum illis de wisentawe in feodo est collatum Quorum de progenie Eyringus Cunradus Heinricus et Seybrechtus fratres dicti castri possessores sub anno domini MCCCLXX literis suis recognouerunt domino ludouico (Episcopo) quod cum eodem castro ecclesiam Bambergensem tenentur respicere contra omnes nec aliquibus extraneis ipsum vendent uel obligabunt uel assignabunt nisi prius promiserint et hoc literis firmauerint omnia se seruantes que illi se seruare promiserunt.

Denique anno LXXV inter quosdam de progenie predicta Eberhardum videlicet et vollandum et Eyringum patruos orta est controversia ita ut aliqui alios de ipso castro expulerunt lesi igitur a domino Lamperto episcopo de lesoribus vlcionem expetentes Episcopus congregata gente castrum ipsum obsidens nititur expugnare Quod illi cernentes in gratiam episcopi se tradiderunt et suis literis recognouerunt quod cum eodem castro ecclesiam Bambergensem perpetuo respicient omniaque seruantes ut supra.

(Item heinz von wysentaw bekennet daz ym Bischof Lampert verlihen hat den teyl den volland sein vetter hat gehabt an der vesten lewpoltstein den er umb seinen obengenannten Vettern gekauft hat Also daz er vnd sein erben mit demselben teyl dem Gotshaws tzu Bamberg domit gewarten sullen ewiclich Anno MCCCLXXIX feria quarta post Margarethe.)

Hunthawbt.

Hunthawbt anno eciam domini LXIX Heinricus de wysentaw de Hunthaubt partem vollandi in ipso castro emit et eam ab ecclesia et episcopo prefato

in feodum suscepit et cum ea ecclesiam ut respiceret literis suis se astrixit.

Lyesperg.

Anno domini MCCCLI dominus fridricus de Hohenloch dedit henrico de Lyesperg filio quondam Cunradi de Lyesperg militis C libras hallensium propterea ille et omnes sui heredes cum parte sua in castro lysperg quam nunc habent uel in futurum acquirent ecclesiam Bambergensem respicient contra omnes perpetue.

Idem dominus eodem anno dedit Hermano de lysberg ijC libras hallensium jdcirco ille et omnes heredes sui cum parte sua quam nunc habent uel in posterum acquirent in dicto castro lyesperg seruient et respicient contra omnes in eternum.

Anno LXX dominus ludouicus episcopus et Johannes de Lyesperg in hunc modum concordarunt quod et ille et omnes sui heredes seruient ecclesie et cum parte sua quam habent in predicto castro lysperg eandem respicient contra omnes temporibus vite domini ludouici prefati Eciam si ad alium episcopatum promouentur.

Kloden.

Anno XLij Arnoldus de waldenrode miles cum fauore et magno auxilio domini leupoldi episcopi in dicione illius edificauit castrum in kloden Jdcirco ipse pro se et suis heredibus promisit cum eodem castro ecclesie seruire et eam respicere contra omnes Omnes eciam qui idem castrum hereditabunt nulli assignabunt vendent uel obligabunt sine voluntate episcopi et antequam promittant se seruare prout supra.

Streitaw.

Item Albertus de walenrode miles „ist verbunden meinem Herren von Bamberg vnd seinem Stift ewiclich zu gewarten mit der halben vesten Streitaw vnd darvmb hat ym Bischof fridrich geben ij^c Pfund heller guter werung.“

Luterhawsen.

Anno domini MCCLXXXXIj Eyringus de Brent et Hermannus filius suus ecclesie Bambergensi resignaurunt redditus X librarum hallensium videlicet dimidiam villam in luterhausen circa Newenstat quam in feodo a domino arnoldo Episcopo et sua ecclesia resumpserunt.

Ludwicschorgast castri proprietas est ipsius ecclesie Bambergensis.

Kallemberg.

Anno LXXVIIj dominus Lampertus episcopus dedit Ij^c florenos fridrico et Heinrico de Sternberg fratribus pro eo ut cum tercia parte sua in castro Kallemberg ecclesiam Bambergensem perpetuo respicient contra omnes.

Prunn.

Anno domini Mcclxviij dominus Bertholdus episcopus impeciit Hermannum comitem de Hennenberg supra castro liebenberg quod apud prunn et tandem talis inter eos compositio interuenit quod ipse epsiscopus idem castrum cum omnibus suis juribus et pertinenciis que apud prunn edelsfelt et alibi in districtu circa idem castrum ipse comes emerat et comparauerat pro vij^c libris denariorum Bambergensis monete redimeret ipsumque castrum destrueret uel de ipsius bona voluntate teneret.

Postea vero anno xxxviij dominus episcopus leupoldus de Eglofstein predictum castrum sicut premittitur destructum commendauit seu tradidit Heinrico de Gych ad reedificandum et pro castrensi feodo tenendum et deseruiendum et respiciendum ecclesiam Bambergensem perpetue contra omnes sub hac eciam condicione ipsum uel suos heredes priuandi si tunc fecerint contra ecclesiam memoratam.

Aufsesz, freyenuels.

Notandum est quod anno xliij feria quarta post Michaelis vacante tunc ecclesia Bambergensi ex morte domini Leupoldi de Eglofstein Albertus de Aufsesz junior receptis ij^c libris hallensium a procuratoribus ecclesiae abrenunciauit omni actioni contra ecclesiam ac obligauit se et suos heredes uniuersos seruire ac respicere ecclesiam Bambergensem contra omnes homines in parte sua in castro Aufsesz et frienuels hac condicione adiecta quod quando predicta pacta amplius nolunt seruare quod hoc debent denunciare episcopo uel procuratoribus qui pro tempore fuerint et demum post dimidium anni predictas ijc libras reddere integraliter sicque de predicta pactione liberabuntur saluis prioribus juribus que ecclesia in predictis castris quomodolibet obtinebat sed quia tempore domini lamperti episcopi Heinricus de Aufsesz et cunradus milites fratres et tres ipsorum filii sub anno lxxviij de nouo se obligarunt cum castro suo frienuels quod ab ecclesia Bambergensi in feodum procedit eandem ecclesiam respicere contra omnes in eternum jdcirco predicte ij^c libre hallensium solum in castro Aufsesz sunt habende.

Item anno lxj dominus leupoldus de Bebenberg dedit cc libras hallensium cunrado de Aufsesz militi quod ipse et sui heredes in perpetuum seruient et

respicient ecclesiam Bambergensem cum parte sua Aufsesz et Frienuels condicione hac adiecta quod quando uel episcopus (uel illi de Aufsesz *) pactum hoc seruare uel stare noluerint. tunc pars parti denunciare et demum post quartam partem anni predicte ij^c libre restituuntur cum warandia que pro tempore dabitur Et sciendum quod predicta pecunia solum castrum Aufsesz concernit ob causam expressam.

Aufsesz.

Item anno domini lxxviij dominus lampertus episcopus Bambergensis Heinrico et cunrado militibus de Aufsesz fratribus nec non Fridrico militi et cunrado filiis predicti cunradi et vlrico filio predicti Heinrici contulit castrum frienuels cum omnibus pertinenciis suis in feodum ad tenendum et deseruiendum prout est juris Illique cum omnibus suis heredibus obindecum eodem castro Bambergensem ecclesiam perpetue respiciant contra omnes.

Freienfels, Blankenstein, Aufsesz.**)

Frienuels castrum procedit ab ecclesia in feodum et est illorum de aufsesz qui retroactis temporibus accepta pecunia promiserunt cum eodem castro respicere ecclesiam Bambergensem quosque eandem pecuniam redderent prout superius est notatum. Sed quia sub anno domini lxxviij Heinricus et cunradus de Aufsesz milites fratres et fridricus miles et cunradus filii predicti cunradi et vlricus prefati heinrici filius domino lamperto se obligauerunt quod tam ipsi quam eorum heredes perpetuis temporibus predictum castrum ab ecclesia ammodo in feodum recipiant et seruiant ac respiciant contra omnes homines Idcirco

*) Von neuer Hand.

**) Von neuer Hand.

jjjj^c libre hallensium eisdem de Aufsesz prius date et Burghuta in Blanckenstein eis concessa solum in castro Aufsesz sunt habende ac sperande.

Aufsesz Wustenstein.

Item anno Lv dominus leupoltus de Bebenberg dedit j^ce libras hallensium Heinrico de Aufsesz czum Wustenstein quod ipse et heredes sui in perpetuum seruient et respicient ecclesiam Bambergensem cum parte sua Aufsesz et cum toto castro Wustenstein condicione hac adiecta quod quando uel episcopus uel illi de Aufsecz pacta predicta seruare noluerint tunc quelibet pars alteri denunciet et demum post quartam partam anni predicta pecunia restituetur uel redditus xv libre.

Wustenstein castrum pronunc est illorum de Aufsez et respiciunt pro eo ecclesiam Bambergensem ob datas sibi V^c libras hallensium sub condicionibus aliquibus.

Item anno lvij dominus leupoldus de Bebemberg dedit ccc libras hallensium Heinrico de Aufsesz quod ipsi et sui heredes seruient et respicient ecclesiam Bambergensem cum parte sua Aufsecz et cum castro suo wustenstein condicione et pacto adiectis ut in proxima superiori litera est expressum preter quod reddende sunt ccc libre hallensium uel xxx libre reddituum donec pro iij^c libris redimantur.

Wustenstein castrum pronunc est illorum de Aufseez et respiciant pro eo ecclesiam Bambergensem ob datas sibi V^c libras hallensium sub condicionibus aliquibus ut supra.

Kunghfelt curie siue fortalicii terciam partem et vnam aliam curiam quam quondam der weizze inhabitabat dominus ludouicus episcopus emit pro iiij^c libris hallensium pro Heinrico de Aufsesz milite.

Wysentuels.

Anno domini Mcccxxxiij Albertus de Gych miles recognouit pro se et suis heredibus vniuersis quod cum dimidio castro wisentuels et dimidia villa ibidem quod ab ecclesia in feodum procedunt ecclesiam perpetue respicient contra omnes.

Cazzsendorff.

Anno domini lxj cunradus de Gich et Anna sua vxor promittunt pro se et suis heredibus et jurauerunt quod cum castro suo Cazzsendorf ecclesiam perpetue respicient contra omnes.

Castrum in Rotenpuel prope Ebermanstat.

Nobiles cunradus et vlricus Stubch castrum in Rotenpuel prope Ebermanstat expugnarunt vt igitur dominus lampertus ipse expugnaret et relicte Heinrici motschidlers et filiis suis ipsum castrum restituerent ipsa relicta pro se et suis heredibus coram decano Bambergensi predicta omnia seruanda et custodienda confessa est et promisit hocque adiecit quod nullum inuasorem ecclesie in hoc castro seruabit neque ipsum castrum alicui vendet sine scitu et licencia episcopi Bambergensis.

Biberbach.

Byberbach castrum est illorum de Dachstecken qui obligauerunt se pro datis sibi j^c^ libris hallensium cum eodem castro ecclesiam respicere contra omnes homines Et pro predicta pecunia res emere uel iam habitas et eorum proprias resignare et pro Burghuta tenere et in dicto castro deseruire.

Dornstete.

Anno xxiij Eberhardus comes de Wirtem-

berg ciuitatem suam Dornstete sitam ante nemus a venerabili domino Johanni Babenbergensi cum omnibus ad eam pertinentibus ab episcopo in feodum suscepit In cuius euidenciam literas suas sigillatas sibi et sue ecclesie tradidit.

Anno lx Eberhardus comes de wirtemberg filius predicti Eberhardi eandem ciuitatem Dornstete a domino leupoldo episcopo similiter in feodo recepit et in illius euidenciam literas sigillo suo munitas eidem tradidit.

Eglofstein.

Anno lxxvj Seybotus de Eglofstein miles per satisfactionem si aliquid ab ecclesia Bambergensi minus iuste usurpasset domino lamperto episcopo sue ecclesie suisque successoribus partem suam quam habet in castro Eglofstein patefecit Ita quod ipse et omnes sui heredes et successores ecclesiam cum predicta parte perpetue respicient contra omnes exceptis duntaxat de sua progenie exortis si tamen illi ecclesiam contra iusticiam grauarent juri astare recusantes tunc episcopus qui pro tempore fuerit licite contra eosdem cum predicta parte se posse defendere.

Lewenfels.

Anno domini lxxij Goczo de Eglofstein miles obligauit se et suos heredes quod cum parte sua castri Lewenfels ecclesiam Bambergensem perpetue respicient contra omnes.

Gelnreut.

Anno domini Mccclix dominus leupoldus de Bebenberg dedit cunrado Eglofstein dicto Nuremberger jc libras hallensium quod ipse et sui heredes cum castro suo Gelnreut ecclesiam Bambergensem respicient contra omnes quousque episcopo reddunt jc libras hallensium supradictas.

Stolzenrodt. *)

Reuersa illorum de Eglofstein pro castro Stolzenrode reedificato tempore secundi leupoldi de Eglofstein Bambergensis episcopi quod illi et sui heredes ecclesiam Bambergensem respicient contra omnes et defendent.

Mühlhausen. **)

Reuersa Johannis de Eglofstein militis quod ipse et sui heredes cum castro suo Mulhausen ecclesiam Bambergensem perpetuo respiciant contra omnes. (Inter 1366 et 1373 tempore Ludovici episcopi.) ***)

Castrum Frenstorff.

Circa annum domini Mccliij occiso duce Meranie Nobiles Burggrauij de Nurenberg et illi de Truhendingen litigantes cum ecclesia Bambergensi castrum Frenstorf in odium ecclesie destruxerunt Quod tandem tempore alberti Romanorum regis comes de kastell aduocatus seu capitaneus imperij in franconia et in sweuia constitutus castrum frenstorf cepit et igne penitus destruxit propter quandam predam a castrensibus illic reductam Quod sub anno domini lxxjj fuit reedificatum nam dominus episcopus leupoldus de Bebenburg cunrado Tewcher militi et Hermanno fratri suo pro seruicijs suis et abrenunciacione dampnorum que pro ecclesia Bambergensi pertulerunt contulit pleno jure ipsis et eorum heredibus maribus tantum Aream dicti castri frenstorf sicud fossatis est circumdatum cum redditibus V librarum hallensium quod redditus eisdem deputauit pro Burghuta ita quod iidem

*) Von neuer Hand.

**) Von neuer Hand.

***) Von neuer Hand.

castrum reedificarent et ecclesiam respicient contra omnes in eodem et seruient fideliter ut ceteri castrenses ecclesie fideles hoc adiecto quod episcopus possit ab ipsis redimere pro C libris hallensium predictos redditus V librarum circa cathedram sancti petri omni anno Quod cum factum fuerit tunc ipsi de bonis suis propriis resignabunt alios redditus V librarum viciniores dicto castro frenstorf vel pro predictis L libris hallensium alios comparabunt redditus quos itidem pro Burghuta tenebunt et deseruient prout est premissum.

Reuersales conradi Tewcher militis et Hermanni fratris sui quod ipse et sui heredes cum castro frenstorf ecclesiam perpetue respicient contra omnes homines.

Regensberg.

Anno LVj de consensu domini leupoldi episcopi Gotfridus de Bruneck castrum[1] Regensperg vendidit pleno iure dicto Nolt de Seckendorff militi qui se et suos heredes perpetuo obligauit omnia tenere et seruare ad que predictus Gotfridus de Bruneck per literam arbitrorum predictorum obligatus erat et astrictus et desuper duo priuilegia sunt contracta quorum vno se et suos heredes obligauit quod quolibet episcopo canonice electo confirmato infra quartam partem anni mox cum requisiti fuerint iurabunt quod cum prefato castro ipsum et suam ecclesiam respicient pro ut supra Quod si non fecerint tunc tociens quociens transgressi fuerint in ijM libras hallensium ecclesie obligabuntur pro quibus idem castrum ecclesie impignorabitur donec persoluentur.

Raczenberg.

Anno XXVIIj dominus Heinricus episcopus Bambergensis Eyringo et Walframo fratribus de Redwicz confirmauit omnes obligaciones et impignora-

ciones eis per predecessores suos factas super quas habent literas confectas Item infeodauit eosdem cum villis eorum puch quam per Cunradum Marschalk emerant et Gertenrot vnd dacz Burgstal czum Raczenberge Ita quod ipsi et sui heredes easdem villas et idem castrum debent de ecclesia tenere pro perpetuo feodo cum hac tamen condicione quod predictum castrum sine licencia et consensu episcoporum nullatenus reedificabunt Quod si reedificabunt ut permittitur de consensu et licencia episcopi tunc cum eodem perpetuo ecclesiam respicient contra omnes Et istam graciam fecit eis idem dominus quatenus ipse et sui heredes remaneant in seruicio ecclesie nisi indebite grauarentur.

Stein.

Conrad von Hirczberg bekennet daz er daz Sloß Stein zu kaufen hat geben herrn Rudiger von Sparneck für ein Burghut vnd daz also ym czu haben vnd sol daz emphahen von einem Bischof czu Bamberg czu lehen Actum Altenburg feria quarta post Georij Anno MCCCLXIIj.

Item heinrich fridrich vnd heilman von hirsperg Bekennen fur yr erben vnd erblich nachkommen daz sie mit willen herrn leupolds Bischof czu Bamberg vnd seines Gotshaws haben gebawet in seinem lande die vesten czum Stein bei Schergast die geburghut ist von dem obgenanten Bischof vnd haben also verpunden daz sie all yr erben erblich nachkommen oder die teyl an dem Sloß gewinnen getrewlich gewarten sullen czu allen krygen als Burghut recht ist et cetera plura in litera continentur Actum feria secunda ante penthecoste Anno MCCCXL/II.*)

Bischof Fridrich hat gekauft vmb Cunczen friczen vnd Eberharten von Streiperg gebruder fur ein freyes lediges eygen iren teyl den sie haben an dem Stein genant

*) Von neuer Hand.

der kulck bei Streiperg gelegen vnd etwe vil holczs vnd bodems do daz Holcz auffstet vmb jc Pfund heller der sie beczalt sein. 1364.*)

Gutemberg.

Fricz von Gutemberg hat sich verschriben von der lehen wegen die er von dem Gotshaws zu Bamberg zu lehen hat waz er czu polucz hat daz er des rechten czu geben vnd czu nemen vor einem Bischof zu Bamberg sein sol.

Item es hat Hanns Gutemberg bey Bischof Leupolds czeiten gelobten vnd czu den heiligen gesworen mit seiner vesten Gutemberg ewiclich einem Bischoff vnd Gotshaws zu Bamberg gewarten vnd dynen sol er vnd sein erben vnd des Gotshaws offen haws sein sulle gen allermenlich zu allen seinen noten vnd krygen vnd darczu soll sich auch ein yclich Bischof yn czu czeiten schuczen vnd schirmen vnd czu recht behalten Actum anno CCCXXXXII.

Anno XLIj Johannes de Gutemberg promittit pro se et suis heredibus quod cum castro suo Gutemberg ecclesiam perpetue respicient contra omnes.

Svmen.

Hermannus Schenck de Svmen et filij sui newtwerg hermannus et heinricus respicient ecclesiam Bambergensem contra omnes homines cum dimidietate sua castri sui Svmen.

Otto Schenk et omnes sui heredes cum sua medietate Castri Svmen respicient perpetuis temporibus ecclesiam Bambergensem.

Keynach.

Conradus von Harthem Ritter hat czu lehen die

*) Von neuer Hand.

behawsung keynach die von todes wegen hannsen Schuczen dem Stift ledig worden ist.

Zygenfelt.

Zygenfelt castrum fuit quondam fridrici et cunradi fratrum dictorum Motschidler Quj quidem fridricus promisit pro se et suis heredibus ecclesiam Bambergensem cum sua media parte respicere contra omnes homines sub anno domini MCCCXVj.

Berneck.

Anno domini MCCLj dominus Heinricus episcopus Bambergensi nobili fridrico Burggrauio de Nurenberg contulit in feodum vnum Berneck prout habetur in litera decisionis domini Hermanni herbipolensis episcopi arbitri inter ecclesiam Bambergensem ex vna et dominum Burggrauium et Comites de Truhendingen parte ex altera contendentibus et sibi invicem litem mouentibus pro bonis per ottonem ultimum ducem Meronie derelictis que quidem litera sigillis omnium parcium est sigillata.

Vilsegk.

Castrum vilsegk et oppidum quondam spectabant ad officium dapiferacionis ecclesiae Bambergensis.

Rotenstein.

Reuersa fridrici Rotenstein pro monte siue castro Rotenstein quem denuo redimere potest quocunque wlt pro LX libris hallensium actum anno MCCCLV.

Redzicz. (Symen.)*)

Item es ist czu wissen daz sich wolfram von Red-

*) Von neuer Hand.

wicz mit Bischoff Wernher vereinet hat mit seinem halben hoff czu obernusvmen also daz er vnd all sein erben dem obgenannten Bischoff vnd seinem Gotshaws mit demselben hoff halb ewiclichen gegen aller meniclich vnd in allen krygen gewarten als getrew Burglewt yren herren an wider die edeln herren Grauen Berthold von Hennenberg vnd Grauen Heinrich seinen Sun doch so sol auch er vnd sein erben denselben Grauen aon Henmenberg mit dem egenannten hof wider den vorgenanten Bischof oder sein Gotshaws czu Bamberg mit keinen sachen heymlich oder offenlich beholfen sein datum anno MCCCXXXiij feria quarta post Quasimodogeniti.

Turnawe. 1288.*)

Anno domini MCCLXXX Viij.**) Theodericus Berner junior de consensu Agnetis vxoris sue dedit partem suam in castro Tnrnaw cum omnibus pertinenciis suis siue propriis siue feodalibus domino arnoldo et sue ecclesie Bambergensi pure propter deum adiecta hac condicione quod ipse eadem bona deberet tenere et possidere usque ad tempora vite sue Et si predicta agnes coniux sua post mortem ipsius adhuc superviueret quod eidem episcopus qui pro tempore foret iij^c libras denariorum Bambergensium daret Quo pacto omnia predicta ecclesiae Bambergensi vacabunt Cui econtra laute ob graciam sibi factam episcopus dedit j^c libras denariorum Bambergensinm lampertus et L pro vno equo.

Eodem anno dominus Arnoldus mortuo prefato Theodrico Berner cum predicta Agnete relicta sua contractum inijt et sibi et heinrico Reitembuchario secundo marito suo villas suas Sibanstorf luppe et Tolencz pro predictis iij^c libris sic promissis assignauit solummodo qui aduixerint possidendas

*) Von neuer Hand.

**) Von neuer Hand.

Denique anno domini MCCXCij idem dominus Arnoldus Alberto fortschen et alberto filio suo et eorum heredibus pro Burghuta donauit partem castri Turnaw videlicet Turrim cum aliis possessionibus quas predecessor suus Berchtholdus prefatus pro quodam Dythrico dicto Berner emerat ut est premissum Idcirco illi in recompensam omne jus proprietatis quod in suo castro Turnaw habebant resignauerunt et rursum ipsum castrum cum omnibus attinencijs suis in feodum susceperunt et se et suos heredes obligauerunt ecclesie Bambergensi perpetue seruire et assistere eamque contra omnes homines cum predicto castro fideliter respicere tenebuntur Et de hoc sunt priuilegia duo propria in quibus eciam recognoscunt se sua bona in Herlageruth pro L libris denariorum Bambergensium sibi ob hoc ab ecelesia datis pro Burghuta deputasse tenere et fideliter deseruire debere.

Defunctis beate memorie dominis Arnoldo et leupoldo de Grindlach episcopis tempore domini Wulfingi predicti Albertus fortscho et Albertus filius eius sub anno MCCCVij vendiderunt predictum castrum Turnaw cum omnibus pertinencijs suis domino fridrico Burggrauio Nurenbergensi sub hac condicione quod videlicet quinque viri per partes ad hoc deputati deberent taxare predictum castrum et attinentias ipsius Et taxati per ipsos valoris precij tercia parte primo amputata duas tantum partes idem Burggrauius prompta pecunia persolueret et castrum suum dictum Berge cum omnibus attinentijs suis eisdem superadderet pleno iure pena eciam fuit adiecta si quis precium predictum contrairet alteri eorum (iij)M libras hallensium esset obligatus Quod cum dominus Wulfingus prefatus comperisset cepit contractum retractare et dedit predicto domino Burggrauio pro fortschonibus

ipsam penam M librarum hallensium prout declaratur litera Burggrauij super hoc tractatu conscripta.

Eodem igitur anno MCCCVij prefati Albertus fortscho et Albertus filius eius prefato domino Wulfingo et sue ecclesie nouas et bonas dederunt literas quibus primas domino arnoldo episcopo super castro Turnaw per eas traditas confirmarunt et ad omnia in eisdem contracta se obligarunt adicientes insuper quod cum ipsos uel heredes ipsorum ipsum castrum uel alia bona que tenent in feodum ab Ecclesia vendere uel permutare contigerit tunc primo et pre omnibus ecclesie Bambergensi exhibebunt et iuxta taxum V virorum per partes deputatorum ea vendent ita tamen quod predicte M libre hallensium Burggrauio pro fortschonibus pro pena retractationis persolute ecclesie primitus in huiusmodi foro amputabuntur Insuper promiserunt quod si ipsi uel heredes ipsorum post eos decesserint sine heredibus tunc ipsum castrum Turnaw cum omnibus attinencijs suis et omnia bona que in feodum tenent ab ecclesia ad ipsam ecclesiam libere reuertentur.

Sequenti anno videlicet MCCCViij Albertus fortscho senior prenominatus Alberto filio suo resignauit omne ius quod sibi in castro Turnawe competebat Igitur predictus albertus fortscho junior sua speciali litera repromittit omnia quod ipse et pater suus ecclesie Bambergensi ante promiserant se gratum et ratum habiturum.

Anno domini MCCCXiij prefatus albertus fortscho junior dedit domino Wulfingo episcopo literam super quodam arduo pro tunc tractatu in qua iterum pro se et suis heredibus promittit obligaciones per se ipsum et patrem suum ecclesie Bambergensi factas de castro Turnaw et alias se gratum et ratum habiturum perpetuo et hoc quasi in fine litere.

Anno domini MCCCXXiij predictus albertus fort-

scho junior miles promittit si ipse et filij sui sine heredibus masculis decesserint quod castrum Turnaw cum omnibus attinencijs siue feodis siue propriis ad ecclesiam Bambergensem libere reuertentur.

Teiszenort.

Reuersa fridrici marschalk filii quondam fridrici marschalk quod cum parte sua tercia quam habet in castro Teiszenort respiciet ecclesiam contra omnes.

Northalden.

Fridricus et Johannes marschalk filii heinrici marschalk militis cum castro northalden respicient ecclesiam Bambergensem.

Sney.

Reuersa Dycz marschalk et filiorum suorum quod cum castro Sney ecclesiam Bambergensem respicient contra omnes homines anno lxxviij.

Streitperg.

Fridricus de Streitperg miles et fridricus filius suus respicient ecclesiam Bambergensem cum castro et partibus suis duabus Streitperg contra omnes homines. (1376.)*)

Hilpoldus de streitperg hat Innen meines herrn teil an dem Sloß Streitperg fur j^c vnd xlv reinisch gulden mit sulchen rechten nuczen gewohnheiten vnd zugehorungen als dann Eberhart von Streitperg selige vormals Inngehabt hat vnd mein herr mag denselben teyl wider von ym ablosen welchs Jars er wil auffagen auf lichtmeß beczalung auf petri.

*) Von neuer Hand.

keynach.

Wilhelm vnd Herman von Streiperg gebrudern ist verlihen in vormuntschaftweise die vesten keynach mit namen ij halb bewe ein Mul vnd iiij selden die vormals heinrich schucz selige von ym zu lehen gehabt hat die sullen sie tragen czu getrewer hant hannsen vnd hansen heinrich schuczen seligen kinden biß die czu yren tagen komen die sie dann selber wenn die czu yren tagen komen sein emphahen sullen.

Steinigenwaszer.

Obligacio Steinyngewaszer et theolonij in Aurbach lantgrauio de lutemberg cum bonis in Indmars Bona in Steyningenwaszer habent et possident dicti streiber titulo feodali minus iuste.

Heinricus et Eberhardus fratres de Scheuonberg sint dem Stift verbunden mit Iren Slosen czu gewarten fur sich vnd yr erben darvmb ist yn gegeben ij[c] Pfund darvmb sie yr dorfer Minwicz vnd geselle daz yr eigen gewest ist czu lehen gemacht haben die sie furbaz von eym Stift czu lehen haben vnd emphahen sullen.

Burghuta Niesten.

Item Albrecht vortschen Ritter vmb sein Dinste hat Bischof lampert zu erbburggut verlihen vnd verlassen ein Burggut zu Sloppe gelegen mit yren zugehorungen daz etwan hermans von punczendorff was vnd ledig ist worden vom wolfram von Redwicz vom hayn genannt vnd das selb Burggut sol er verdynen auf seiner vesten Niesten als ein getrew burgmann und als Burggut recht ist ꝛc. Actum feria tercia post vincula petri Anno Mccclxxviij.

Anno lxij dominus leupoldus episcopus contulit fridrico schuczen et ottoni fratri suo ij libras czum Buhel prope Nysten situm quas quondam pater eorum ab ecclesia tenuit pro Burghuta ita quod et illi

eos teneant et in castro Niesten perpetue deseruiant pro Burghuta.

Burghuta in Scheinfelt.

Cunrad von Bebendorff hat ein Burggut czu kretenbach gelegen daz etwan Rucker koln gewesen ist und daz sol man verdynen czu Scheinfelt factum anno Mccclxiiij.

Item herman de Bernheim Ritter der hat zu Burggut einen halben hof zu Gulicheshehm daz Burgut sol er verdynen zu Scheinfelt ccclv.

Item es hat Bischof leupold geben herman von Bernheym Ritter von seiner dinst wegen lxx Pfund haller dafur er seyns eygen gutes vj Pfund Jerlicher Gulde auf dem halben hoff czu gewlichstein hat aufgeben der do was geben von Rotenburg vnd dacz zu Burghut empfangen vnd sol daz verdinen czu Scheinfelt anno cccliiij.

Zwo hube zu Anbuch in dem dorf zu Scheinfelt ij seldenhuser iiij morgen ackers weinwacks vnder vesten Scheinfelt iij morgen ackers auf dem Halse vor derselben vesten vnd darczu iiij hub zu Schondich anno cccxlv.

Anno domini lxvj dominus fridricus de Truhendingen Burghutam quondam luczen Muffelger in Scheinfelt contulit cunrado de Gattenhouen militi et suis heredibus possidendam et tenendam si vero contra ecclesiam fecerint et ad alios dominos diuerterint tunc ipsa Burghuta vacabit.

Anno xlv Margreth relicta prefati Johannis de Dachspach et cunradus filius suus omnes Burghutas quas idem Johannes tenuit ab ecclesia resignauerunt et vendiderunt domino fridrico de hohenloch Bambergensi episcopo pro ij^c L libris hallensium excepta vna Burghuta dicta des langen Muffelgers burghut eis pro lx libris hallensium obligata Illi quod pro prefatis iij^c libris hallensium resignauerint de bonis

suis propriis in villa hofstet quoslibet mansos et rursum susceperunt ad tenendam pro Burghuta et deseruienda in Scheinfelt propterea eis est collata vna area in castro Scheinfelt retro turrim ut vnus ex heredibus inibi sedeat continua residencia fideliterque deseruiat contra omnes Quod si uero non fecerit Burghutam amittet quod mox ecclesiae vacabit.

Burghuta Scheinfelt.

Anno domini xxxix dominus leupoldus de Eglofstein de speciali gracia Johanni de Dachspach militi aduocato in Scheinfelt contulit pro castrensi feodo vnam aream in castro Scheinfelt retro turrim cum vineis et aliis pertinenciis suis pro Burghuta possidenda.

Heinricus Muffelger habet Burghutam in Scheinfelt.

Burghuta in Steynach.

Fridricus de waldenfels habet aliquos agros et prata sita ante opidum Steynach pro Burghuta deseruienda in Steynach vnd dieselb Burghut ist gestanden auf seinem leibe allein und sol nach seinem tod an den Stift gen Bamberg gefallen.

Burghuta Eberhardi de Waldenfels in fockendorf cum vno prato dicto die Streitwyse est in Steynach deseruienda.

Johannes de Waldenuels habet Burghutam sitam in grauendabrach deseruiendam in Steynach.

Anno lxij Hermannus de Mengersreut et Albertus filius eius V agros et prata ad duo plaustra feni in Nidernzawcha se recognouerunt habere pro Burghuta in Steynach deseruienda.

Burghuta in Obernsteynach.

In Obernsteynach heinricus koczawer habet burghutam.

Burghuta in Neydeck.

Anno domini Mccclv dominus leupoldus episcopus dedit walthero hirs lx libras hallensium pro Burghuta ac ille in recompensam resignauit bona sua propria curiam suam et pratum dictum die klewyse an breubach que emit a fratre suo Eberhardo et rursum suscepit ac heredes suos perpetuo suscipere obligauit in castro Neydeck derseruienda quousque reddunt prefatas lx libras.

Anno domini lx dominus leupoldus episcopus dedit Rapponi Neydecker lxx libras hallensium pro Burghuta deseruienda in Neydeck uel alibi quo postulata fuerit pro qua ille bona sua propria in recompensam resignauit Aream sitam an dem walle czun werde et quidquid sibi juris in hoc cedet vel vnum pratum dictum Garhartswyse et eciam Curiam in qua residet dictus Holczner eaque suscepit et sub hac condicione tenet quod si episcopus uel ipse voluerit túnc alter alteri abrenunciabit.

Eodem anno et die idem dominus fridricus Neydecker similiter dedit pro Burghuta xxx libras hallensium deseruienda modo supradicto proqua ille bona sua propria in recompensam resignauit residuam partem in Area an dem walle czum werde supradicta et agros contingentes ad pomerium czum werde eaque suscepit et sub condicione supradicta tenebit.

Burghuta in Northalden.

Anno liij procurator ecclesie et leupoldus episcopus Bambergensis concordauerunt cum heinrico marschalk Dyczen et Johanni Marschalk fratribus pro reedificando castro et monte Northalden in sex arbitros respicientes et seruicia per eosdem declaranda.

Sequenti anno videlicet liiij predicti arbitri cum partibus in hunc modum concordauerunt quod predicti Marschalk et sui heredes masculi tamen sexus tenebunt pro Burghuta dimidium castrum in Northalden per ipsos reedificatum cum quo et seruient et respicient ecclesiam Bambergensem perpetuo contra omnes Obligarunt se eciam ad multa que causa breuitatis hic admitto.

Anno lxxjx fridricus et Johannes Marschalk per decessum patris eorum Heinrici Marschalk prefati obligarunt se ad omnia ad que ipse pater eorum se obligauerat obseruanda nam omnes heredes prefatorum omnium per quam possessionem ejusdem castri obtinuerint ad similia tenebuntur.

Burghuta in hohstete.

Anno xxxvij dominus leupoldus episcopus dedit cunrado Wolferstorfer et suis heredibus pro Burghuta L libras hallensium pro tenenda et deseruienda cum corporali residencia in castro Hohsteten quicunque fuerint requisiti et per hoc pro Burghuta deputauit redditus iij librarum et V solidos et ij sumeras siliginum mensure Nurenbergensis in et super bonis suis propriis in lauf Quod si non facerent uel ad alienos dominos diuerterent tunc predicta Burghuta ecclesie vacabit poterunt tamen eam rursum redimere pro L libris hallensium.

Anno lvij Johannes Wolferstorfer et fratres sui emerunt de consensu Episcopi leupoldi pro patruo eorum fridrico Wolferstorfer illam Burghutam quam idem fridricus ab ecclesia habebat ita quod illi et omnes eorum heredes eandem Burghutam cum omnibus suis attinencijs tenebunt et ut fideles castrenses deseruient per omnia ut eorum patruus eam tenendo deseruiebat.

Anno lxjx dominus ludouicus episcopus comutauit cum fridrico quaedam bona sua in otelstorf ac sibi illa pro Burghuta deputauit in hohstet deseruienda propterea idem fridricus in castro otelstorf corporalem residenciam faciet et cum eo ecclesiam respiciet contra omnes.

Burghuta in Lichtenfels.

Anno lxxvj dominus lampertus episcopus heinrico de Rueneck ut abrenunciaret dampnis et actionibus vniuersis pro se et pueris heinrici Eychorn ac ipse ecclesie seruiret quam diu viueret dedit jc libras hallensium et x libras ad comparandum Redditus equiualentes pro Burghuta per se et suos heredes tenenda et fideliter deseruienda in castro lichtenfels et quam diu redditus istos non comparauerint ut premittitur pro Burghuta tunc curiam suam propriam in breitbach pro ipsa deputabit.

Anno lxxx prefatus dominus lampertus dedit Heinrico de lichtenstein residenti in Hellingstorff jc xlvj florenos pro burghuta pro qua ille deputauit de bonis suis propriis iij bona in trandersdorf super Baunach sita ad tenenda et per se et suos heredes utriusque sexus suscipienda et deseruienda in castro lichtenuels fideliter prout est iuris.

Anno lxvj Johannes de Kunstat et Eyringes frater suus vendiderunt aulam in castro Lichtenuels quam habebant pro Burghuta domino fridrico episcopo de Truhendingen pro L libris hallensium Item quoque dominus contulit eisdem pro Burghuta in eodem castro prope veterem turrim vnam aream ad edificandum et tenendum et derseruiendum prout est juris.

Dycz Marschalk habet Burghutam in lichtenfels bonam.

Anno Liiij leupoldus episcopus contulit her-

manno de Sternberg et suis heredibus burghutam in Maroltweysach in castro lichtenuels perpetue deseruiendam.

Anno XXViij dominus werntho Albertus de Radeck contulit dimidietatem omnium bonorum suorum que habet in echerpach et in Erlpach pro Burghuta tenenda et cum corporali residencia uel in lichtenuels in echerpach deseruienda.

Gundlochus et dycz marschalk de dytrichstorf habent Burghutam in lichtenfels et in steten.

Burghuta czum Hofe.

Anno Liijj dominus Leupoldus de Bebenberg cum heinrico de Schawnberg dicto Knoch est concordatus pro edificatione fundi seu aree dicte czum hofe quam tenet de abbate Montis Monachorum ita quod dictus de Schawnberg et sui heredes eandem Curiam nec muribus nec fossatis nec aliis castrensibus edificiis amplius firmabunt et quod ipsi cum eadem curia ecclesiam Bambergensem perpetuo respiciant contra omnes marggrauijs de Meissen duntaxat exceptis quos tamen contra ecclesiam cum dicta curia nunc iuvabunt Prefatus insuper episcopus dedit eidem de Schawnberg j^c libras hallensium pro Burghuta pro qua ille deputauit et resignauit curie sue in bachfelt duas partes et villam in Tribcz ubi habet redditus X librarum hallensium titulo proprietatis sibi attinentes ad tenendum et per se et suos heredes perpetuo fideliter deseruiendum Quod si non facerent tunc predicta Burghuta ecclesie mox vacabit.

Burghuta in Tunnfelt.

Anno domini MCCXCiij dominus Arnoldus heinrico et hermanno fratribus de Tunnfelt suisque he-

redibus genitis et generandis ad castrum suum Tunnfelt quod ab eo et sua ecclesia in feodum receperunt ij^c^ libras hallensium in burghutam perpetuam et hereditariam est largitus quam burghutam deseruire tenebuntur omni fidelitate constantibus suis fidelibus obsequijs consilijs et auxilijs tamquam fideles Castellani ecclesie Bambergensis quanto tempore predictam Burghutam habere voluerunt pro j^c^ libris hallensium nondum solutis eisdem aduocaciam super quatuor viros in elsendorf et aduocaciam in Sant super quatuor viros qui coniunctim decem libras hallensium soluunt obligauit Quibus redemptis pro j^c^ libris hallensium sua bona hereditaria que soluunt decem libras hallensium annuatim ecclesie Bambergensi resignabit et eadem ab ipso in Burghutam perpetuam restituet pro j^c^ autem libris hallensium eis modo datis ecclesie Bambergensi sua bona in Aschebach in quibus resident Cunradus Rabeneck Sifridus Kol hermanus kudermann waltherus Seczkop Bertholdus Kol qui eciam singulis annis soluunt X libras hallensium resignauerunt.

Anno domini MCCCXLVij orta maxima controuersia inter dominos fridricum Bambergensem et albertum herbipolensem episcopos et Johannem et albertum Burggrauios ex vna et dominum Cunradum de Slusselberg parte ex altera in qua et ipse Cunradus lapide per machinam proiecto in castro Neydeck per contrariam partem hostilium obsessus (occisus?) et media pars castri Tunnfelt prenominati quam ipse pro illis de Tunnfelt comparauerat expugnatur.

Anno LXij/LXiij*) fridricus de Truhendingen episcopus Gerlaco de hohenloch contulit Burghutam in Elsendorf perpetuam ad tenendam et deseruiendam in castro Tunnfelt.

*) Von neuer Hand.

Denique anno LXVj dominus ludwicus Bambergensis episcopus pro domino Gerlaco de hohenloch quartam partem castri predicti cum suis pertinencijs pro iij Mvj libris hallensium comparauit.

Burghuta in Zeyl.

Anno Lvj leupoldus episcopus Cunrado Steinfelt de czeil dedit L libras hallensium ad comparandos redditus prope czeil pro Burghuta per ipsum et suos heredes in castro czeil fideliter et perpetue deseruienda.

Anno Lxvj dominus fridricus episcopus de Truhendingen heinrico de Schawnberg militi dicto knoch et suis heredibus maribus tantum dedit ac contulit aulam suam in castro suo czeil et jc libras hallensium pro burghuta pro emendis prope czeil redditibus infra annum tenendas et suscipiendas pro burghuta vel deputabunt de bonis suis propriis in czeil redditus equiualentes ad tenendum cum aula predicta et utiliter fideliterque deseruiendum in castro czeil prefato cum corporali residencia contra omnes quociens eciam necessarie fuerit uel ipsi fuerint requisiti ecclesie seruient ut fideles castrenses nullam eciam litem de predicto castro incipient uel mouebunt.

Anno Lxiiij Dytricus fuchs miles burghutam suam in Schonbach obligauit pro jc libris hallensium Fridrico de liebsperg ita quod ipse et sui heredes quam diu predicta pecunia non fuerit redempta tenebunt illam et deseruient in castro czeil prout est iustum.

Burghutam in czeil tenet wolframus de Rotenhan.

Anno Lxiiij dominus fridricus episcopus de Truhendingen dedit fuczen von Rotenhan et omnibus heredibus suis ijc libras hallensium perpetua pro Burghuta in castro czeil deseruiendam quam diu pre-

fatam pecuniam non redderint quam reddent quando voluerint uel per episcopum requisiti fuerint.

Anno Lij dominus fridricus contulit Burghutam Richolfo de Sweinshawbt et suis heredibus in czeil perpetue deseruiendam.

Burghuta in vilseck.

Anno lvij dominus leupoldus episcopus contulit Ruyerto Storn militi et Dythrico fratri suo omnia bona que dictus plesner in ponte in vilsegk habebat ubicunque sunt sita et omnia bona que dictus czella de Amburg quomodolibet sunt dicta habuit preter decimam in Godelnreut quam prefatus dominus dicto hellewagen famulo suo et Treibod fratri suo prius contulerat que bona sibi ex morte predictorum omnia ecclesie vacabunt Ita quod illi et omnes heredes eorum ipsa bona pro hereditaria burghuta perpetue possideant et in castro vilseck fideliter deseruient contra omnes.

Cunradus Dornbeke habet burghutam in vilseck.

Anno lv dominus leupoldus de Bebenberg contulit Ulrico Dornbeken Burghutam in heranczmul que fuit quondam dicti Goler tenendam et deseruiendam in vilsegk usque ad reuocacionem.

Anno domini Mcclxviij dominus Bertholdus episcopus dedit Gobardo comiti de hirsperg iij[c] libras denariorum Bambergensium pro Burghuta in vilsegk deseruienda pro quibus idem comes de bonis suis seu villis puckenreut lauben Geysel Harteshouen et valce tot libras redditus quot taxari poterunt valore iij[c] librarum predictis resignauit et pro se et suis heredibus pro feodo castrensi recepit.

Burghuta wachenrode.

Eberhardus de thunfelt habet burghutam in elsendorf in castro wachenrode deseruiendam.

Anno xlj dominus leupoldus de Eglofstein episcopus Eberhardo de Tunfelt et suis heredibus vniuersis contulit Burghutam vnam derelictam per Eberhardum hartliep sitam in elsendorf videlicet vnum mansum Item vnum feodum in sant et vnam decimam que confinat an dacz Sentnerholcz ita quod ipse et sui heredes eandem Burghutam teneant et fideliter deseruiant in castro wachenrode uel alibi quo fuerint requisiti.

Burghuta in Schorgast.

Fridrich von Hirsperg ist geben werden von Bischof leupold ij^c Pfund haller czu Burggut auf dem hof czu schorgast vnd iij hofstete vor der Stat die czu dem hof gehoren Item auf dem Hof Appendorf auf iij lehen czu Tiefenreut vnd czu knoden einen hof die obgenanten guter sie czu rechtem Burckleyen haben vnd verdynen sullen vnd darauf heblich siczen darczu ist ym erlaubt czu verbawen XV Pfund haller auf dem hoff czu schorgast die sein czu losen vmb ij^c Pfund haller Actum M^occcxl.

Burghuta in Marcktschorgast.

Ott Waldenroder ist verlihen die Burghut Marcktschorgast die er verdinen sol daselbst nach Burghutsrecht(1357).*)

Item Heinrich von waldenrode hat bischof Fridrich geben vmb seinen dinst j^c Pfund haller zu Marckschorgast vnd andern enden czu verdynen nach Burghutsrecht dieselben j^c Pfund sie vnter dem gotshaws anlegen erbe vnd eygen darvmb kawfen oder yrs eygen guts dafur aufgeben als vil sich dafur geburt vnd dacz vom Stift czu Burghut haben vnd getrenlich czu verdynen.

Anno lxij wildenstein et Fridricus von der grune frater suus de consensu leupoldi episcopi vendiderunt ciuibus in Marcktschorgast Burghutam

*) Von neuer Hand.

quam in Marcktschorgast habebant que fuerat dicti falner ita quod eadem bona ipsi ciues ab ecclesia in feodum debent habere Et quod illi de bonis eorum propriis redditus iij librarum hallensium quos habent in villa Marcksreut in et super vna curia in qua heinricus altsch residet resignabunt et rursus pro Burghuta suscipient et tenebunt pro Burghuta in Marcktschorgast ut priorem fideliter deseruiendam.

Anno lvij dominus leupoldus de Bebenberg contulit Ottoni waldenroder et suis heredibus Burghutam in Marcktschorgast sicud eam protunc albertus patruus suus possiderat pleno jure hanc ob cautelam ut si idem albertus sine heredibus decesserit isti eandem Burghutam hereditabunt tenebunt et cum corporali residencia deseruient in Marcktschorgast prout eam ipse albertus hactenus deseruiuit.

Item habet literam empcionis a hermano de breitenstein et hilpoldo de Stein aduocacie in Marckschorgast et comissio in possessionem.

Burghuta in ludwicschorgast.

Anno lxxj dominus ludouicus episcopus contulit heinrico Feulner bonam burghutam prope nydernsteynach et circum certa in castro ludwicschorgast perpetue per corporalem residenciam deseruiendam cum multis adiectionibus utilibus.

Tieffenreuth, Appendorff vnd Marckschorgast,*) Ulreich Conrad heinrich vnd Ott Waldenroder sein verlihen die Burghut Tieffenrewt Appendorf vnd Marktschorgast die sie mit willen Bischof leupolt geloset haben fur ij^{c} Pfund die mag man wider von In losen fur ij^{c} Pfund haller oder ir erben welch zeit Im Jare sie wollen Actum anno dominj Mccclvij Jar.

*) Von neuer Hand.

Burghuta in Blanckenstein.

Anno lxiiij dominus fridricus de Truhendingen concessit Burghutam vnam sitam czum Blanckenstein que quondam fuit Martini Newsteter fridrico de Aufsesz quondam vlrici de Aufsesz filio ad tenendam et deseruiendam in loco predicto hijs condicione et pacto quod ipse et heredes sui omnes qui ipsam Burghutam tenuerint seruient et respicient ecclesiam Bambergensem cum partibus suis castrorum Aufsesz et freyenfels Que quidem Burghuta solum castrum Aufsesz continuit ob causam quod cum castro freyenfels ecclesia alias respicitur vacabit autem ipsa Burghuta et ad ecclesiam redibit quando ipsi alium dominum quam episcopum quesierint uel habebunt.

Burghuta in holuelt et plankenstein.

Anno domini Mcccl fridricus episcopus de hohenloch contulit ottoni krewsner Burgutam in Sijggartsberge quam emit a Johanni de kungfelt sibi et suis heredibus tenendam et deseruiendam in castris holfelt et plankenstein.

Anno lvj dominus leupoldus episcopus contulit hermanno et cunrado kungfeldern fratribus lxxvj libras hallensium pro Burghuta pro quibus illi de bonis suis propriis deputauerunt viij libras hallensium redditium in hohenbolcz donec pro lxxvj libris redditus alios comparabunt et pro Burghuta tenebunt et deseruient in castris holuelt et blanckenstein.

Anno lvij dominus leupoldus episcopus contulit heinrico hallewagen bona in Gerwinstorf prope holuelt in feodum ab ecclesia procedentia pro Burghuta in holuelt deseruienda.

Burghuta in Steinberg.

Anno Lvij Otto de Mengersreut bonam Burg-

hutam quam habuit ab ecclesia in Nurren in Steinwysen et in Leutsdorff vendidit heinrico Marschalk Idcirco alia bona sua propria in lazzen meliora predictis pro alia Burghuta deputauit tenenda et deseruienda in castro Steinberg.

Anno domini Liiij dominus leupoldus episcopus vnam Burghutam cum bonis in Eychelberg et in trebesch cum attinencijs suis quam hennung de Steinberg prius ab ecclesia habuit que pro nunc ecclesia vacat contulit kunoni de punczendorf et suis heredibus tenendam et in castro Steinberg deseruiendam.

Anno xxx dominus werntho episcopus habart de koczaw et Cunrado fratri suo contulit quandam possessionem cze lom pro Burghuta deseruienda in castro Steinberg per corporalem residenciam Quod si non fecerint uel aliena damna quesierint tunc ipsa Burghuta mox vacabit.

Reuersa heinrici marschalk pro Burghuta in Reinsperg in castro Steinberg deseruienda.

Burghuta in Meyneck.

Meineck castrum Albertus fortscho Junior miles de nouo construxit et sub anno domini Mcccxxxiij*) domino Johanni episcopo et sue Bambergensi ecclesie resignauit et rursus tam sibi quam filijs suis et eorum heredibus masculini tantum sexus ab ipso pro Burghuta suscepit ad tenendam et deseruiendam ac ecclesiam cum ea contra omnes homines respiciendam sicud fideles castellani tenebuntur Quod si non fecerint uel alijs dominis seruiuerint uel sine heredibus masculinis decesserint idem castrum ad ecclesiam Bambergensem libere reuertetur.

Burghuta in Ebersberg.

Anno Lxxvij dominus Lampertus episcopus Eber-

*) Erratum in numero annorum.

hardo de Tunfelt militi promisit dare vj^c libras in spacio trium annorum pro Burghuta pro quibus ipse et sui heredes bona in dicione ecclesie sita comparabunt et ab ecclesia pro perpetua Burghuta suscipient et in castro Ebersperg fideliter deseruient Idem eciam episcopus eidem Eberhardo et suis heredibus vnam Aream in exteriori castro Ebersperg deputabit quam edificabunt et pro burghuta tenebunt modo quo supra. Idem eciam Eberhardus renunciat dampnis universis.

Iohannes Fuchs habet Burghutam in Ebersperg deseruiendam.

Herolt fuchs habet pro Burghuta decimam in sande et in Ebersperg deseruiendam.

Litera Eberhardi de Tunnfelt Johannis et patris filiorum in qua promittunt pro se et suis heredibus bona propria pro vj^c libris ipsis per dominum lampertum episcopum tradita comparare et eadem pro Burghuta suscipere et in Ebersberg deseruire Ipsique partem suam in castro aspach ecclesie Bambergensi aperient contra omnes homines quousque ipsi dominum episcopum de predicta Burghuta certificabunt anno Lxxxiiij.

Reuersa cunradi et wilhelmj Tewcher super Burghuta in Ebersperg deseruienda anno.

Burghuta in Weischenueld.

Cunradus groz habet pro Burghuta Curiam luschendorf et in Weischenueld deseruienda.

Anno Lxij dominus leupoldus de Bebenberg dedit Lxxx libras hallensium pro burghuta hermano et cunrado groszen fratribus pro quibus illi duas eorum curias in kurczendorf deputauerunt et assignauerunt in Weischenueld deseruienda.

Otto de Aufsez habet pro Burghuta vnam curiam in Newsez donec pro ij^c libris redimatur, quam Burghutam in Weischenuelt deseruiet.

Reuersa Johannis motschidler ratione Burghute in weischenuelt scilicet duobus bonis in Windsendorf cum suis attinenciis et iiij sumeris siliginis et iiij sumeris auene.

Burghuta in Reyffenberg.

Castrum Reyffenberg proprietas est ecclesie In quo Otto filius Cunradus de wysentaw deseruiet Burghutam quatuor libras hallensium reddituum quam quondam Cunradus Eschenower habuit.

Item anno domini Mcccxix capitulum Bambergense dedit Almanno de heczelstorf L libras hallensium pro quibus resignauit bona sua prope Ebermanstat pro Burghuta in Reiffenberg perpetue deseruienda.

Burghuta in Senftenberg.

Anno Lxxj Johannes Ochs filius Heinrico Ochs Burghutam sequentem commutauit nam ipsa bona iu Stackendorf que pater suus pro Burghuta deputauerat ipse vendidit Scilicet ipse Curiam suam in qua residet in Tyffenbolncz rursus pro Burghuta deputat ad tenendam et deseruiendam in castro Senftenberg.

Anno Lxj leupoldus episcopus dedit heinrico ochs L libras hallensium pro Burghuta pro qua ille deputat redditus iiij librarum hallensium de et in Mansu suo Stackendorf pro tenenda et deseruienda in castro obersenftenberg.

Burghuta czum Newenhause.

Anno Lxiij wilhelmus de wysentaw recognouit domino leupoldo episcopo quod si bona sita czum Newenhaws que ipse per Grauinlibn de storn comparauit et episcopus sibi in feodum contulit precarium uel Burghuta ab ecclesia essent quod ipse et sui heredes nichil juris haberent.

Anno Lxxviij dominus lampertus episcopus contulit Rymaro de Streitperg Burghutas ad castrum Newenhaws pertinentes titulo proprietatis uel pro feodis venditas et noualia prope Steinberg an der Regenicz sita cum sint agri siue prata ad reseruandum ea ecclesie.

Anno lviij dominus leupoldus Walbram Storn auxit Burghutam quam ab ecclesia prius habebat cum bonis que ecclesie vacare ceperunt de dicto Bucksah precipue cum duobus pratis ipsius quorum vnum in Aurbach alterum an der vilse sita sunt jta quod ille et sui heredes vniuersi hanc Burghutam fideliter deseruient ubicunque vocati fuerint uel requisiti.

Burghuta in Schonbrunn.

Anno lxij dominus leupoldus episcopus contulit hermanno de Libsperg vnam aream in atrio castri Schonbrunn sitam que quondam fuit hermanni czweifler pro Burghuta in predicto castro deseruienda concessa eciam sunt sibi ligna ex nemore ad comburendum pro necessitate.

Reuersa dyczen et Johannis marschalk pro impignoracione xxx librarum reddituum in Schonbrunn et in Grunfelt anno xlv.

Reuersa vlrici Merczen super Burghuta in Schonbrunn deseruienda sita in Newses cum suis attinenciis anno xlv.

Burghuta in Biberbach.

Illi de dachstecken cum castro suo Biberbach ecclesiam respicient Bambergensem et comparabunt bona pro cl libris hallensium pro Burghuta in eodem castro deseruienda.

Burghuta in Rotenkirchen.

Castrum Rotenkirch est Burghuta cunradi de

wirczpurg et suorum heredum Qui ecclesiam Bambergensem cum eodem castro respicient contra omnes homines et eidem perpetue seruient ut consimiles castellani anno lxij per dominum ludouicum episcopum Bambergensem cunrado de wirczpurg militi et suis filiis collata.

Burghuta in langenstat.

Aroldus hirczperger hat ymen die Reutczehen die czu dem Burghut gen langenstat gehoren auf meins herrn oder seiner nachkomen widerrufen vnd nicht lenger actum anno Mccc liiij.

Burghuta illa Nolt potest redimi.

Item habetur Reuersa Nolt de Seckendorf militis dominus leupoldus in qua continetur quod dominus prefatus sibi pro Burghuta dedit C libras hallensium et infrascripta bona in oberngereut Item vnum bonum super quo residet cunradus wolfram Item super secundo residet Gocz heinricus Item vnum bonum super quo residet Retlerein Item vnum bonum super quo residet hermannus wolfram Item vnum bonum super quo residet dictus krage situm in oberngereut Item vnum bonum czu Mengers in quo residet stadelman Illa omnia bona soluunt annuatim xj libras hallensium et alia plura pro ij^c libris hallensium omni tempore redimenda super ij hallensibus pro vno denario Bambergensi uel herbipolensi computando.

Burghuta in Schonenburg.

Reuersa Heinrici wolstriegel quod ipsi et sui heredes villam Schonenburg ab ecclesia perpetuo respicient et tenebunt feodaliter pro Burghuta.

Burghuta in Beijschenuelt redimenda.

Item habetur Reuersa vlrici de Rusenbach su-

per Burghuta optima in Beischenuelt et sunt bona ista Item vnum bonum situm in Gauckendorf super quo residet heinricus Seybot quod soluit x sumeras siliginis mensure vorcheimensis et iij libras hallensium Item iiij wysen auf viij fuder hews die eingelegen am czeibach ob dem weyer czu weischenuelt die ander gelegen an der wisen vnter dem weyer die dritt heiszet die Olwyse die virde heiszet die lyntwyse Item x agri hinter dem Stadel czweischenueld vnd auf der Steingruben pro je xx libris hallensium redimenda.

Burghuta in Reut.

Anno lx dominus leupoldus episcopus contulit cunrado schuczen vnam Burghutam in castro Reut perpetue deseruiendam Quam ille pro cunrado et heinrico Camermeister prius videlicet x acker wysen und Ecker in Reut Et vnam curiam in qua quondam dictus wolf residebat prope fontem in Reut comparauit.

Burghuta in Marolfstein.

Reuersa heinrici Strobel in Marolfstein pro Burghuta in eodem castro tantum pro tempore vite sue deseruienda.

Burghuta in Lyntemberg.

Anno lxxj dominus ludouicus episcopus concessit heinrico Rauschner vnam nouam domum ex lignis tantum de nouo exigere et edificare in prato suo in lyntemberg quod est Burghuta procedens ab ecclesia cum hijs condicionibus et pacto quod eandem domum ipse et sui heredes habebunt pro Burghuta et ecclesiam inde fideliter respicient contra omnes et sine consensu episcopi nec lapidibus eam firmabunt nec alicui vendent alieno.

Burghuta Wildenberg.

Anno lxij dominus ludouicus episcopus Bambergensis cum consensu capituli castrum suum wildenberg cum omnibus attinencijs suis contulit et dedit dyczen Marschalk et suis heredibus pro perpetua Burghuta Ita tamen quod cum eodem castro ipsam ecclesiam perpetue respicient contra omnes nec ipsum castrum vendent sine scitu episcopi.

Anno xxxj dominus werntho contulit dythrico de Redwicz et suis heredibus masculinis pro Burghuta bona sua in Gorein cum omnibns pertinencijs suis et vnam aream in castro suo wildenberg et nouem alias areas in monte ejusdem castri pro coque ipsi et omnes sui heredes masculi cum corporali residencia in dicto castro ecclesie seruire ut castrenses fideles Quod si non facerent et ad aliena damna diuerterent tunc ipsa Burghuta ecclesie vacabit.

Reuersa cunradi dycz et Georij Marschalk fratrum de Burghuta castri wildenberg et quod cum eodem castro ecclesiam Bambergensem debent respicere in perpetuum.

Burghuta in Steinbach.

Item hanns von watstorf ist von Bischof leupold czu rechtem Burggut das dorf czum Newenvang mit seinen czugehorungen vnd darczu die hofstat bey dem alten Tor in dem vorhofe czu Steinbach verlihen die er vnd sein menlich erben czu Burghut haben vnd mit heblichem siczen czu Steinbach verdynen sullen wer es aber daz er oder sein erben die daz Burglehen angevil von dem obgenanten Bischof oder seinem gotshaus vnder ander herschaft czugen vnd nicht heblich bey czu siczen wolten vnd daz verdynen als vorgenant ist so ist ym vnd seinem Gotshaws dacz selb Burglehen ledig worden.

Burghuta illorum de castel.

Anno domini Mcclxxxvij dominus Arnoldus Bam-

bergensis episcopus Heinrici comiti seniori de castel et suis heredibus contulit villam suam Ranuelt hereditariam pro Burghuta Qua propter municiones sue patebunt episcopo et sue ecclesie ad quelibet sua negocia et oportunitates.

Burghuta cunradi Schencken.

Anno xxiiij vacante ecclesia capitulum Bambergense cum cunrado Schencken de Reycheneck cognominato der Mayr est concordatum ita quod cunradus duas mansos (Cetere desunt.)

Burghuta in Tewchersfelt.

Heinricus Babenstein de Goswinstein habet tres Burghutas in Tewchersfelt quas debet deseruire sicud moris est Burghute.

Burgkunstat.*)

Reuersa wolframi Marschalk militis et fridrici patris eius super Burghuta in Ebenot et in lam deseruienda in Burkunstat anno liiij.

Schmyrndorff.**)

Burghuta in Smyrendorf cunradus de Tunnfelt et vnius bona in elsendorf quod vendidit Rul pfistor de Nurenberg anno lxxxiiij.

ein hof zu pretfelt.

Item es hat Bischof leupold sein lebtag verfaczt einen hof czu pretfelt vlrichen altenhover fur hundert pfund heller darnach mugen sein nachkomen den hof wol widerlosen

*) Von neuer Hand.

**) Von neuer Hand.

virczehentag vor ostern oder virczehen tag darnach anno Mccclvj.

ein hoff zu Newscz.

Reuersa heinrici de aufsesz quod curia in Newsez pro cc libris hallensium inpignorata.

czent in hallerdorf.

Obligatio czente in hallerdorf facta fridrico Styber pro jc libris hallensium tantum dy mag man widerlosen vmb die obgenannte Summe auffagen ein virteil Jares vnd sullen an der losung nemen ye einen Bamberger oder einen wirczburger dener für ij haller oder andrer werung die dan genge vnd gebe ist.

decime in wenigstorf (sendelbach).*)

Item habetur reuersa cunradi de Eglofstein super decimis in wenigsendelvach et in Bab (Baad) eis pro ccclx libris hallensium obligatis.

Villa awe.

Reuersa domini heinrici de Gich militis de Burn (Brunn) super obligacione ville in aw et bonorum in duringstat.

bona in elrn ludbach etc.

Item habetur reuersa anne vxoris cunradi de Gich quondam Aduocati in weiszmen pro bonis ab ecclesia in feodum procedentibus et sunt aliqua bona in Elrn et in ludbach et in lesen et in wistenfels scilicet non certo modo determinata.

feodum in Stuprunn.

Reuersa Cunradi de Gych pro aliquibus feodis in Stuprunn ab ecclesia procedentibus.

*) Von neuer Hand.

Castrum Rotenstein.

Reuersa fridrici Rotensteiuer pro monte siue situ castri Rotenstein quem denuo redimere potest quocunque wlt pro lx libris hallensium actum anno Mccclvto.

bona czum altenhof.

Obligacio quorundam bonorum czum altenhof prope Rotenstein facta heinrico Stralenfelser quod nomine precarij ipse et vxor sua pro tempore vite tenebunt si autem heredes generauerint tunc pro illis possunt redimi pro C libris hallensium.

Item habetur Reuersa cunradi de wisentaw super quibusdam bonis sicilicet xij Pfund haller zu Terczaw Item vj Pfund haller czu Greucz Item j Pfund haller die der Eyring von wirsperg vom Gotshaws zu pfantschaft hat Innengehabt Que omni tempore per ecclesiam Bambergensem pro ijc xxxj libris hallensium sunt redimenda.

Item Reuersa Ulrici de wysentaw videlicet reddituum aduocacie in puckenhof sibi concesse donec ab ecclesia pro C libris hallensium redimatur.

Item habetur litera Reuersa Eberhardi waunbacher super obligacione illorum bonorum in pretfelt sitorum scilicet vnum bonum in pretfelt super quo residet dictus hoger et vnum bonum czu Eslup que omnia bona soluunt xx libras hallensium per ecclesiam pro iijc libris hallensium omni tempore redimenda.

Item ab eodem habetur litera Reuerse super obligacione bonorum Item vnum bonum in zauckendorf in quo residet Burganz Item j bonum in langenloh super quo residet cunradus Hofman Item j bonum czu czibach in quo residet dictus Jungman omni anno circa purificacionem beate virginis pro ijc libris hallensium redimenda.

Jus aduocaticium ville in Speyerberg pro xx libris hallensium redimi potest per episcopum Sub anno domini Mccccxxxiij.

Reuersa ottonis Stubch pro feodo prati in dem langental sub castro Radeck pro alio feodo commutato.

Item habetur vna litera in qua continetur collacio agrorum et noualium in Turprunen et leinlewter domino Sybothoni de wichsenstein post cuius obitum ad ecclesiam deuoluentur.

Obligacio quorundam bonorum prope Grecz ad quandam curiam in Burkunstat facta Monasterij in Sunuelde pro C libris hallensium et lxij libris hallensium.

Graue Johanns von Truhendingen ist schuldig gewest Rymar von Streiperg vnd seinen erben ij^c Pfund haller lands werung die sie haben sullen auf dem hoff czu punczendorff vnd auf Tewlstorf*) bei Bulndorff den sie vor Inngehabt haben daz mag man vmb sie losen vmb die obgenannte Summe Anno domini Mccclxxxix.

Composicio inter dominum fridrieum episcopum Sturones Eglofsteiner pro castro veldenstein In hac Reuersa continetur de aliquibus bonis prope veldenstein per ecclesiam cum voluerit pro iij^c libris redimendis.

Reuersa walbram Storen et fridrici Storn super vendicione reddituum v librarum et Lxxx hallensium quos habuerunt in et de malleo in Ruckenburg eisdem ab ecclesia obligatos.

Geilenreut.**)

Aduocacia ville dicte geylnreut spectat ad episcopum.

---

*) Auf dem Rand: Temelsdorf von neuer Hand.

**) Von neuer Hand.

Nota die gut czu wisendorf vnd czu weyppersdorf sunt abbatisse in Slussellaw obligata pro ij^c libris hallensium.

Nota illi de Rotenhan habent arbustum Godwicz genannt obligatum pro xxx libris hallensium.

Neunkirchen.*)

Item curia in Newenkirchen quam habuit dictus puchner obligatam preposito et decano ibidem pro j^c xj libris.

Ebermanstadt. Neydeck.**)

Reuersa fridrici de Aufses super permutatione quorundam bonorum in Ebermanstat et Burghuta in Neydeck

Neuenhaus.***)

Reuersa Cunradi de Aufses junioris super duabus Burghutis in Newenhaws et quibusdam aliis bonis ibidem sitis.

Jorg motschidler habet in pignore curiam Niderneilsfelt pro j^c libris uel xxxiij florenis omni. anno cira purificacionem Marie redimendam.†)

Litera Cunradi et fridrici Motschidler super obligacione bonorum in Seibelstorf et in czulkenberg In eadem litera habetur quod ecclesia Bambergensis cum medietate castri in czygenuelt perpetue respici debetur contra omnes homines In eadem litera habetur Burghuta lantwici et wolfstrigel.

Impignoracio castri Streiperg facta Eberhardo de Streiperg pro ij^c libris hallensium per dominum lampertum episcopum Bambergensem quod dominus redimere potest quocunque tempore placet.

*) Von neuer Hand.

**) Von neuer Hand.

***) Von neuer Hand.

†) 1386; von neuer Hand.

Litera reuersalis Streipergeriorum de castro Streitperg cum cuius videlicet castri quarta parte respicient ecclesiam Bambergensem.

Litera reuersalis Brunwárdi de Rapoltstein super suscepcione feodorum suorum videlicet castrum dictum hohrapoltstein.

Eyringen von Redwicz ist verpfend daz dorf czeiblicz von Bischoff ludwig vor iiij^c Pfund haller daz mag man von ym losen jerlichen xiiij tag vor obersten oder xiiij tag darnach darauf mein herre Stewr vnd bete hat.

Reuersa Cunradi Rabensteiner super Curia in Seisenrewt sibi pro Burghuta concessa donec ab eo pro L florenis redimatur cum condicione.

Reuersa eyringi de Redwicz quod cum castro Teiszenort ecclesiam Bambergensem respiciet quod adiuverit contra omnes.

Obligacio partis castri Teiszenort facta illis de Redwicz pro ij^c libris hallensium.

Appel fuchs ist verschriben czu leipgeding zinse vnd guter czu dampfach die nach seinem tode an meinem herren vnd seinen Stift widergeuallen. -

Reuersa Johannis Eckstorfer super Burghuta in obernhohstet.

Friczen harten ist verschriben auf seinen und delen seiner wirtein leip ein hof czu freinstorf gelegen.

Item Bischof albrecht hat ij gut czum eygen bei Blanckenfels gelegen mit willen Fridrich von auffez in daz ampt czu Blankenstein geschickt vnd hat dafur die gut czu köppestorf bey Rabeneck gelegen auß dem egenannten ampt zu Blankenstein genommen vnd in seinen kasten gen weischenuelt getan daz sie furbaz darein dynen sullen bis auf sein oder seiner nachkomen widerrufen.

Reuersa fridrici de aufses militis super Burghuta in Blanckenstein.

Reuersa vlrici motschidler super bonis in obernfeilbrunn ad tempora vite concessa.

Litera reuersalis georij de Schawnberg de Minwicz super castro in Minwicz et villa ibidem ab ecclesia Bambergensi in feodum procedentibus Item si vellet vendere uel alio quouismodo alienare tunc non deberet nisi militaribus non baronibus nec comitibus.

Anno M CCCLvij dominus leupoldus episcopus Bambergensis contulit walthero de Streiperg pro Burghuta Syghartsberg et Blankenstein que tunc vacabat ecclesie per mortem quondam ottouis kursener sibi et suis heredibus deseruienda ubicunque dominus voluerit Et possunt redimi quocunque placet pro j^c et xx libris hallensium.

Anno MCCCLiiij dominus leupoldus consensit quod Reuholf de Sweinshawbt redemit quedam bona a dicto Weiscenfelder primo walthern rosler von czeybach vnd Cunraden Hofman czum langenloch Heinrich den alten huber czu Sauchendorf pro j^c libris hallensium et possunt redimi pro eadem summa ante festum epiphanie xiiij dies uel post xiiij dies.

Anno MCCCCV dominus albertus contulit alberto Schrot vnum desolatum dictum Strewplung ad tempora vite sue.

Anno MCCCCV dominus albertus episcopus contulit Johanni Streber daz Burgstal czu Strebenstein in villa Steingenwasser cum quo respicient ecclesiam contra omnes excepto Johanne duce Bauarie.

Ebermanstadt.*)

Anno Lvij tempore domini leupoldi Otto

*) Von neuer Hand.

Stubch impignorauit Macella in Ebermanstadt pro xx libris et possunt redimi quocunque placet.

Hannsen von waldenuels Ritter ist von Bischof leupold vmb sein dinst von gnaden wegen verlihen vnd verschriben sein lebtag zwen weyer vor der Stat Steinach nach desselben tode geuallen die wider an den Stift Actum anno MCCCL/vij*) Sabbato ante Georij.

Bischof Lampert hat gegunnet vnd erlawbt Albrechten fortschen von gnaden wegen Brünholcz zu hawen vnd zu furen mit einem wagen gen Bucha in seinem vorste bei weißmein biß auf sein oder seiner Nachkumen widerruffen an steten da es vnschedlich sey wißen vnd anweisung der vorster zu weißmein Actum anno domini MCCCLXXXXV jar.

Albert fortschen von Turnawe vnd wendel seiner wirttinn sind verschriben ir bey der lebtag die gut czu Selbestorff vnd zu dem Zulpenberg die sie geloset haben vmb herrn conraden vnd friczen von Motschidel vmb ij^c vnd xxx Pfund haller vnd der abganck sullen dy wider an das Gotshaws geuallen vnd ob dy fraw nach ires Manns tod einen andern Mann nem so sind dy gut aber ledig actum Anno domini Mccc xxij Jar.

Eckbrecht von wisentawe ist verschriben der hof zu pretfelt der war dem Gotshaws zu pfant stund den hohensteynern fur ij^c Pfund haller den derselb wisentawer mit gunst Bischofs heinrich vmb dy obgenant Summe geloßet hat, der ist Im onngewer fur dyselben ij^c Pfund vnd er vnd sein Erben sullen denselben hof mit seiner zugehorung zu Burggut haben, alslang biß man den wider von In vmb dy Summe geloset vnd dy Burggut verdinen zu Reiffenberg Actum Anno dominj Mccccxxviij Jar.

Seyboten von wichsenstein ist verschriben vnd von gnaden verlihen daz leibgeding sein lebtag daz lucz Steinynger Burger zu Nurnberg uber den hof der gelegen ist zu frenstorff 2c. Also ob derselb Steyninger vor Bischof

*) Von neuer Hand.

meinem herrn von Bamberg abging das er dann den halben teil aller frucht desselben hofs meinem herrn antwurtten vnd raichen sol, dy weil er lebt Actum Anno domini Mccclxv°.

Litera Johannis de waldenuels militis occasione captus sibi per illos de Redwicz facti, ob quem ipse nec sui heredes dominum lampertum episcopum vel suam Ecclesiam debent impetere, das sie darumb gutlich mit Im vereint sind vnd bericht Anno domini Mccclxxxvj^to.

Gotfrid de Brawneck vnd Margaret von Grindlach sein Eliche Wirttin sein verschriben gen Bischof wulfing von der lehen wegen die Im vnd seinem Gotshaws von iren vordern der von Grindlach waren ledig worden vnd In ist verschriben zu rechttem lehen alle dy Gut die dy vorgenanten von Grindlach von im vnd seinem Stift hetten es sein Manlehen verlohhentlehen Erbgut Burggut oder Saczung wie die alle geheissen sind die hernachgeschriben sten Item alles das sie haben zu heymberg ze hessedorf, zu Nidernlyntach zu heselbewer an ein hube zu Morach ze clebheim, ze Teymberg ze Tessendorff ze Norich czu lympach ein vorstlehen vir pfunt pfenning gult, alle Jar von dem czöll ze Vorcheim, einen hoff zu porxdorf, vnd ein wysen darczu zu Newkirchen, einen hof vnd dy hofsteten die darczu gehorent, ein wise dy hofwise zu Rosmarspach ain Becherlehen, dy Burghalbe zu der Regensperg, daz hinderteil vnd den Bawmgarten dabey, vnd den zehend zu Mengers, dauon sie Burg alle bewachen vnd behuten sullen, 2c. et multa alia bona etc. dy obgenannten gut vnd lehen alle nach irem tode wider an das Gotshaws geuallen sullen 2c. vt in litera etc. Actum Anno domini Mccc°xl.

Jacob von Seckendorff hat meinem herrn von Bamberg bei heinczen fronhouer sein lehen die er von dem Stift zu lehen hat aufgesant vnd gebeten herrn hanß Stiber Ritter dy furbas zu leihen vnd Erhart Stiber vnd hat sich dabey verczigen fur sich vnd all sein Erben des Regensperg vnd aller der guter dy er In damit verkauft hat

vnd dy von meinem herrn zu lehen ruren Actum anno M°cccc°v^to die walpurgis.

Vendicio duarum decimarum in honnges et in dornpencz vnd der zehend zum bade klein vnd groß cuidam ciui scilicet hermano schuczen ad tempora vite sue et vxoris.

Reuersa a Johanne Naszach de curia in Bodelndorf quam tenet in precaria cum quibusdam alijs bonis.

Hungerspergk et Mespech.

Item pro feodis in hungerspergk kunigundi Marschelkein venditis idem Arnoldus mansum suum in Mespech pro feodo suscepit.

Rotenburgk.

Anno domini xlj hugo comes de hohemberg Sweuie fassus est se et suos heredes castrum et ciuitatem Rotemberg ab ecclesia Bambergensi in feodum de iure recipere.

Comes de Kreunnburg.

Anno domini Mcclxj dominus Bertholdus pro captiuitate domini heinrici Episcopi predecessoris sui dampnis et iniurijs eidem illatis a nobili viro comite Gunthero de Kreunnberg concordauit in hunc modum quod prenominatus comes in emendam ecclesie iiij^c marcas argenti soluit Item quatuor annis eidem ecclesie Bambergensi cum ij^c falceratis seruiet ita quod anno quolibet istorum cum L et si cum pluribus seruierit defalcabitur de sequenti si uero unus supplebit in futuro ad hec ipse et septem sui compares resignabunt de proprietate sua ipse ecclesie redditus ij^c libras usualis monete et recipient in feodum ab ecclesia propterea ipsemet sextus nobilium cum aliis xxiiij militibus ibunt de

Guspach in Bambergam usque in ecclesiam kathedralem induti laneis vestibus et discalciati ad honorem dei et sanctorum quorum reliquie ibi continentur Et super hoc in quinta feria ebdomade penthecostes caucionem faciet habundantem siquidem premissa omnia ipse iurauit inviolabiliter obseruare.

Bosen. Birchech.

(Kulmbus. Kühlenfels.)*)

Heinricus metich habet in feodum quartam partem ville in kulmbus et vnam curiam zum bosen Birckech.

redwicz. decima in cubcz.

Decima in kubcz et decima vber den han bey kubcz et dimidia decima in Tieffenglin procedit ab ecclesia in feodum.

pferdsfelt.

Seibotus de pferdesfelt agrum suum proprium dictum der lange acker subtus castrum Reiffenberg in der aw situm in manus episcopi resignat et rursus ab eo in feodum recepit.

Veldenforst.

Anno Lxv dominus fridricus episcopus Cunrado pottensteiner de Nurnberg contulit feoda infrascripta ad tenenda et fideli manu portanda Eberhardo filio quondam heinrici Bruners vnam curiam czum dornpach agros in dem landesperge prope Aurbach dimidium pratum prope eosdem agros dictum girswise vnd die zeidelweide in nemore veldenforst sitam.

---

*) Von neuer Hand.

feulnbrun.

Anno Liij hermannus de punczendorf promisit leupoldo episcopo quodam feodo in feulbrun quod dicti motschidler ab ipso in feodum tenent uel sine scitu episcopi faciet uel disponet quam diu viuit.

Nydernsteinfelt.

Anno Lvij wolframus de punczendorf fatebatur omnia bona sua in Niedernsteynuelt ab episcopo Bambergensi infeodari per literam vxoris sue.

Regelsperg.

Fridricus marschalk habet feoda x.

Raczenberger.

Extat eciam vna litera fridrici de Raczenberg multa feoda que ab illis de henneberg ille in feodum tenuit continens scilicet quia mencionem ecclesie Bambergensis in illo facit transscribere nec obmisi.

Rawheneck.

Alia superest litera ludwici de Rueneck que multa continet feoda que ille ab ecclesia Bambergensi in feodo possidet et ea alijs infeodauit que qropter eorum multitudinem me piguit transscribere.

Risenbergk.

Anno MCCXLiiij Vlricus de Riesinsberg ob honorem dei patronorumque ecclesie Bambergensi villam suam propriam lienheim dictam sitam iuxta castrum Riesinberg cum omnibus pertinencijs suis voluntarie et libere ecclesie Bambergensi duxit conferendam postmodo a domino heinrico Bambergensis ecclesie

electo nomine ipsius ecclesie recepit feodali titulo possidendam actum apud vlmam temporibus Cunradi incliti Romanorum in regem electi.

Langenrode.

Anno domini MCCCLXj Johannes Rabensteiner de Wirsperg de consensu leupoldi episcopi prata et agros in langenrode ab ecclesia in feodum procedentes obligauit pro xl libris heinrico dicto Newengebure de Newenmarckt villa.

planckenfels.

Anno xv illi de planckenuels habent feoda in Nanckendorf.

Curia in kirchlein.

Anno xxxiiij Johannes de Redwicz pro dimidietate decimarum ze Michelaw prope lichtenfels collegio sancti Stephani Bambergensi de consensu wernthonis episcopi venditoris resignauit curiam suam in kirchlein prope kunstat sitam et rursus in feodum ab eodem episcopo recepit.

Seedorff.

Anno Lxviij Johannes de Reischa fatetur se habere in feodum ab ecclesia vnam curiam in Seedorf cum maioris bladi decima ad eandem curiam pertinente cum omnibus attinentijs suis.

Credo quod illa curia sit sita in Sweinau.

Salmanstorff.

Anno Lij wolframus de Rotenhan pro appropriatis per dominum fridricum episcopum sibi vj bonis

ab ecclesia infeodandis resignauit curiam suam propriam in salmanstorf er rursum eandem in feodum suscepit.

Molibrunnen.

Anno domini MCCXLiij nobilis Cunradus de Smalineck ad honorem dei et ad dilectionem quam habet ad dominum heinricum Bambergensem electum villam suam propriam dictam Molibrunnen cum omnibus suis pertinencijs sitam apud vberlingen prope nemus altdorf x marcas annuatim soluentem per manus domini Cunradi incliti Romanorum in regem electi Bambergensi ecclesie liberaliter contulit et a prenominato Bambergensi electo ipsam villam recepit feodali titulo possidendam.

Brül prope Weiszmein.

Anno Lij Otto Schehsliczer pro appropriatis sibi quibusdam bonis per ipsum Monasterium in lancheym venditis domino leupoldo Episcopo quodam aliud predium suum zum Bruel in weiszmen situm in recompensam resignauit et rursum in feodum recepit.

Curia in reicherstorf Bettenberg.

Annno xliiij dominus fridricus episcopus confirmat vxori Reicholfs de Sweinshapt quasdam summas pecunie super bonis ab eo in feodum procedentibus vna curia in Reicherstorf et tribus iugeris vinearum in Bettenburg et dimidia villa in Grozzenhusen.

Goswinstorff ostheim etc.

Anno Lvij in litera Irmelgardis vxoris predicti Reicholfi de Sweinshapt continentur plura bona que idem Reicholfus in feodum tenet ab ecclesia videlicet bona sua in Gozwinstorf. Item in Ostheim,

Item in Reicherstorf Item omnia que in Grazzenhausen et dimidias vineas sitas in monte Bettenberg.

lesen.

Anno xlv dominus fridricus episcopus vxori fridrici de Streipperg confirmat C libras hallensium in et super villa lesein que ab ecclesia in feodum procedit.

pratum langenthal prope neydeck.

Anno Lv Otto Stubch pro decima in wunckendorf et in Newndorf de consensu leupoldi episcopi Monasterio in lancheim vendita et ab ecclesia in feodum procedentibus de bonis suis propriis videlicet pratum suum in langenthal situm subtus neydeck castro resignauit et pro se et suis heredibus in feodum recepit.

langhoff prope Ebermanstat.

Anno Lxiiij Otto Stubch miles pro venditis aliquibus bonis ab ecclesia in feodum procedentibus de consensu Fridrici abbatis monasterij montis monachorum curiam suam in Ebermanstat prope breitenbach sitam dictam der langhoue pro se et suis heredibus resignauit et in recompensam aliorum feodorum recepit.

Nachendorff prope hoestetn.

Anno xiij wolframus et dythricus filij quondam vlrici Truhsezzen von Nawanstorf pro appropriatis duobus bonis ab ecclesia procedentibus Monasterij in Newenkirchen que ab ecclesia in feodo processerunt de bonis suis propriis duos mansos sitos in Nachendorf prope hohsteten soluentes redditus v libras episcopo wulfingo resignauerunt et Rursum ab eo in feodum reccepit.

Bumersfelden.

Anno xliiij dominus leupoldus de Eglofstein episcopus confirmat Agneti vxori heinrici Truhseszen de Newenstorf in bomersfelden residenti iij libras hallensium que ab ecclesia in feodo tenet videlicet v mansos in bomersfelden sitos.

sleufhausen.

Anno lxij leupoldus episcopus confirmat ij^c libras hallensium peterste von kindsperg vxori Eberhardi de wisentaw in et super tribus bonis in sleufhusen sitis et in dimidio bono in ergenbach prope ripam super tribus agris ibidem et super tribus agris in Eckolzhem ab ecclesia in feodo procedentibus.

Bona in Lauf. Weissendorf.*)

Anno lxv fridricus et hartungus wolferstorfer vendiderunt de consensu fridrici de Truhendingen episcopi Redditus ij^c xxx librarum hallensium in et super curia weissendorff que ab ecclesia in feodo procedit ad rursus redimendum in quorum feodorum recompensam omnia bona sua propria que in lauf possident predicto domino resignauerunt et ab eo rursus in feodo susceperunt.

Wallenroder.

Anno L dominus fridricus de hohenloh confirmat vxori Alberti de wallenrode v^c hallenses in bonis que ab ecclesia in feodum procedunt videlicet in duobus bonis in kotencz Item in vno bono in volczich Item in vno bono in zawhach et in vna quarta parte decime in Streitaw Item in duobus bonis ze valcz Item dimidia decima in luczelreut cum mansionario et aliis ad predicta bona pertinentibus.

*) Von neuer Hand.

Zaucha.

Anno lxiiij Albertus de walnrode miles de consensu domini fridrici episcopi de Truhendingen decimam suam in luczelreut et aliquos agros et prata in schorgast sita dedit primissario in marcktschorgast cuius prebendam de nouo fundauerat et in recompensam dictorum bonorum que ab ecclesia in feodum processerunt curiam suam in zauchach sitam quam per heinricum walnroder comparauerat libere resignauit et eam pro se et suis heredibus in feodo recepit.

Stoeckich.

Anno lvij heinricus waldenfelscher miles Albertus et fridricus filii patris sui pro eo quod dominus leupoldus episcopus pratum vnum hinter dem pful situm in obernsteinach quod pratum ecclesie vacabit ex morte cunradi walnroder appropriauerat primissarie in obernsteinach Idcirco isti resignauerunt ecclesie de bonis suis propriis aliud pratum zum Stockeich dictum melius priori et rursus pro se et suis heredibus in feodum suscepit ab ecclesia tenendum.

Cranach.

Anno lxiij leupoldus de Bebemberg episcopus confirmat kunigundi vxori wolframi dicti czolner de kranach iiij[c] libras hallensium in bonis que ab ecclesia in feodum procedunt primo in vna domo in kranach Item in alia domo et manso extra ciuitatem sitis Item super molendino in der swobgaszen ante ciuitatem Item super duodecim agris in quolibet loco prope ciuitatem sitis.

pratum hinter dem pful.

Anno lvj prefatus dominus confirmat Elizabeth

vxori Ottonis de zaucha L libras hallensium in et super vno agro prope Steinach sito et super vno prato hinter dem pful que ab ecclesia in feodum procedunt.

Newendorff prope nysten.

Anno lxxviij dominus lampertus episcopus contulit dydrico von lichtenstein ad fidelem manum portandam infrascripta feoda puerorum sororis sue et Alberti de Maspach quatuor videlicet bona sita in Newendorf prope Niesten ad tenendum donec predicti pueri ad congruam etatem peruenianl.

Anno lxxv dominus lampertus contulit Johanni Tymmor et Jan de Muchel quedam feoda ecclesie vacancia pro quibus illi promiserunt se coram eodem domino iuri stare et non alibi.

stapf de hasfurt.

In composicione et litis decisione ecclesie Bambergensis ex vna et Johannem Stapf de hasfurt in zehendorf parte ex altera continetur quod debet redditus vj librarum hallensium comparare et illos ab ecclesia in feodum recipere Quod si non fecerit uel quolibet modo contra ecclesiam egerit penam maximam incurret.

Burghuta deseruienda ubicunque dominus wlt.

Item vlrico de heczelsdorffer ist geben worden von bischoff leupold von gnaden vnd seiner dinste wegen (?) Pfund haller die er anlegen sol an gutern vnd dieselben guter er czu burggut haben sol vnd die verdinen nach Burggut recht oder aber sol seine eigen guter dafur aufgeben auf v Pfund gelts vnd aber von im vnd seinem Gotshaws zu Burggut haben Actum Altemburg Anno M°ccclxix Jar.

Burghuta.

Burgguta xl librarum hallensium heinrici de waldenuels pro qua jussit kraw et hermannus de punzendorff ut bona comparentur.

Burghuta deseruienda ubicunque dominus wlt.

Lipman heczelstorffer habet duas Burggutas in Obernsteinach sitas quas emit ab Andrea de Bigew quas deseruire debet in locis quibus Requisitus fuerit.

Burggùta.

Johannes Hirczperger zwen Ecker di In eigen sind gewesen zu Nackel gelegen genannt in der wasserrunst fur Burglehen Anno M°ccclxix Jar.

Burghuta heinrici de Koczaw.

Heinricus de koczaw hat zu lehen das Burggut czu Obernsteynach das er gekauft hat vmb Eberharten den Gareisen vmb j° Pfunt das soll er vnd alle sein erben Inn haben nuczen vnd nießen vnd bewlich dobei siczen vnd das getreulich verdinen zu Steinach als oft er des ermant wirt nach Burggutsrecht were es aber das er vnd sein erben sich verenderten verhererten beydem Gotshaws so mocht das Gotshaws oder sein nachkomen das selb Burggut vmb sie wider ledigen vnd losen vmb dieselben j° Pfunt haller vnd das sie auch zu losen geben sullen vnd an der losung nemen Muncz vnd werung die zu der zeit genge vnd gebe sein im lande Actum anno domini Millesimo trecentesimo Sexagesimo quinto.

Burghuta Conradi Kungsfelder.

Conrad Kunigsfelder hat Bischof lampert von besundern gnaden vnd seiner dinst wegen verlihen ein Burg-

gut czu Steinach mit seiner czugehorung da Inczund der hon auffsiczt das meinem herren auf erstorben ist von heinrich waldenroder das sullen sie verdinen nach Burggutsrecht wenn sie des ermant werden Auch mag mein herre oder sein nachkomen die Burggut von Im oder seinen erben ledigen vnd losen vmb jc Pfund haller werung welch zeit Im Jar sie wollen vnd sullen an der Losung nemen Muncz vnd werung die denn Im lande genge vnd gebe ist es sein guldein heller oder oder pfennig yglichs nach seinem werde vnd mit namen einen guldein fur ij Pfund xviij schilling heller actum anno domini Millesimo trecentesimo octogesimo secundo.

Burghuta heinrici feulner.

Heinrich fewlner vnd sein erben hat Bischof ludwig von gnaden vnd seiner dinst wegen zu Burggut verschriben zum ersten vij acker velds vor des pharhers zu Steinach holcz gelegen iij acker auf dem Treysperg vnd iij acker bey dem hof wickersdorf vnter dem wege gelegen iij acker bey den alten sychen vnterseyt. des weges vnd j acker oberseyt einem garten bey ludwigschorgast vnd wismot zu zweyen fudern hawes auf dem preles gelegen vnd aber wysmot zu zweyen fudern hawes hinter der Burg ludwigschorgast eine wisen zu dreien fudern hawes an der gemein daselbst die der blankenfelser vor zu Burggut gehabt hat also das er die zu Burggut Innhaben nuczen vnd nyßen vnd die verdienen mit heblichen sicz czu ludwigschorgast vnd mit andern dinsten ye ir einer getrewlichen wider allermenielich nach Burggutsrecht Er sol auch oder Sun einer Im vnd seinem Gotshaws zu dinst kummen geriten mit einem glewen wenn vnd als oft sie des bedurffen vnd sie des ermant werden und sullen sich auch an keinen andern herren verherren oder zihen noch keins andern herren diner werden on sein vnd seins Gotshaws wissen vnd wort Theten sie des nicht vnd der Artikel einer oder mer uberfurnn so solt Im vnd seinem Gotshaws das Burggut ledig vnd los sein das hat er zu tun gelobt vnd zu den heiligen gesworen fur sich vnd sen erben.

Burghuta Conradi Rabenstein.

Conrad von Rabenstein hat gekauft zu Marcktschorgast vnd zu Nidernpolnicz vmb iiij^c^ pfund haller die er vnd sein erben furbas ewiclichen von dem Stift zu Erbburggut haben sullen So sol auch Bischof leupolt Im vnd seinem erben die selben Burggut bessern mit lx pfund haller vnd Im die beczalen auf sand Michelstag schirst nach dato diczs brives oder Im dafur einseczen in dem Ampt zu Schorgast als uil seiner gut als sich fur die lx pfund haller geburt die mag mein herre oder sein nachkommen Jerlich von Im losen xiiij tag fur petri vnd xiiij tag hynnach vnd wenn sie die losen vnd sie mit gereitem gelt beczalt So sullen sie die selben lx pfund haller anlegen an gut in dem selben lande vnd die selben gut mit den vordern guten zu Burggut haben vnd die verdinen zu Schorgast nach Burggutsrecht wenn sie des ermant werden das er mit trewen an eyds stat zu tun gelobt hat Datum anno domini Millesimo trecentesimo sexagesimo secundo.

Burghuta fürckenreut.

Conrad Rabensteiner hat Bischof fridrich Im vnd allen seinen lehenerben zu einem Burggut geben lx pfund haller der sie auch bezalt sind vnd hat dorumb Im vnd seinem Gotshaws aufgeben seinen hof zu furkenreut mit seinen zugehorungen vnd den von Im zu Burggut empfangen vnd sol den von Im und seinem Gotshaws zu Burggut haben vnd den nuczen vnd getreulich verdinen zu Marcktschorgast vnd In auch mit ir selbs leibe getrewlich dinen wider allermeniclich wenn des not geschiht vnd sie des ermant werden nach Burggut recht ongeuerde das er zu tun gelobt vnd zu den heiligen gesworen hat actum anno domini Millesimo trecentesimo sexagesimo sexto.

Burghuta heinrici Wolfstrigel.

Bischof lampert hatt heinrich Wolfstrigel Ritter

von der Richtigung wegen zwischen Im vnd seinem vettern dem Strigel genant als sie mit Im gericht sein vnd fur all ansprach die sie zum Gotshaws gehabt haben bis auf dato dicz brives vnd fur dieselbe ansprach ist Im gelobt zu geben ij^c pfund haller zu erbburggut von Sand Michelstag vber ein Jar vnd darnach auf vnßer frawentag lichtmeß aber ij^c pfund oder ander gemeiner lantwerung zu Burggut dieselben iij^c pfund sol er vnter Im vnd seinem Gotshaws anlegen vnd eygen gut kauffen oder sein eygen gut Im vnd seinem Gotshaws dofur aufgeben alsvil sich dafur geburt vnd die von Im vnd seinem Stift zu Burggut haben und empfahen vnd er vnd sein erben sullen die auch getreulich verdinen wenn sie des ermant werden als getreue Burgman vnd als Burggut recht ist welten aber meines herren Nachkommen In oder sein erben an der Burghut verkeren so solten sie Im die ij^c pfund haller widergeben oder das gut ledig sagen das sie darumb kauft oder dofur aufgeben hetten vnd hat das mit trewen in eyds stat gelobt fur sich vnd sein erben Datum feria sexta post Natiuitatis Marie M°CCC°LXXVj.^{to}

Burghuta Eberhardi de Waldenfels.

Item Eberhard vnd heinrich von waldenuels gebrudern hat Bischof lampert fur all stoß zweiung vnd krig vnd fur all ansprach die sie zu demselben vnd seinem Gotshaws gehabt haben bis auf dato dicz brives geben zu Burggut ij^c gulden der sie auch gewert vnd beczalt sein dieselben gulden sie in der Jarfrist anlegen vnd eygen gut darumb kauffen sullen vnd die von Im vnd seinem Stift vnd nachkomen zu erbburggut haben vnd emphahen vnd verdienen zu Obernsteynach getreulich nach Burggutsrecht wenn sie des ermant werden des haben sie fur sich vnd ir erben gelobt vnd zu den heiligen gesworn Datum sexta post Gangolfi Anno Mccclxxxj°.

Burghuta Wildensteiner.

Item ein wildensteiner von der Grund vnd Frid-

rich sein Bruder haben zu Burggut auf den hof zu Maroltfreut do heinrich altsch aufficzt iij pfund gelts das ir veterlich erb gewest ist vnd sullen sie vnd ir erben dieselben iij pfund auf demselben hof zu Burglehen haben ꝛc. Datum sex post Reminiscere Anno M°cccc°lxij°.

Burghuta wallenroder.

Item Bischof leupolt hat Otten waldenroder von Bet wegen Albrechts seins vettern vmb sein getrew dinst Im vnd seinen erben verlihen die Burggut zu Marcktschorgast mit iren zugehörungen also das er vnd sein erben wenn sein vetter Albrecht abgangen ist an erben dieselben Burggut von Im vnd seinem Gotshaws zu Burggut haben darauf siczen vnd die zu Marcktschorgast als ander des Gotshaws Burgman getreulich verdinen sullen nach Burggutsrecht, das hat er fur sich vnd sein erben zu halten mit trewen gelobt vnd zu den heiligen gesworen Actum Anno Mccclvij dominica post ascensionis domini.

Burghuta iohannis de waldenfels.

Johannes de waldenuels habet in feodum vnam Burggutam sitam in der Reinsnycz super frisen cum suis attinencijs quam emit a georio de koczaw Actum vigilia sancti laurencij Anno Mccclxxxx primo.

Burghuta waldenfelser. lampertus Episcopus.

Item Albertus de waldenuels portat manu fideli pueris fratris sui dimidiam partem Burghute in langenacker reliquam medietatem ipse habet pro Burgguta Actum circa Symonis et Jude Anno etc. lxxv°.

Lampertus. Burghuta heinrici haweisen.

Heinricus Haweisen de Swant habet in feodum duas burggutas in Obernsteynach et in Try-

benreut modo quo pater ipsius heinricus haweysen prius habuit Actum feria secunda post Martinj Anno lxxxxj.

Burghuta heinrici haweysen.

Heinricus haweysen habet in feodum duas Burggutas in Tribenreut et in Steynach Anno lxxvo.

Burghuta Mainigsreuter.

Theodricus de Mengersreut habet in feodum vnam Burggutam in Steinach et in Zaucha Actum ut supra.

Burghuta wallenroder.

Otto de wallenrod habet Burggutam sitam in Schorgast et decimam in knoten, duos Mansos in valncz, vnum bonum in Obernknoten. Anno lxxvijo.

Burghuta krichenvoyt.

Heinricus krichenvoit habet in feodum vnam Burggutam in Steinberg que quondam fuerat dicti plestner cum suis attinencijs Item unam Burggutam in Steinberg que fuerat quondam dicti Brenner cum suis attinencijs et vnam Burggutam in Steinach que fuerat wernheri cleinhern cum suis attinencijs que omnes ad eum deuolute sunt ex morte cristani krichenvoit patris sui Actum Altenburg secunda post petri et pauli Anno xcviijo.

Burghuta alberti Beck.

Albertus Beck de Obernsteinach habet vnam Burggutam sitam ibidem quam emit a cunrado de Molendino Actum Anno lxxxvjto.

Burghuta alberti Beck.

Albertus Beck habet vnam Burggutam ibidem sitam

cum suis pertinentijs dictam der haweisen Burggut quam emit a cunrado de Molendino quam eciam deseruiet Actum ut supra.

Albertus Episcopus. Burghuta gutenberger.

Item fridricus de gutemberg hat das Burggut zu Tribenreut das der Storn gewest ist, vier gut vnd den zehend vnd den heydenstein vnd was darczu gehort vnd das Burggut zu ludwigschorgast Anno xcix.

Burghuta Waldenfels.

Eberhardus de Waldenuels habet in feodum drew Burgut zu Obernsteynach que ex morte patris sui ad eum sunt deuolute Anno Quadringentesimo.

Burghuta krichenvoyt.

Heinricus krichenvoit habet in feodum duo Burggut vnam in Steynach et aliud in Steinberg Jure etc. Actum feria quarta ante penthecoste anno xiiijc.

Albertus Episcopus. Burghuta Wirsperger.

Conradus de Wirsberg habet in feodum Burggutam sitam in Marcktschorgast que ex morte patris sui est ad eum deuoluta actum xiiijo tercia ante Marie Magdalene.

Burghuta wirsperger.

Item dominus de gracia contulit francisco et conrado de wirsberg in solidum Burggutam sitam in Marcktschorgast quam pater predicti francisci super ipsum hereditat Actum ut supra.

Burgguta wirsperger.

Heinricus de wirsperg miles habet in feodum

Burggutam hereditariam in hummendorf Actum weiszmein anno xiiij c.

Burghuta hanns prenner.

Hanns prenner habet in feodum vnam Burggutam hereditariam in Steinberg emtam a Nicolao von der Aw Actum ut supra.

Burghuta wallenrod.

Johannes de waldenrod miles habet in feodum duas Burggutas in Marcktschorgast que ex morte Alberti patris sui ad eum sunt deuolute Anno M°cccc° secundo.

Burghuta planckenfels.

Jorg von planckenuels habet in feodum ein hofstat zu planckenstein zu Burggut nehst vn der dem Alten Turn vnd all Jar xxv pfund gelts von dem casten zu weischenuelt zu einem Burggut Actum holuelt Anno Mcccc tercio.

Burghuta hannawer.

Heinricus et Albertus hannawer habent in feodum vnam Burggutam zu Steynach et bona in Tribenreut spectancia ad Burggutam cum suis pertinencijs, predictam Burggutam et bona deseruire debent in Steynach Actum Altenburg secunda ante Thome Anno etc. vij o.

Burghuta Johannis haweysen.

Johannes haweysen habet in feodum duas Burggutas in Steynach cum suis attinencijs Actum dominica Inuocauit Anno viij.

Burghuta wirsperger.

Conradus de wirsperg habet in feodum vnam Burghutam sitam in pulst mit holcz velt wysmot vnd andern seinen zugehorungen quam emit a Conrado de waldenrod quam debet deseruire in propria persona in Marcktschorgast als oft des not geschiht vnd er des ermant wirt nach Burgguts recht vnd hat das zu tun gelobt vnd gesworen Actum Bamberg feria tercia post Georj Anno domini Millesimo quadringentesimo xiiij°.

Burghuta wallenroder.

Item Bischof lampert hat Arnolt Waldenroder zu knoden gesessen vnd allen seinen lehenserben zu Burggut verschriben X gulden gelts die er In Jerlichen auß seiner Camern geben sol halb Walpurgis halb Michaelis, mit der bescheidenheit das er oder sein erben als oft des not geschiht vnd sie des ermant werden getreulich verdinen sollen auf dem Sloß Steynach mit ir selbs leibern als Burggut recht ist on geverd vnd onuerczihen wenn auch mein vorgenannter herre oder sein nachkomen x gulden gelts vmb In oder sein erben losen wollen des sie gewolt haben Jerlichen welch Zeit sie wollen, so sullen sie In die zu losen geben umb lxxx gulden vnd vmb dieselben gulden sullen sie eygen guter kauffen die vnter Im gelegen sein oder ir eygen guter souil aufgeben vnd die von Im vnd seinem Gotshaws empfahen als oft das zu schulden kumt vnd verdinen in allermaß als vorgeschriben stet, das hat er fur sich vnd sein erben mit trewen gelobt stet zu halten vnd zu den heiligen gesworen Datum Anno Mccclxxxvjto.

Burghuta de waldenfels.

Item Burghuta xL librarum hallensinm heinrici de waldenuels pro qua fidejussit kunrado et hermanno de punczendorf ut bona comparentur pro

predicta summa oder sol aufgeben sein selbs gut das eygen ist das XL pfund haller wert ist vnd das haben vnd empfahen zu Burggut das sol geschehen zwischen hie vnd Ostern darumb hat er die obgenannten zu Burgen geseczt das zu volfuren actum anno M°CCC°XXXiX° zu Pfingsten.

Burghuta waldenfels.

Item hans von Waldenuels hat Bischof leupolt von seiner dinst wegen verschriben den hof gelegen zu Grauendebrach zu erbburggut den er vnd sein erben verdinen sullen zu Steynach oder wo sie hin ermant werden getreulich als ander des Gotshaws Burgman als Burggut recht actum anno M°CCC°LVj° dominica ante lucie.

Burghuta Baldenfels.

Item Heinrichen von waldenuels Ritter hat Bischof leupolt zu Bamberg vmb sein dinst gebessert sein Burggut gelegen zu Zauchach vnd hat Im dorczu verlihen die Ecker vnd wisen die Eberhart von waldenuels seliger von seinem Gotshaws czu Burckhut gehabt hat gelegen vor der Stat zu Steynach vnd sol die vorgenannte Burggut mit irer zugehorung ynnhaben sein lebtag vnd die verdinen zu Steynach getreulich als oft man des bedarf nach Burggutsrecht vnd wenn sein Immer ist so sol die Burggut mit irer zugehorung wider an In vnd sein Gotshaws lediclich genallen Datum anno Mccclvij feria secunda ante Johannis Baptiste.

Burghuta Waldenrod.

Jtem Vlrichen heinrichen Conraden vnd Otten Waldenrodern gebrudern hat Bischof leupolt vmb ir dinst von besundern gnaden gegunnet das sie die Burggut die vormals fridrich von hirsberg von Im vnd seinem Gotshaws gehabt hat gelegen zu Teiffenreut zu Apfendorf vnd zu Marcktschorgast in der Stat zu losen vmb

petersen Eberharten seliger von Waldenuels witwen vmb ij^c pfund haller als iirs vaters des von Hirsberg brif sagen die sie daruber hat von lichtmeß di schirst nach dato dicz brifs kumen vber zwey Jar oder ee ob sie anders das an ir gehaben mügen vnd wenn sie die gelost so sullen sie vnd ir erben dieselbe Burggut mit irer zugehorung ynnhaben nuczen vnd nyßen vnd die verdinen wenn sie des ermant werden vor Im oder seinem Gotshaws auf seiner vesten do sie hin geeyscht werden als ander des Gotshaws Burgmann nach Burgguts recht vnd er sein Gotshaws oder nachkommen mugen die vorgenant Burggut losen vmb sie oder ir erben vmb ij^c pfund haller welch Zeit des Jars sie wollen vnd wenn sie die losung tun wollen so sullen sie In die zu losen geben on widerred Datum anno M°ccc°lvij Quinta ante Martinj.

Burghuta wallenroder.

Cuncz vnd Ott von Wallenrode haben zu lehen die Burggut die hernachgeschriben sten also das sie die zu getrewer hant hannsen vnd Arnolden Arnolts von Waldenrode seligen kinder furtragen sullen als lange bis die zu iren tagen kummen vnd die selbs empfahen mugen Item ein Burggut das ist ein hof zu pulst Item zwen hof zu Obernpolnicz zwey gut zu Obernknoden Item vnd zu Schorgast was ir vater auf sie bracht hat actum Bamberg feria quarta ante penthecoste anno xiij.°

Burghuta in wysentaw.

Item Burggute heinrici de wirsperg que quondam fuit aui sui herre de Nyderstein propterea ut sibi conferretur promisit Ecclesiam Bambergensem cum parte sua in castro wisentaw respicere in eternum.

Anmerkung. Nach der Beschaffenheit des Manuskripts bezüglich des Anfangs und Ende's scheint das Registrum keine Vollständigkeit in

der Aufzählung der Burggüter und Burghüter der bischöflichen Kirche zu Bamberg im XIII. und XIV. Jahrhunderte beanspruchen zu wollen. Doch bildet es eine wesentliche und wichtige Ergänzung des Codex Fridericianus, um so eine vollkommene Einsicht in die Territorialverhältnisse Bambergs im Mittelalter zu gewinnen.

Index generalis.

Index Specialis.

A.

Personarum.

B.

Index locorum.